

———— **Zypern 2009** ————

"Und gingest Du bis ans Ende der Welt, Du findest keine zweite Insel wie diese: Zypern."

Nikos Kazantzakis

Inhaltsverzeichnis

Flugplan	5
Frankfurt – Larnaca	5
Larnaca – Frankfurt	5
Infos zur Anreise.....	5
Unterkunft.....	6
Lage:.....	6
Ausstattung:.....	6
Mahlzeiten:.....	6
Sie wohnen:.....	6
Hinweis:.....	6
Zypern auf einen Blick.....	7
Name:.....	7
Flagge und Wappen:.....	7
Geschichte:.....	7
Bevölkerung und Landessprachen:.....	9
Religion:.....	10
Geografische Lage und Fläche:.....	10
Höchster Berg:.....	10
Verwaltung:.....	10
Staat und Politik:.....	10
Nordzypern:.....	10
Wirtschaft:.....	11
Status der geteilten Insel:.....	11
Städte:.....	11
Interessantes:.....	11
Zypern Lage, Größe und Bevölkerung.....	13
Klima und Reisezeit.....	14
Flora und Fauna.....	16
Zypern die Orchideeninsel.....	17
Coral Bay Pegeia.....	18
Agios-Neophytos Kloster	18
Akrotiri.....	18
Kulinarisches.....	19
Baden und Sport.....	20
Feiertage und Feste.....	21
Weitere Infos von A bis Z.....	22
Einreise:	22
Flugzeiten:.....	22
Gesundheitswesen:	22
Internet / E-mail:	22
Mobiltelefon:	22
Notrufnummer für Polizei, Feuerwehr, Krankenwagen:	22
Regierungsform:	22

Religion:	23
Verkehrsregeln:	23
Währung:	23
Stromspannung:	23
Telefon-Vorwahl:	23
Zeit:	23
Highlights Zypern.....	24
I. Kirchen und Klöster.....	24
II. Was die Geschichte übrig ließ.....	25
III. Burgen und Ruinen.....	25
IV. Orte.....	25
V. Ikonen.....	26
VI. Museen.....	26
VII. Herausragende Landschaften und Naturerlebnisse.....	27
VIII. Die schönsten Ausblicke.....	27
Die Pflanzenwelt Vegetationszonen.....	28
Agía Nápa.....	31
Sehenswertes.....	31
Lárnaka.....	32
Sehenswertes.....	32
Stadtplan von Lárnaka.....	34
Die Umgebung von Lárnaka.....	35
Kirche Ágios Lazaros.....	35
Hala-Sultan-Tekke.....	36
Kiti – Panagía Angelolókistos.....	37
Choirokoitía.....	38
Kloster Stavrovoúni und Kloster Agía Varvára (Barbara).....	40
Umgebungsplan von Lárnaka.....	42
Limassol (Lemesós).....	43
Sehenswertes.....	43
Stadtplan von Limassol.....	43
Kolóssi.....	45
Kóurion (Höhenlage: 70–80 m).....	46
Apollon Hylátes-Heiligtum.....	49
Umgebungsplan von Limassol.....	50
Páfos & Pólis.....	51
Pólis.....	51
Páfos.....	51
Sehenswertes.....	52
Die Umgebung von Páfos & Pólis.....	52
Pétra tou Romioú.....	52
Höhlenkirche Agía Solomoní.....	53
Archäologischer Park.....	54
Saránta Kolónes (= Vierzig Säulen).....	58

Archäologisches Museum.....	59
Königsgräber.....	60
Avgás-Schlucht (auch Avakas-Schlucht).....	61
Lára-Bucht.....	63
Kloster Ágios Neófytos.....	65
Bäder des Adonis.....	67
Bäder der Aphrodite.....	69
Wanderung zur Fontana Amorosa (einfacher Weg 6 km):.....	69
Die Halbinsel Akámas (Höhenlage: 0–668 m).....	70
Umgebungsplan von Páfos.....	72
Nikosía/Lefkosía (Lefkosía = die weiß Aussehende).....	73
Sehenswertes.....	73
Geschichtlicher Überblick Nikosia.....	74
Der Mauerring (venezianische Wälle).....	75
Rund um den Erzbischöflichen Palast.....	76
Archäologisches oder Zypern-Museum.....	78
Tróodos-Gebirge.....	82
Sehenswertes.....	82
Übersichtsplan Tróodos.....	84
Die Umgebung von Tróodos.....	85
Wanderwege im Tróodos (Eine Auswahl).....	85
Die Scheunendachkirchen des Tróodosgebirges.....	86
Kloster Troodítissa.....	87
Kýkko-Kloster (Höhe: 1.160 m).....	88
Kloster Machairás.....	89
Das Grabmal von Erzbischof Makarios III.....	93
Panagía Chrysorogiatíssa (Höhenlage: 844 m).....	93
Ómodos Höhenlage: 750 m.....	94
Kakopetriá.....	95
Umgebungsplan Tróodos.....	97

Flugplan

Frankfurt – Larnaca

08.03.2009	CY 377 Y	14:50 Frankfurt	19:35 Larnaca
------------	----------	-----------------	---------------

Larnaca – Frankfurt

15.03.2009	CY 376 Y	10:45 Larnaca	13:50 Frankfurt
------------	----------	---------------	-----------------

Infos zur Anreise

Wegbeschreibung vom Flughafen Larnaca nach Skarinou:

Vom Kreisverkehr am Ausgang des Flughafens fahren Sie links in Richtung Limassol / Lemesos und biegen kurz darauf bei der ersten Verkehrsampel rechts ab auf die A3. Wenn Sie wiederum einen Kreisverkehr erreichen, halten Sie sich auf der ganz linken Fahrbahn in Richtung Limassol/Lemesos. Sie befinden sich jetzt auf der Autobahn A5 und fahren immer in Richtung Limassol/Lemesos. Nach ca. 20 Minuten Fahrt nehmen Sie die Autobahnabfahrt 13 und fahren in Richtung Pano / Kato Lefkara.

Unterkunft

Appartement Anna's House
Tel: 00357-24-322089

Für Individualisten sehr wohlthuende Atmosphäre



Lage:

Im reizvollen Hinterland Zyperts, auf einem Hügel gelegen, befindet sich das kleine Dorf Skarinou, ca. 15 Autominuten zum Strand und ca. 20 Autominuten von Lamaca entfernt. Im Dorf gibt es 2 kleine Tavernen und einen Supermarkt. Skarinou ist ein herrlicher Fleck für Menschen, die Ruhe lieben. Empfehlung: Besuchen Sie einmal den "Garden of Eden" an der Straße zwischen Palaichori und Aplik. Das ist eine gemütliche kleine Obstzucht wo vom Eigentümer Andreas auch Kaffee/ Tee ausgeschenkt wird.

Ausstattung:

Die im traditionell zypriotischen Landhausstil restaurierten Dorfhäuser mit größtenteils wundervollem Panoramablick verfügen über 8 Wohneinheiten. Dazwischen ein Innenhof mit Pool und Sonnenterrassen, umgeben von Schatten spendenden Bäumen.

Mahlzeiten:

Frühstück, abends Menü in einer Taverne, ca. 300 m entfernt.

Sie wohnen:

In gut eingerichteten Studios (ca. 25 qm) mit komb. Wohn-/Schlafraum, Kitchenette mit Mikrowelle, Wasserkocher, Sat.-TV, DU/WC und Balkon oder Terrasse. Die Appartement Typ B (ca. 40 qm), teilweise im Maisonettestil bei gleicher Ausstattung zusätzlich mit sep. Schlafzimmer.

Hinweis:

Mietwagen Kat. A ab/bis Flughafen pro Appartement/Aufenthalt (ohne Benzin) im Reisepreis enthalten. Betreuung durch die Reiseleitung vor Ort.

Zypern auf einen Blick



Name:

Woher die Insel Zypern ihren Namen hat, verliert sich im Dunkeln der Geschichte. Homer nennt sie in seiner Illias „Kypros“, was sich von dem griechischen Namen für die Hennapflanze ableiten könnte, die damals auf der Insel wuchs. Als wahrscheinlicher gilt aber ein Zusammenhang mit dem Kupfer, auf lateinisch cuprum. Ob aber Zypern nach dem Kupfer oder das Kupfer nach der Insel genannt wurde, das bleibt ungeklärt.

Flagge und Wappen:

Flagge: Weißes Feld, auf dem in braunorange der Umriss der Insel abgebildet ist, darunter zwei über Kreuz liegende Ölbaumzweige. Wappen: Nach der Erlangung der Unabhängigkeit wurde 1960 das Staatswappen eingeführt, das eine weiße Taube mit einem Olivenzweig darstellt, umgeben von einem Lorbeerzweig. Hiermit sollte das friedliche Zusammenleben von Zyperngriechen und -türken symbolisiert werden.

Geschichte:

Die erste konstante Besiedlung Zyperns erfolgte in der Jungsteinzeit. In Aetokremnos wurden zwar epipaläolithische Befunde ausgegraben, eine länger andauernde Besiedlung ist jedoch unsicher. Die neolithische Besiedlung erfolgte im 9. Jahrtausend v. Chr. von Syrien aus. Das bekannteste Dorf der Jungsteinzeit ist Khirokitia bei Kalavassos, weitere Fundorte aus dem präkeramischen Neolithikum (PPNB) sind Kastros, Shillourokambos, Ais Yiorkis und Tenta. Seit der Bronzezeit belieferte Zypern das östliche Mittelmeer mit Kupfer.

In der ausgehenden Bronzezeit entstanden auf Zypern Handelsstädte wie Enkomi, die in engem Kontakt mit der Levante standen.

Den Hethitem und Ugarit war Zypern (oder ein Teil der Insel) als Alašija bekannt, es bestanden Handelsbeziehungen. Um 1200 v. Chr. kam die Insel unter Mykenes Einfluss, lokal wurde Keramik hergestellt, die mykenische Vorbilder umsetzt, diese fand weiter Verbreitung in der Levante. Danach war Zypern Teil der assyrischen, ägyptischen und persischen Einflusssphäre. Das Königreich Salamis errang nach und nach die Vorherrschaft über die Insel. 332 v. Chr. gingen die Könige von Zypern zu Alexander dem Großen über und Zypern wurde in dessen Reich eingebunden. Nach dem Zerfall des Reiches gehörte Zypern zum hellenistischen Ptolemäerreich. 58 v. Chr. gelangte die Insel unter römische Herrschaft. Bis ca. 22 n.Chr. unterstand die Verwaltung einem Proprätor (einem direkten Vertreter des römischen Kaisers) danach ging die Herrschaft der Insel an den römischen Senat, der durch einen Prokonsul vertreten wurde. Um das Jahr 50 hat Barnabas, der in Zypern geboren wurde, mit dem Apostel Paulus Zypern besucht, um dort zu missionieren. Der damalige Prokonsul Sergius Paulus hat sich nach biblischem Bericht (Apg 13,4-12) für den christlichen Glauben interessiert und wurde gläubiger Christ. 1877 wurde bei Paphos eine Inschrift gefunden, in der Sergius Paulus namentlich mit dem Titel Prokonsul erwähnt wird. Barnabas soll später Bischof der Insel geworden sein und dort als Märtyrer gesteinigt worden sein.

Zypern blieb römisch und oströmisch/byzantinisch bis 1184, zuletzt unter dem unabhängigen Kaiser Isaak Komnenos. Die Kreuzritter und die Familie Lusignan beherrschten die Insel bis 1489, anschließend gehörte die Insel bis 1571 zu Venedig, danach zum Osmanischen Reich.

1878 verpachtete das Osmanische Reich die Insel an Großbritannien, das diesem im Gegenzug Unterstützung gegen einen Vorstoß der Russen zusagte; mit dem Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg (1914) auf Seiten der Mittelmächte wurde die Insel von den Briten annektiert, sie gehörte aber bis zum Inkrafttreten des Vertrags von Lausanne im Jahre 1923 formal noch der Türkei, die sie in besagtem Vertrag rückwirkend als seit 1914 durch Großbritannien annektiert anerkannte. 1925 wurde Zypern Kronkolonie.

Die ehemalige britische Kolonie wurde am 16. August 1960 aufgrund des Abkommens von Zürich zwischen Großbritannien, Griechenland und der Türkei unabhängig.

Nach Unruhen und Spannungen zwischen den Volksgruppen wurde im Jahr 1964 die United Nations Peacekeeping Force in Cyprus (UNFICYP) im Land stationiert, um Stabilität und Sicherheit zu gewährleisten und eine Eskalation des Zypernkonflikts zu verhindern. Dies gelang jedoch nicht. In einem von der griechischen Junta unterstützten Putsch wurde 1974 Präsident Makarios gestürzt. Die nationalistisch orientierten Putschisten strebten die Angliederung an Griechenland an. Als Folge von Pogromen und ethnischen Säuberungen[7] und unter Berufung auf ihre Rolle als Garantie- und Schutzmacht der türkischen Inselbewohner intervenierte die Türkei und besetzte den Norden Zyperns. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen bekräftigte in seiner Resolution 353[8] die territoriale Integrität und Unteilbarkeit der Republik Zypern und verlangte den sofortigen Abzug der türkischen Truppen.

Am 16. August 1974 wurde ein Waffenstillstandsabkommen geschlossen, die Friedenstruppe der Vereinten Nationen (UNFICYP) überwacht seitdem die Einhaltung des Waffenstillstandes, unter anderem durch regelmäßige Patrouillen an der Green Line genannten Waffenstillstandslinie.

1983 wurde im türkisch besetzten Nordteil der Insel die Türkische Republik Nordzypern proklamiert. Der UN-Sicherheitsrat erklärt die Proklamation in seiner Resolution 541[9] für völkerrechtswidrig. Die Türkei ist der einzige Staat, der die Türkische Republik Nordzypern anerkennt.

2003 wurde die Grenze zwischen den beiden Landesteilen erstmals wieder durchlässig, als die Öffnung der Grenzübergänge für beide Volksgruppen für Besuche im jeweils anderen Teil der Insel zum 23. April 2003 erfolgte. 2004 scheiterte jedoch der Annan-Plan zur Wiedervereinigung in einer Volksabstimmung an der Ablehnung im griechischen Teil Zypens. Der Annan-Plan hatte für den griechischsprachigen Südteil Zypens den Namen Griechisch-zyprischer Staat vorgesehen. Hätte der Plan auch im Südteil Akzeptanz gefunden, würde Zypern heute offiziell Vereinigte Republik Zypern heißen. Das türkischsprachige Pendant im Nordteil, auf dem heute die Türkische Republik Nordzypern errichtet ist, hätte den Namen Türkisch-zyprischer Staat erhalten. Die Türkische Republik Nordzypern hätte sich aufgelöst. Die heutigen Flaggen der Türkischen Republik Nordzypern sowie die des heute provisorisch auch den Nordteil vertretenden Südtails von Zypern wären Geschichte geworden.

Aufgrund der Ablehnung des Annan-Plans im Südteil, bei der sich 76 Prozent der griechischen Zyprer gegen den Plan aussprachen, wurde Zypern am 1. Mai 2004 als geteiltes Land Mitglied der EU. Für den Plan und dem daraus resultierenden Zusammenschluss der Insel stimmten mit einer Mehrheit von 65 Prozent die Bewohner des besetzten Teils. Die Türkische Republik Zypern bleibt bis heute eine international nicht anerkannte und isolierte Republik, was zu schwerwiegenden politischen und wirtschaftlichen Folgen im Norden führt.

Am 9. Januar 2007 rissen türkische Zyprer in Lefkosia die Lokmaci-Barrikade, die seit 1967 das Symbol für die Trennung darstellt, als „Zeichen des guten Willens“ ein. Am 8. März 2007 wurde daraufhin von griechischen Zyprem die Barrikade auch auf der griechischen Seite niedergerissen. Bei einem Treffen am 21. März 2008 zwischen den Führern der griechischsprachigen und türkischsprachigen Volksgruppen, Dimitris Christofias und Mehmet Ali Talat, haben sich beide Seiten auf den sofortigen Beginn von Verhandlungen über eine Vereinigung der beiden Teile der Mittelmeerinsel geeinigt.

Seit dem 3. April 2008 ist in der Altstadt von Nikosia in der Ledra-Straße die Grenze geöffnet. Am Abend des 3. April wurde sie für kurze Zeit wieder geschlossen, weil die griechisch-zyprische Regierung beanstandete, dass Polizisten des türkisch-zyprischen Teils unrechtmäßig durch Teile der Straße patrouilliert seien, indem sie die von den UNO kontrollierte Pufferzone betreten hätten. Die Ledra-Straße war bereits 1964 von britischen Truppen mit Stacheldraht abgeriegelt worden, nachdem es zu Unruhen zwischen griechischen und türkischen Zyprem gekommen war.

Bevölkerung und Landessprachen:

Bevölkerung: 715.000 im Süden und 210.000 im Nordteil (wovon bis zur Hälfte Neusiedler aus Anatolien sind). Ethnische Gruppen: Griechen 85 %, Türken 12 %, der Rest sind Armenier, Maroniten, Latiner sowie europäische Pensionäre (meist Briten), seit einiger Zeit auch Russen. Man schätzt, dass zur Zeit 30.000 Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion auf Zypern leben. Landessprachen: Die offiziellen Landessprachen sind Griechisch und Türkisch, ein großer Teil der Bevölkerung spricht auch Englisch.

Religion:

Die griechischen Zyprioten sind in der Mehrzahl orthodoxe Christen, die türkischen Zyprioten sunnitische Moslems.

Geografische Lage und Fläche:

Als zugleich östlichste und südlichste Mittelmeerinsel liegt Zypern im Schnittpunkt dreier Kontinente und uralter Seewege, die das „Morgenland“ mit dem „Abendland“ verbinden. Zypern ist die drittgrößte Insel im Mittelmeer (9.251 km²) nach Sizilien (25.462 km²) und Sardinien (23.828 km²) vor Korsika (8.720 km²) und Kreta (8.373 km²). 3.355 km² der Insel stehen unter türkischer Verwaltung, 257 km² gehören zu britischen Militärstützpunkten. 3 % stehen als Pufferzone unter der Verwaltung der UN.

Ausdehnung: Küstenlänge: 780 km, größte Ost-West-Ausdehnung: 224 km, größte Nord-Süd-Ausdehnung: 96 km.

Man sagt, die Insel habe die Form einer Pfanne. Im Altertum verglich man sie eher mit einer ausgebreiteten Hirschhaut. 1. Zypern auf einen Blick Zypern, rein geografisch schon zu Asien gehörend, wirkt weitaus europäischer als so manch andere Mittelmeerinsel. Das mag unter anderem an den relativ großen Waldflächen und an der für südländische Verhältnisse zurückhaltenden Art der Zyprioten liegen.

Höchster Berg:

Der Olymp (1.951 m), im nördlichen Teil der Selvili (1.024 m).

Verwaltung:

Die Türken haben die Verwaltungsordnung eingeführt, die noch heute gilt. Das Land ist in die Landkreise (Distrikte) Limassol, Famagusta, Lámake, Nikosía, Páfos und Kerýneia eingeteilt.

Staat und Politik:

Südzypern: Die Republik Zypern ist eine parlamentarische Demokratie. Im 80-sitzigen Parlament sind 24 Sitze für nordzyprische Abgeordnete freigehalten, die der Vertretung aber schon seit 1964 fempty bleiben. Die übrigen 56 Sitze entfallen auf fünf Parteien.

Nordzypern:

In der 1983 proklamierten „Türkischen Republik Nordzypern“ (TRNC) existiert ebenfalls ein demokratisch gewähltes Parlament mit Verfassung, Parlament und Parteien. Völkerrechtler nennen dieses Gebilde ein „stabilisiertes De-Facto-Gebilde“. Aus Anatolien ins Land geholte Neusiedler bekommen in Nordzypern sofortiges Stimmrecht, so dass die Nordzyprioten nicht mehr allein über ihr Schicksal bestimmen können.

Wirtschaft:

Südzypern: Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP): Dienstleistungen 78 Prozent, Industrie 18 Prozent, Landwirtschaft 4 % (1999), BIP-Wachstum (2002): 2,2 %, BIP pro Einwohner in Kaufkraft (2001): 18.500 €, Inflation (2002): 2,8 % Arbeitslosigkeit (2002)

Geographische Lage: 1. Zypern auf einen Blick 3,8 %, Handelsbilanzsaldo (2001): -3.289 Mio. €, Export (2001): 49 % in die EU, Import (2001): 55,5 % aus der EU, Hauptexportgüter: Bekleidung, Zitrusfrüchte, pharmazeutische Produkte, Chemikalien, Haupthandelspartner: USA, Großbritannien, Italien, Griechenland. Die Wirtschaft Nordzypens ist hingegen in einem eher desolaten Zustand – nicht zuletzt wegen der internationalen Isolation und der vollständigen Abhängigkeit von der Türkei.

Status der geteilten Insel:

Zypern ist seit 1960 eine unabhängige Republik, Mitglied der Vereinten Nationen und des Britischen Commonwealth. Seit dem Sommer 1974 befindet sich ein Teil der Republik (ca. 37 %) unter der Besetzung von türkischen Invasionstruppen. Die »Republik Zypern« versteht sich als Staat Gesamtzypens, dessen nördlicher Teil von der Türkei besetzt ist. Die 1983 proklamierte »Türkische Republik Nordzypern« (»Kıbrıs «) hingegen versteht sich als eigenständiger Staat in den von der Türkei geschaffenen Grenzen. Sie wird nur von der Türkei völkerrechtlich anerkannt. Ausländer sprechen üblicherweise von Südzypern und Nordzypern.

Städte:

Nikosía (derzeit geteilt) ca. 200.000 Einwohner,
Limassol ca. 160.000,
Páfos ca. 45.000 Einwohner,
Famagusta (derzeit türkisch besetzt) 22.000 Einwohner.

Übrigens könnte, ungeachtet der politischen Zugehörigkeit, nach Nikosía und Limassol London die drittgrößte zyprische Stadt sein angesichts der dort lebenden ca. 100.000 Zyperr Griechen.

Interessantes:

Nach dem „Human Development Index“ der Vereinten Nationen (ermittelt werden Angaben zu Lebenserwartung, Bildungsstand und Pro- Kopf-Einkommen des betreffenden Landes) liegt Zypern 2004 auf Platz 25 weltweit und nur sieben Ränge hinter Deutschland. Die Lebenserwartung auf Zypern liegt bei 78,1 Jahren und damit sogar knapp über der in Deutschland mit 78,0 Jahren.

Seit 1. Mai ist der griechische Süden Zypens Mitglied der EU. Die Europäische Union hat allerdings angekündigt, den ärmeren Norden auch ohne Mitgliedschaft enger an Europa zu

binden.

Glavkos Koumides, 1950 geborener Maler und Bildhauer, auf die Frage, für welche Eigenschaft seines Landes er sich am meisten schämen würde: „Die Esssucht und die Laufscheu“.

Zypern Lage, Größe und Bevölkerung

Als drittgrößte Insel nach Sizilien und Sardinien liegt Zypern im östlichsten Zipfel des Mittelmeers.

Fläche gesamt: 9.251 km² (einschließlich türkischer Teil), Einwohner: 760.000 (einschl. türkischer Teil), Küstenlinie ca. 700 km.

Die abwechslungsreiche Landschaft der Insel bietet dem Besucher zerklüftete Küsten mit kristallklarem Wasser, palmengesäumte Sandstrände, felsige Hügel und bewaldete Berge mit Zedern- und Pinienwäldern. Zwei Gebirge prägen das Gesicht der Insel: Die mächtigen Troodos Berge in der Inselmitte steigen auf 1950 m an und bieten im Winter ausgezeichnete Skipisten. An der Nordküste liegt das schmale, alpin anmutende Kyrínia Gebirge mit Höhen bis 1024 m. Dazwischen liegt die weite Mesaória Ebene.

Zypern ist eine sehr fruchtbare Insel mit Weingärten, Orangen- und Bananenplantagen, obwohl es keinerlei Flüsse und nur wenige ganzjährig wasserführende Bäche gibt. Es wurden in den letzten vier Jahrzehnten viele Stauseen angelegt, die die winterlichen Niederschläge auffangen.

Hauptstadt ist Nicosia (griech. Lefkosía), weitere wichtige Städte: Limassol als Hafen und Sitz vieler Offshore-Firmen, Lamaka als Hafen- und Flughafenstadt, Paphos (auch Pafos geschrieben) seit Ende der 80er Jahre als aufstrebende Urlaubsmetropole mit internationalem Flughafen.

Landessprache im griechisch-zypriotischen Teil: griechisch, Amts- und Verkehrssprache: englisch. Deutsch und Französisch wird oft verstanden bzw. gesprochen, vorwiegend in Urlaubsgebieten.

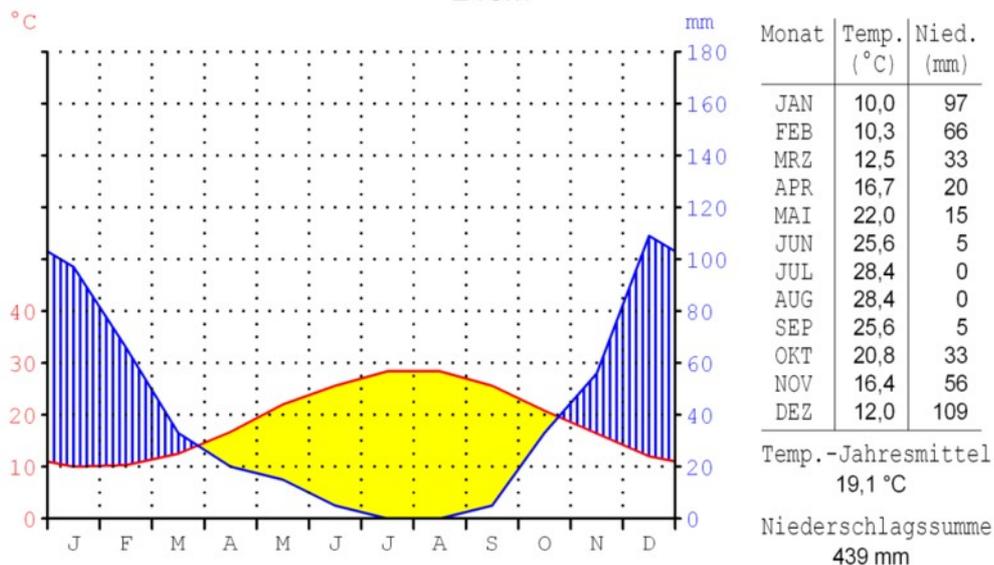
Klima und Reisezeit

Auf Zypern herrscht mediterranes Klima, mit deutlich kontinentaler Ausprägung. Die südliche Lage bedingt höhere Temperaturen als im nördlichen Mittelmeerraum und von der levantinischen Küste wehen oft heiße Wüstenwinde übers Meer. Das Mittelmeer um Zypern hat die höchsten Wassertemperaturen im gesamten Raum. Im Februar werden etwa 17 °C, im August um 28 °C erreicht.

Das Land leidet chronisch unter Wassermangel. Regen fällt vor allem von Dezember bis April. Von Mai bis November ist es trocken und vor allem im Landesinneren zum Teil sehr heiß. Nikosia hat im Juli und August eine durchschnittliche Höchsttemperatur von 37 °C, was nur 2 °C unter der Temperatur in Dubai liegt, aber 8 °C wärmer ist als auf Mallorca. In Extremfällen steigt das Thermometer im Zentrum der Insel im Hochsommer auf 47 °C. An den Küsten ist es während des Sommers meist am Tag 30 bis 35 °C warm, in der Nacht kühlt es auf 20 bis 23 °C ab. Der Westen der Insel um die Stadt Pafos ist 2 bis 4 °C kühler als der Osten. Im Winter liegen die Temperaturen zwischen 15 °C und 20 °C am Tage, von Zeit zu Zeit auch darüber, selten darunter. Oberhalb von 1.500 m kann es Schnee geben, Frost ist auch im Flachland häufiger, an der Küste jedoch praktisch auszuschließen.

Quelle: Geoklima 2.1

Levkosia (Nikosia)/Zypern
35°9'N/33°17'E
218m



Zypern 2009

Klimatabelle	Frühling			Sommer			Herbst			Winter		
	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
Küstenregion												
Temperatur min. (°C)	9,3	11,1	14,8	18,8	21,1	21,8	19,3	16,1	13,5	9,7	7,9	7,7
Temperatur max. (°C)	18,5	22,2	25,9	29,7	31,8	32,7	30,5	27,1	22,7	18,6	16,6	16,9
Niederschlag Ø (mm)	50	20	10	2	0	0	3	30	55	115	95	60
Regentage (Std.)	7	5	2	0	0	0	1	4	6	11	13	9
Sonnenschein (Std.)	8	9	11	12	13	12	11	9	8	6	6	7
Wassertemperatur (°C)	17	18	20	23	25	26	26	24	21	18	16	16
Inland												
Temperatur min. (°C)	7,3	10,5	14,5	18,6	21,1	21,3	18,5	14,9	11,1	7,7	5,9	5,9
Temperatur max. (°C)	17,9	22,8	27,8	32,4	34,9	35,1	31,6	27,1	21,9	16,9	14,9	15,3
Niederschlag Ø (mm)	40	20	20	7	1	1	8	25	30	85	70	40
Regentage	5	3	3	0	0	0	1	3	4	8	9	7
Sonnenschein (Std.)	8	9	11	12	13	12	11	9	8	6	5	6
Bergregion												
Temperatur min. (°C)	4,0	7,3	11,1	15,4	17,9	18,4	15,0	11,5	7,9	4,1	2,3	1,9
Temperatur max. (°C)	12,1	16,6	21,1	26,0	28,6	29,0	25,1	20,4	15,6	10,7	8,3	9,0
Niederschlag Ø (mm)	95	35	30	11	5	4	10	45	75	185	139	125
Regentage	9	6	3	1	1	1	1	4	6	12	14	11
Sonnenschein (Std.)	6	8	10	11	12	11	9	7	6	4	4	5

Flora und Fauna

Die außergewöhnlich vielfältige zyprische Vegetation reicht von den fruchtbaren Küstenebenen über wüstenartiges Hügelland, Getreidefelder, Weinberge und Obstplantagen bis hin zur montanen Vegetation mit Kiefernwäldern.

Die unterschiedlichen Böden, die verschiedenen Höhenlagen mit ihren klimatischen Eigenarten und der Wechsel von trockenen Bergen und feuchten Tälern haben zu dieser Artenvielfalt beigetragen.

Zypern ist eine der am dichtesten bewaldeten Inseln im Mittelmeer. Ein Fünftel seiner Fläche ist inzwischen wieder baumbestanden, nachdem die Wälder jahrtausendlang für den Schiffs- und Hausbau, für Holzkohle und häuslichen Herd gefällt wurden.

Insgesamt sind auf Zypern etwa 1800 Wildpflanzen heimisch, darunter allein 40 Orchideenarten. Zu den 120 endemischen Pflanzen gehören die Troodos-Kiefer, die Zypern-Zeder, die Zypern-Tulpe und das Akamas-Steinkraut. - Im Frühjahr verwandelt sich das Land in ein Blütenmeer und leuchtende Farben erfreuen das Auge. Eine wahre Pracht sind dann auch die überall anzutreffenden Zierpflanzen Hibiskus und Bougainvillea.

Es gedeihen Oliven- und Johanniskraut-Bäume, Karube, Eukalyptus, verschiedene Zitrusfrüchte, Bananen (bei Paphos), Platanen, Eichen, Aleppo-Kiefern. Zedernbestände finden sich im westlichen Bergland. An den Nordhängen des Troodos-Gebirges gedeihen Kirschen, Pfirsiche, Birnen, Äpfel, Walnüsse, Mandeln und Quitten. An der Südseite der Berge dominiert der Weinanbau.

Die Akamas Halbinsel ist noch immer ein unberührtes Naturparadies und bevorzugtes Gebiet für Wanderer. Naturlehrpfade zeigen botanisch Interessierten die ungewöhnliche Flora. An der Westküste in der Bucht von Lara legen zwei bedrohte Arten von Meeresschildkröten ihre Eier ab. Das Lara-Projekt hat auch über Zypern hinaus einen Namen und wird unterstützt von der Naturschutz-Organisation World Wildlife Fund of Nature (WWF).

Die Insel ist ein Paradies für Ornithologen. Man trifft etwa 375 Vogelarten an, darunter viele Zugvögel. Zu den eindrucksvollsten Zugvögeln zählen Flamingos und Schwäne, die im Winter auf den beiden Salzseen von Lamaka und Akrotiri zu sehen sind. Über dem Troodos-Gebirge kreisen Kaiseradler und über der Akamas Halbinsel Gänsegeier. Die wilden zyprischen Mufflons (Wildschafe), die in den Wäldern von Paphos leben, sind die bekannteste endemische Tierart. Vielfältig sind auch Eidechsen in unterschiedlicher Größe und Form vertreten, die sich flink zurückziehen, wenn ihnen der Wanderer bei ihrem Sonnenbad zu nahe kommt.

Zypern die Orchideeninsel

- Lichte Phrygana, Macchie und Kieferwald, weite Hügellandschaft und zumeist Kalkfels bestimmen das Landschaftsbild. Es ist ein Paradies für die Orchideen: *Dactylorhiza romana*, *Ophrys elegans*, *Neotinea maculata* ...
- Exkursion in den Wald von Pegeia, wo z. B. in dieser Jahreszeit *Ophrys flavomarginata*, *Orchis italica*, *O. collina* aber auch *Barlia robertiana* zu erwarten sind. Ein kultureller Höhepunkt des Tages bietet der Besuch des Klosters Agios Neophytou mit wundervollen Fresken aus dem 12. bis 16. Jahrhundert...
- Heute sehen Sie die *E. veratrifolia*. In der Macchie in Nähe des Apollotempels blühen zahlreiche *Cistus*-Arten und die endemische *Gladiolus triphyllus*. Nahe der Ortschaft Gerasa ist u. a. die auf Zypern sehr seltene Orchidee *O. simia* zu erwarten. Auf der weiteren Fahrt zum Akrotiri Salzsee entdecken Sie mit Sicherheit die ersten *O. kotschyi* und einige *Serapias*-Arten. Am Akrotiri Salzsee können Flamingos und viele Wasservögel beobachtet werden.
- Besuch des Aphrodite Heiligtums in Paleopaphos. Heutzutage sind es nur noch Ruinen des in der hellenistischen und römischen Zeit weltberühmten Heiligtums bei Kouklia. Beim Dorf Archimandrita erkunden Sie verlassene Weinberge und finden *Ophrys lapaethica* und auch *O. mammosa*. In den Ausläufern des Troodos Gebirge können Sie zwar jahreszeitlich bedingt keine Orchideen erwarten, wohl aber einige Endemiten wie *Crocus cyprius* oder *Ranunculus cadmicus*.
- In kleinen Sumpfgebieten im tiefen Westen Zypems und nahe dem Naturschutzgebiet können Sie Orchideenarten wie *O. lutea*, *O. mammosa*, *O. transhyrcana*, *O. fusca* und *O. israelitica* und *O. quadripunctata* entdecken. Es bieten sich immer wieder Traumsichten auf die herrlich weite Lara Bucht mit hellem Sandstrand, die speziell für die Meeresschildkröten unter Schutz gestellt wurde. Wunderschön blüht hier die kleinwüchsige *Romulea temskyana*. Endemische Vogelarten wie die Schuppengrasmücke oder an der Küste der Halsbandfrankolin runden die Eindrücke ab.
- Sie besuchen die neolithischen Ausgrabungen der ältesten Siedlung Zypems in Chirokitia. Nicht nur kulturell ist diese Gegend ein Leckerbissen, auch die Natur ist hier sehr vielfältig: Sie werden wohl die *O. punctulata* entdecken können, daneben die endemischen *O. lapaethica* und *O. kotschyi*. Außerdem haben Sie beste Chancen *Astragalus lefkariensis* zu finden, ein weiterer Endemit Zypems. Das Gebiet um Lefkara und Kato Drys beherbergt weitere artenreiche Fundorte.

Coral Bay Pegeia

Die Gegend Coral Bay Pegeia befindet sich in der Region Coral Bay Pegeia Pafos Cyprus auf Zypern. Man kann hier einen wunderschönen Blick auf die Hügellandschaft sowie das Mittelmeer genießen. Es gibt hier viele Villen, die von einem wunderschönen, großen Garten umgeben sind. In der Nähe befindet sich ein flach abfallender Sandstrand. Die Entfernung nach Paphos beträgt 12 km. Es fährt von hier aus regelmäßig ein Bus nach Paphos. Der Ort Coral Bay Pegeia hat einen Supermarkt sowie Restaurants.

Agios-Neophytos Kloster

Etwas außerhalb von Paphos gelegene Kloster des heiligen Neophytos. Zu sehen sind zum einen herrliche Malereien in der Enkleistra (Höhlenbehausung) des Eremiten aus dem 12. Jhd und das venezianische Agios-Neophytos Kloster, das im 16. Jhd errichtet wurde.

Neophytos war der Legende nach in eine asketische Lebensweise geflüchtet und wollte allein in einer Einsiedelei der "Gottesschau" nachgehen. Nach verschiedenen anderen Stationen wählte er dafür 1159 eine Höhle oberhalb Paphos aus, in der er jedoch schon nach wenigen Jahren seiner Ruhe beraubt wurde: es hatte sich nämlich eine Gruppe Anhänger gebildet, die ihn verehrten und in seiner Andacht störten. Daraufhin zog er sich noch weiter zurück, nur ein Hörschacht verband ihn dann noch mit der ursprünglichen Höhle und Cella. Diese ist bereits Ende des 12. Jhd. prächtig mit dem üblichen Szenarium der orthodoxen Kirche ausgemalt worden und recht gut erhalten. Nach ca. 10 Scheunendach- und sonstigen Kirchen kann auch der Laie die Szenen aus dem 12-Feste-Zyklus erkennen - ein großes Erfolgserlebnis.

Auch in der Kirche des heutigen Klosters findet man im nördlichen Seitenschiff - ziemlich schwer erkennbar und beinahe versteckt - wunderschöne Fresken im italo-byzantinischen Stil. Ein Besuch des Museums (man kann die Eintrittskarte der Höhle hier nochmal gebrauchen) lohnt sich: wenige, aber schön präsentierte Stücke.

Akrotiri

Akrotini ist eine alte minoische Stadt der Halbinsel Zypern, welche vor ungefähr 3500 Jahren vom Vulkanausbruch sehr böse verschüttet wurde. Das ist im Jahre 1615 oder 1625 v.Chr. passiert. Bei der Stadt handelt es sich um ein Naturreiservat der Kategorie 1. In der Nähe befindet sich ein Salzsee. Gegenüber von einer Busstation liegt ein neues Museum. Das Ausgrabungsgelände ist nicht besonders groß. Man kann die Ortschaft in wenigen Schritten durchlaufen. Ab und zu findet man hier noch ein paar Tonkrüge vor, die selbst Ungelehrte erkennen. Um sich an diese Stadt noch lange zu erinnern, sollte man sich einer Führung anschließen.

Kulinarisches

Die Landesküche ist von türkischen, orientalischen, italienischen und englischen Einflüssen geprägt, welche für Abwechslung und gute Würze sorgen.

- Vom Grill kommen Fisch und Fleischgerichte wie: Fleischspießchen (suvia), Faschiertes (scheftalia), Schweinskotelets (brisola), Lammkotelets (paidakia), Ziegenkäse (halloumi)
- Aus dem Lehmbackofen kommt das beliebte Lamm- oder Ziegenfleisch (kleftiko)
- Aus dem Kochtopf zaubern die Zyprioten Schweinefleisch in Rotwein (afelia), mit Käse gefüllte Ravioli (ravioles), Schweine-, Rinds oder Hasengulasch (stifado)
- Salate und Vorspeisen gehören immer zu einem zypriotischen Essen: Bauernsalate (salata horiatiki), Kichererbsenpüree (humus), Auberginenpüree (melindsanosalata), Sesampaste (tachini), Gurken/Yoghurtsauce (talaturi), Fischroggenpüree (taramosalata)
- Spezialitäten wie Ziegenfleisch gepökelt (chiomeri) und eine Art Kassler (lundsa) werden kalt serviert
- Als Nachtisch werden frisches Obst und Süßspeisen wie gefüllter Blätterteig (baklawa), Pudding (galatoboureko), Grießkuchen (skamali) serviert.

Um an einem einzigen Abend eine große Auswahl an zypriotischen Spezialitäten kennenzulernen, empfiehlt es sich, Meze zu probieren (eine Zusammenstellung verschiedener zypriotischer Speisen, kalt / warm).

Zum Essen darf natürlich der gute zypriotische Wein nicht fehlen: trockene Weißweine - Aphroditi und Palamino, trockene rote Weine - Othello und Ermis und die Roseweine Rosella und Amorosa (es gibt natürlich noch weitere empfehlenswerte Weine). Besonders erwähnenswert ist auch der Commandaria, ein vorzüglicher Likörwein und eine Spezialität der Insel. Biertrinker erfreuen sich an den einheimischen Brauerzeugnissen Keo und Carlsberg.

Baden und Sport

Baden ist überall erlaubt. Rote Bojen kennzeichnen Bezirke, die Schwimmern vorbehalten sind und von Wasserfahrzeugen nicht befahren werden dürfen. Sonnenschirme und Liegestühle werden an vielen freien Stränden vermietet.

Die Sportmöglichkeiten sind vielfältig und bieten für jeden etwas:

Golf, Tennis, wandern, Fahrradtouren, Ski fahren im Troodos, angeln, alle Arten von Wassersport: Jet-Ski, Wasser-Ski, Fallschirmsegeln, surfen, Tretboot, Tauschschulen. Gerätetauchen (Scuba Diving) ist überall erlaubt, es gibt zahlreiche Tauchsportzentren und Geräteverleihfirmen. Archäologische Funde und Naturschwämme dürfen nicht mit nach oben gebracht werden. Die Tauchlehrer sprechen Englisch, die meisten auch gut genug Deutsch. Für Freizeittaucher bietet die Küste Zyperns Ungewöhnliches: Eine 172 Meter lange Fähr, die vor Lamaca in der Tiefe liegt; rund um die Halbinsel Akrotiri bei Limassol lässt sich die "Farses II" beobachten, ein 50 Meter langes Stahlschiff. Für erfahrene Taucher eignen sich die Höhlen entlang des antiken römischen Hafens bei Paphos. Dort gibt es verkrustete Amphorenreste zu sehen. Sehr bald wird Segeln eine große Attraktion der Gegend Paphos / Coral Bay sein, da das Coral Bay Marina Projekt - der Bau eines Yachthafens - genehmigt ist und in naher Zukunft den Betrieb aufnehmen soll.

Feiertage und Feste

- 1. Januar - Neujahr
 - 6. Januar - Epiphantias-Dreikönigstag
 - 25. März - Griechischer Unabhängigkeitstag
 - 1. April - Zypemgriechischer Nationalfeiertag
 - 1. Mai - Tag der Arbeit
 - 15. August - Maria Himmelfahrt
 - 1. Oktober - Zypriotischer Nationalfeiertag (Unabhängigkeitstag)
 - 28. Oktober - Griechisch-zyprischer Feiertag
 - 24./25./26 Dezember - Weihnachten
 - 31. Dezember - Silvester
- (Fällt einer der gesetzlichen Feiertage auf einen Sonntag, bleibt der folgende Montag arbeitsfrei)

Informationen über lokale Festivitäten halten die Büros der Cyprus Tourism Organisation (C.T.O.) bereit, die es in allen zypriotischen Städten gibt.

Weitere Infos von A bis Z

Einreise:

Ein noch mind. 3 Monate gültiger Reisepass reicht für einen 3-monatigen Aufenthalt aus. Für einen längeren Aufenthalt wird ein Visum benötigt. Die Einreise in den griechischen Teil Zyperns erfolgt nur über die Flughäfen in Lamaka und Paphos. Beide Flughäfen werden im Charterverkehr und mit Linienflügen ganzjährig von vielen Städten aus deutschsprachigen Ländern angefliegen. Die nationale Fluggesellschaft Südzyperns ist die Cyprus Airways, die Flüge von Frankfurt, Zürich, Wien und vielen anderen Flughäfen anbietet. In Reiseagenturen und im Internet können Sie sich nach günstigen Flügen der verschiedenen Airlines erkundigen.

Flugzeiten:

Flugzeiten (ca. Angaben): ab Frankfurt 3 ½ Stunden, Wien: 3 Stunden, Zürich: 3 Stunden, London: 4 ½ Stunden.

Gesundheitswesen:

Es sind keine Impfungen erforderlich. Die ärztliche Versorgung ist ausgezeichnet und entspricht europäischen Standards. Der Abschluss einer Auslandskrankenversicherung ist bei einem längeren Aufenthalt empfehlenswert.

Internet / E-mail:

Es gibt mehrere Internetcafés in Paphos, Lamaka, Limassol, Nicosia, Ayia Napa.

Mobiltelefon:

GSM 900. Netzbetreiber: CYTAGSM. Wer im Urlaub nicht auf sein Handy verzichten möchte kann es natürlich auch auf Zypern benutzen, dank "International Roaming" kein Problem. Zypern hat Partnerverträge mit den bekannten einheimischen Netzanbietern. (Dies gilt auch für Österreich, Schweiz, Großbritannien und viele weitere Länder.) Vor Reiseantritt beim Anbieter erkundigen, ob für "I.R." freigeschaltet ist. Vom ausländischen Netz aus gelten Gespräche nach Deutschland als Auslandsverbindungen (zu Handys + Mailbox). Also die Landesvorwahl wählen mit +49 und Vorwahl ohne Null. Ausführliche Infos beim jeweiligen Mobilfunkanbieter erhältlich.

Notrufnummer für Polizei, Feuerwehr, Krankenwagen:

Notrufnummer für Polizei, Feuerwehr, Krankenwagen 199

Regierungsform:

Seit 1960 ein unabhängiger, souveräner Staat mit Präsidialdemokratie. Zypern ist Mitglied der Vereinten Nationen (UN), des Britischen Commonwealth, des Europarats und ein außerordentliches Mitglied der Europäischen Union. Entscheidende Beitrittsverhandlungen zwischen dem griechischen Teil Zyperns und der EU wurden seit 1998/99 geführt. Der Beitritt des griechischen Teil Zyperns zur EU erfolgte am 1. Mai 2004.

Religion:

Die griechischen Zyprioten sind orthodoxe Christen, die türkischen Zyprioten sunnitische Moslems.

Verkehrsregeln:

Es wird links gefahren. Max. Geschwindigkeit auf Autobahnen: 100 km/h, Landstraßen: 80 km/h, in Ortschaften: 50 km/h. Anschnallpflicht auf den Vordersitzen. Promillegrenze: 0,00.

Währung:

Seit 2008 der EUR. Es werden alle gängigen Kreditkarten akzeptiert. Abhebung mit EC-Karte ist an vielen Automaten möglich.

Stromspannung:

240 V / 50 Hz, Adapter erforderlich, in allen Supermärkten erhältlich.

Telefon-Vorwahl:

Deutschland - Zypern: 00 357, Zypern - D: 0049, Zypern - A: 0043, Zypern - CH: 0041, Ortsnetz ohne 0 und Teilnehmerrufnummer. Münz- und Kartentelefone sind vorhanden, Telefonkarten an jedem Kiosk erhältlich.

Zeit:

Mitteuropäische Zeit (MEZ) + 1 Stunde, ganzjährig.

Highlights Zypern

I. Kirchen und Klöster

Südzypern

- Die neun unter dem Schutz der UNESCO stehenden Scheunendachkirchen des Tróodos-Gebirges – am schönsten ist das Kirchlein von Asinou
- Drei Kirchen auf einen Streich birgt Ágios Ioannis Lampadistis, und über allen dreien liegt ein Scheunendach
- Das unscheinbare Kirchlein von Vikaziá, wenig gekonnt, aber mit viel Liebe ausgemalt
- Das reiche und mächtige Kloster Kýkko
- Kloster Ágios Neófytos, von den Wänden der Höhlenkirche blicken gestrenge Heilige aus der Zeit um 1200 auf die heutigen Besucher
- Sogar Frauen dürfen den Blick vom Kloster Machairás genießen, allerdings nur von außerhalb der heiligen Mauern
- Das älteste Kloster der Insel, Kloster Stavrovouíni, bewahrt einen Splitter vom Kreuz Christi auf
- Im Kloster Chryssorogíatissa werden feine Weine gekellert und alte Ikonen restauriert
- Die äußerlich unscheinbare Johannes-Kathedrale in Nikosía ist über und über mit Fresken geschmückt, unter anderem dem „Jüngsten Gericht“ und dem „Herrn der Finsternis“
- Kloster Panagia tou Sinti, traumschön tief im Tal unten gelegen
- Panagía Angelókistos – schön wie von den Engeln erbaut • Die Fünfkuppelkirche Agía Paraskeví in Geroskípou ist von archaischer Schlichtheit
- Kloster Agía Nápa, ein Hort der Ruhe und Idylle mitten im Trubel von Agía Nápa

Nordzypern

- Kloster Bellapais, wo die Dichter ins Schwärmen kamen
- Ein gotisches Kleinod ist die Nikolaus-Kathedrale in Famagusta, heute eine Moschee

II. Was die Geschichte übrig ließ

Südzypern

- Chirokoitfa, eine Siedlung aus der Steinzeit
- Die sogenannten Königsgräber in Páfos, einer Stadt für die Toten
- Wo Mohammeds Tante vom Maultier fiel: die Hala Sultan Tekke-Moschee
- Die Mosaik-Teppiche in den Häusern des Dionysos und des Theseus in Páfos erzählen spannende Geschichten
- Auf einem Felsen über dem Meer liegt Kouíron
- Als die Phönizier Zypern eroberten: Amathóús

Nordzypern

- Salamis, das ausgedehnte Ruinengelände nahe Famagusta
- Die Ruinen von Soli mit Mosaiken, unter anderem mit einem eleganten Schwan

III. Burgen und Ruinen

Südzypern

- Die Burg von Kolóssi war Stammsitz der Templer und Produktionsstätte für Zucker
- In der Burg von Limassol – heute ein Museum – heiratete Richard Löwenherz seine Berengaria

Nordzypern

- Gleich drei spektakuläre Burgen liegen in Sichtweite voneinander auf dem Pentadaktylosgebirge: Die Burg der Superlative ist die Burgruine Buffavento St. Hilarion war Inspiration für Walt Disney. Kantara, die Dritte im Bunde, ist die abgelegenste der drei Burgen.

IV. Orte

Südzypern

- Das Bergdorf Ómodos mit Zyperns schönstem Dorfplatz

- Der alte Ortskern von Kakopetriá mit seinen Häusern aus Lehmziegelwänden und mit seinen geschnitzten Holzbalkonen
- Die pittoresken Dörfer Láneia und Lóufou
- Der Fischerort Lakkí im Westen der Insel mit nur wenigen Häusern
- Léfkara, wo die schönsten Stickereien hergestellt werden

Nordzypern

- Das Hafenstädtchen Kerýneia (Gime) in Nordzypern, auch das Saint Tropez des Nahen Ostens genannt

V. Ikonen

Südzypern

- Museum des Klosters Kýkko, Byzantinisches Ikonenmuseum in Nikosía sowie das Museum für byzantinische Kunst in Páfos. Die Ikonenkammer beim Kloster Ágios Lampadistis, wo unter alten Schränken jüngst die schönsten Ikonen gefunden wurden.

VI. Museen

Südzypern

- Im Zypern-Museum in Nikosía wird die zyprische Geschichte vom Neolithikum bis zur hellenistischen und römischen Epoche sehr schön präsentiert.
- Wer wissen will, „wie es weiterging“, der schaut sich dann das Museum des zyprischen Mittelalters in der Burg in Limassol an.
- Im Leventis-Stadtmuseum in Nikosía ist die Lebensweise der Hauptstadt von der Antike bis zur Gegenwart dokumentiert.
- Eine beeindruckende Privatsammlung ist die Sammlung Pierides in Lámaka mit Exponaten aus der bewegten Geschichte Zyperns.

Nordzypern

- Das Schiffswrackmuseum in der alten Festung in Kerýneia, in der auch Szenen aus der Vergangenheit nachgestellt sind.
- Das Kloster der tanzenden Derwische in Nikosía, heute ein Volkskunstmuseum.

VII. Herausragende Landschaften und Naturerlebnisse

Südzypern

- Pétra tou Romiού, wo Aphrodite dem Schaum entwuchs.
- Die (noch) unberührte Akámas-Halbinsel.
- Die Bäder der Aphrodite sind bekannt, aber weitaus schöner und noch nicht so überlaufen sind die Bäder des Adonis.
- Eine Wanderung durch die enge Avgás-Schlucht.
- Wildromantisch ist der (noch!) einsame Küstenstrich zwischen Agios Geórgios und Páfos.
- Wandern oder Mountainbiken im Tróodos-Gebirge – im Winter kann man hier sogar Ski laufen.
- Die Meereshöhlen westlich des Kap Greko, ein pittoresker Felsenbogen und die Zyklopen-Höhle sind weitere Naturschönheiten, die leicht zu erreichen sind.
- Im Westen der bizarre Küstenstrich mit den Kantarkasti-Grotten südlich von Agios Georgios.
- An den schönsten Stellen der Insel gibt es Picknickplätze, eines der schönsten Plätzchen zum Picknicken liegt bei der venezianischen Kelefos-Brücke.
- Das paradiesische Green Valley im noch unberührten Westen der Insel.

Nordzypern

- Die einsame Karpaz-Halbinsel mit ihren herrlichen Stränden.

VIII. Die schönsten Ausblicke

Südzypern

- Stavrovóuni: Bis zur Küste und auf die Silhouette des Tróodos-Gebirges reicht von hier oben der Blick.
- Vom Berg Throni, wo Erzbischof Makarios III begraben liegt, hat man einen weiten Blick über das Tróodos-Gebirge.
- In Derýneia liegen Ferngläser bereit für den (nicht schönen, aber interessanten) Blick auf

die Geisterstadt Varósha bei Famagusta In Nordzypern.

Nordzypern

- Von der Abtei Bellapais mit Blick auf Kerýneia und die windumtosten Gipfel des Pentadaktylos-Gebirges.
- Der allerschönste Blick ist aber der von der Burg Buffavento, auch wenn der flämische Weltreisende Cornelis de Bruyn etwas übertrieb, als er 1683 schrieb: „Wohin wir auch unsere Blicke richteten: was wir sahen, ließ uns die Haare zu Berge stehen“.

Die Pflanzenwelt Vegetationszonen

Zypern ist in sehr unterschiedliche Landschaften gegliedert: Es gibt weiß-gelbe Sandstrände, malerische Steilküsten, liebliche Hügel- und Tallandschaften, weite Ebenen und wilde Gebirgsszenarien.

Geologisch gesehen gehört Zypern zum alpinen Faltengebirgsgürtel, der von Europa nach Asien hinüber zieht.

Geografisch gehört die Insel zu Asien, aber in ihren kulturellen (im südlichen Teil der Insel) und historischen Bezügen zu Europa.

Zypern wird als ein abgesprengtes Teilstück des kleinasiatischen Taurus-Massivs betrachtet.

Folgende Landschaftszonen kann man klar voneinander unterscheiden:

- Die Kerýneia-Kette ist bis zu 1.024 m hoch (Kyparissos), zumeist aus Kalkstein bestehend, sie weist im Westen die höchsten Berge auf und flacht ostwärts ab. Zu ihr gehört auch die Gruppe des Pentadaktylos („Fünffinger-Berg“ – nach seiner Form benannt). Dieser schmale Gebirgszug zieht sich an der Nordküste entlang.
- Südlich der Kerýneia-Kette fällt das Land in die Mesaoriá ab (Mesaoriá bedeutet „zwischen den Gebirgen“). Diese große Ebene zwischen den Buchten von Mórfou im Westen und Famagusta im Osten ist das landwirtschaftliche Hauptanbauggebiet Zypens. Geologisch handelt es sich um eine Senke, die mit jungtertiären Sedimenten und Ablagerungen der Flüsse angefüllt wurde. Hier liegt auch das bevorzugte Siedlungsgebiet Zypens, eingenommen von den Städten Nikosía und Famagusta.
- Diese Ebene geht südlich allmählich in eine aus vulkanischen Gesteinen bestehende Vorgebirgszone über, die schließlich ins Tróodos-Gebirge mit dem höchsten zyprischen Berg, dem Olympus (1.953 m) ansteigt. Das Tróodos-Massiv, im heißen Sommer ein traditionelles Erholungsgebiet und gern besuchtes Skigebiet im Winter, besteht zumeist aus kristallinem Gestein, das von jüngerer Lava überdeckt wird.
- Südlich läuft das Tróodos-Massiv allmählich in ein Hügelland aus, das neben der Mesaoriá das wichtigste landwirtschaftliche Anbauggebiet Zypens ist. Im Westen, Süden und Osten schwingt diese Region in unterschiedlich breite Küstenebenen aus. Die zweitgrößte Stadt Zypens, Limassol, liegt in diesem Gebiet.

Die Vegetation auf Zypern kann in drei Kategorien unterteilt werden:

- Die Phrygana (durch Überweidung und Brand begünstigt) in Ebenen bis 500 m mit langsam wachsenden, trockenheitsbeständigen Sträuchern wie Thymian oder Cistus und Kräutern, blühenden Zwiebeln oder Einjährigen
- Die Maquis bis 1000 m mit höheren Sträuchern und kleinen Bäumen von einem bis zu fünf Metern wie Ginster, Terebinthe und Mastix
- Die Waldzone von 1.000-1.200 m bildet mit ihren Koniferen den größten Teil des Landes. Wo sind sie geblieben, Zypers Bäume? Das Zypern der Antike war mit Wäldern bedeckt, heute bedecken die Wälder nur etwa 17 % der Inselfläche. Die Bäume wurden gefällt für Handels- und Militärschiffe für die persische Marine, als Grubenstützen für den Bergbau. Sie wurden durch Ziegen überweidet und sie fielen häufigen Waldbränden zum Opfer. Selbst fremde Schiffe ankerten früher vor Zypers unbewachten Küsten: Ihre Besatzungen fällten die Bäume, um sie dann in Ägypten oder anderswo als Brennholz zu verkaufen. Manche Holzfäller waren sogar zu bequem, sich beim Fällen zu bücken und schlugen die Bäume in Meterhöhe einfach ab.

Winston Churchill begann 1904, damals war er noch Angestellter des Kolonialministeriums, mit der Aufforstung Zypers. 1974 brannten dann durch die Feuerbomben der türkischen Luftwaffe 16 % der Wälder wieder nieder.

Neue Bäume wurden wieder gepflanzt und gelten heute als ein exzellentes Beispiel für einen widerstandsfähigen Wald im Mittelmeerraum. Während in früheren Zeiten Zypressen das Landschaftsbild prägten, sind es heute zum überwiegenden Teil Kiefern, Eichen und Zedern (sie stehen unter Naturschutz und dürfen nicht gefällt werden), weiterhin Aleppo-Pinien, Steinpinien und Platanen. In den Ebenen findet man Johanniskraut-, Lorbeer, Nuss- und Olivenbäume sowie Eukalypten, Myrten, Akazien, Pappeln und Palmen. Verschiedene Tannenarten, Akazien und Fichtenarten, die als natürliche Art auf Zypern völlig unbekannt sind, wurden von den fremden Eroberern eingeführt – und sind somit gleichsam ein Spiegel der Geschichte Zypers. Für die Landwirtschaft besonders wichtig sind die Zitrusfrüchte wie Orangen, Grapefruit und Zitronen.



Die unscheinbaren orange-gelben Mousmoula-Früchte wachsen in vielen Vorgärten. Shakespeare erwähnte diese Frucht (engl. medlar) mehrmals in „Romeo und Julia“. In Frankreich gar betrachtete man die Mousmoula als wirksam gegen Zauberei und Hexerei. Die Mousmoula werden auf Zypern normalerweise im späten Frühjahr geerntet und als

Marmelade für den einheimischen Markt verarbeitet.

Wichtigste Kulturpflanze aber ist – die Weinrebe. Die Flora Zyperns ist eine der reichsten des östlichen Mittelmeeres und umfasst 152 Pflanzenfamilien, 668 Gattungen und ca. 1.820 Arten. 86 der mehr als 1.800 Pflanzenarten sollen aus Zypern selbst stammen.

Besonders im Frühling ist Zypern eine „Duftende Insel“: Von Februar bis Mai blühen Mandeln und Kirschen, Chrysanthemen, Affodill, Mohn, Tulpen, Hyazinthen, Ringelblumen, Schwertlilien, Narzissen, Krokusse, Pfingstrosen, Alpenveilchen und Anemonen.

In den heißen Monaten Juli bis September sieht man die Pastelltöne der Disteln, das Weiß und Violett der Kapembüsche und die Blüten von Myrten, Oleander und Tamarisken.

Nach den ersten Regenfällen im Oktober blühen 45 Orchideen-Arten im Gebirge und an der Küste. Gut ausgeschilderte Naturlehrpfade im Tróodos-Gebirge, auf der Akámas-Halbinsel und Kap Greko illustrieren die Pflanzen.

Agía Nápa

(Einwohner: ca. 2.500, Höhe: Meereshöhe)

(Agía = heilig und Nápa = Waldland) – an diese einstige Bedeutung des Ortes erinnern nur noch der Name und ein Kloster. Der Legende nach verfolgten hier ein Jäger und sein Hund einen Wildhasen, der aber plötzlich in einer Höhle verschwand. Dort spürte der Jäger nicht nur den Hasen, sondern auch eine lichtumflutete Ikone der Jungfrau Maria auf, die wie viele andere Ikonen hier vermutlich zur Zeit des Bildersturms versteckt wurde. Das war der Anlass zur Gründung des Klosters von Agía Nápa. Die Kirche ist mitten im Dorf geblieben, mehr aber nicht, denn das ehemalige Fischerdorf ist heute nicht nur umtriebigeres touristisches Zentrum, sondern auch – so sagen zumindest Insider – die Nummer 1 der europäischen Party-Ferienorte noch vor Ibiza.

Agía Nápa ist die Nachfolgerin der einstigen Tourismushochburg Varósha, die heute so tot wie Agía Nápa lebendig ist und im türkisch besetzten Teil der Insel liegt. Nach Agía Nápa kommt man heute wegen seiner herrlichen Sandstrände und seines pulsierenden Nachtlebens. Auch sind nirgendwo sonst auf Zypern die Straßen so fußgänger- und fahrradfreundlich.

Als Ausgangspunkt für Fahrten ins Inselinnere oder zu den archäologischen Städten an der Küste ist der Ort weniger geeignet, da er zu weit im Osten der Insel liegt – nach Agía Nápa sollte kommen, wer Bade- und Nachtleben sucht.

Sehenswertes

- Kloster Agía Nápa ist ein Ort der Ruhe inmitten der lauten, quirligen Urlaubswelt von Agía Nápa, die die Konkurrenz zum umtriebigen Ibiza nicht zu scheuen braucht.
- Von dramatischer Schönheit sind die Meereshöhlen westlich des Kap Greko, wo kleine und große Entdeckermaturen viele versteinerte Muscheln oberhalb des Riffs finden können.
- Die Zyklopen-Höhle und ein pittoresker Felsenbogen sind weitere Naturschönheiten, die leicht zu erreichen sind. Die Meereshöhlen unterhalb des Hotels Grecian Sands in Agía Nápa können allerdings nur Taucher näher erkunden.
- Die kleinen Höhlen-Kapellen Agía Thékla und Agía Saranta nahe Agía Nápa umfassen einen mit einer mystischen Atmosphäre.
- In Derýneia liegen Ferngläser bereit für den Blick auf die Geisterstadt Varósha bei Famagusta in Nordzypern.
- Orientalische Ruhe liegt über dem Ort Pýla, wo Griechen und Türken neben- und miteinander leben.

Lárnaka

(ca. 70.000 Einwohner, Höhenlage: Meereshöhe)

„Ich werde niemals den ersten Eindruck vergessen, den ich von der Stadt Lárnaka, meinem zukünftigen amtlichen Wohnsitz empfing, als das Schiff langsam dem Ankerplatz zudampfte. Es wurde etwa eine englische Meile von der Küste der Anker ausgeworfen, weil sich daselbst kein Hafen, sondern nur eine offene Bucht befand. In dieser Entfernung sah die Stadt just wie ein Bild der Zerstörung aus: kein Lebenszeichen, keine Vegetation sichtbar, mit Ausnahme einiger einsamer Palmbäume, deren lange Blätter gleichsam trauend herabhingen. In der Tat war mein erster Gedanke, an Bord zu bleiben und nicht auf einer so verlassen erscheinenden Insel zu landen ...“ schrieb 1870 Luigi Palma di Cesnola über seinen ersten Eindruck von Lárnaka.

Es ist noch nicht solange her, dass die fremden Besucher gar nicht gerne und freiwillig nach Lárnaka kamen: Als ungesund galt das Klima, als langweilig das Leben und nicht wenige von ihnen starben während ihres Aufenthalts auf Zypern, damals grassierte noch die Malaria auf der Insel. Tatsächlich vermutet man, der Name käme vom griechischen Wort lamax, was „Sarkophag“ bedeutet – man hat tatsächlich viele Gräber des ehemaligen Kition hier in der Gegend gefunden. Doch Lästermäuler behaupten, der Name beziehe sich auf den Ort selbst, der wirklich wie ein Grab wäre.

Lárnaka, das Anfang des 20. Jh. an Bedeutung verloren hatte, erlebte nach der türkischen Invasion 1974 einen großen Aufschwung. Nachdem der Seehafen von Famagusta nicht mehr zugänglich war, wurde der Hafen von Lárnaka nach dem von Limassol zum zweitwichtigsten Seehafen der Insel. Die einzige Erdölraffinerie Zypens wurde am Stadtrand erbaut und Lárnaka zur Drehscheibe im Nahostverkehr, wo sich viele westeuropäische Firmen und arabische Geschäftsleute niedergelassen haben.

Auch wenn Lárnaka noch immer den Flair einer Provinzstadt aufweist:

An der Uferpromenade brodeln heute das Leben. Sie wurde verkehrsberuhigt, ein amerikanischer Architekt hat die Pläne für die neue Prachtpromenade entworfen. Konzept: das Meer, dann der Strand, die Oleanderbüsche, die Straße, die hohen nostalgischen Lampen, die ebenfalls hohen Dattelpalmen, die Cafés und dann die klassizistischen Kolonialgebäude mit ihren Restaurants und Hotels – alles fein säuberlich hintereinander. Diese klare Strukturierung hat nichts Spektakuläres an sich – und wirkt doch nicht so möbliert wie manch eine mitteleuropäische Fußgängerzone.

Lárnakas Promenade ist einfach überstrahlt von einer großen Leichtigkeit des Seins.

Sehenswertes

- In Lárnaka das markante, von den Türken erbaute Hafenkastell, die Kirche Ágios Lazaros, die Ausgrabungen des alten Kition, das Distriktmuseum, die Privatsammlung Pierides sowie die quirlige, orientalisch anmutende Altstadt.
- Am Stadtrand liegt wie eine Fata Morgana direkt am Salzsee die Hala Sultan Tekke-

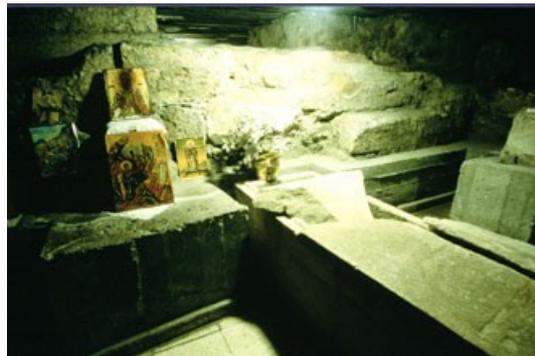
Moschee. Nach Mekka und Medina gilt sie als eine der wichtigsten Stätten des Islam.

- Gleich daneben machen auf dem Salzsee Tausende Flamingos im Frühjahr einen stopover auf dem langen Weg in den Süden.
- So lebten sie also, die Menschen aus der Jungsteinzeit in der Siedlung Choirokoitía.
- Von den Engeln höchstpersönlich erbaut wurde die Kirche Panagía Angelolókistos in Kiti.

Die Umgebung von Lárnaka

Kirche Ágios Lazaros

Öffnungszeiten der Kirche: April bis Aug. Mo bis Sa. 8–12.30 Uhr, 15.30– 18.30 Uhr, Sept. bis März Mo. 8– 12.30 und 14.30–17 Uhr. Museum: Mo. bis- Fr. 8.30–13 Uhr und 14– 17 Uhr.



Die Kirche – Blickfang und Mittelpunkt des heutigen Lárnaka – stünde nicht da, wenn man hier nicht ums Jahr 890 einen Sarkophag mit der Aufschrift „Lazarus“ gefunden hätte. Lazarus soll der Legende nach das Christentum in das heutige Lárnaka (damalige Kition) gebracht haben. Auch soll er der Bruder Marias und Marthas gewesen sein, der von den Toten auferstand und von den Juden in ein segel- und ruderloses Boot ausgesetzt und nach Kition angetrieben wurde. Nach seiner Auferstehung soll er übrigens niemals mehr gelacht haben, hatte er doch noch im Diesseits ins Jenseits geblickt und in seinen noch folgenden 30 Lebensjahren am Diesseits nicht mehr so die rechte Freude gehabt.

Nachdem Lazarus endgültig ins Jenseits verschieden war, wurden seine Gebeine nach ihrer Auffindung vom byzantinischen Kaiser Leon VI. nach Konstantinopel gebracht, dort von den Kreuzfahrern geraubt und zur endgültigen Ruhe in die Kirche St. Lazare in Autun im französischen Burgund (nach anderen Quellen nach Marseille) gebracht. Seine Gebeine hätten nun in Frieden ruhen können, hätte man nicht in den 1970er Jahren in einer bis dato vergessenen Krypta unter dem Altarraum einige Sarkophage entdeckt, einer davon wurde als der 890 aufgefundene Sarkophag des Heiligen und der darin gefundene Schädel eindeutig als der des Lazarus identifiziert ... Ob die Schädelreliquie, heute in der Kirche unter einem geschnitzten, goldenen Baldachin im Altarraum ausgestellt, nun wirklich die jenes Homo Sanctus oder die irgendeines Homo Sapiens ist, ist allein eine Frage des Glaubens. Die Zyprioten jedenfalls sind sich seit der Entdeckung der Gruft sicher, dass ihre Vorfahren dem Kaiser Leon VI die Gebeine von irgendjemandem, aber nicht die des Lazarus übergeben und die echten Lazarus-Gebeine klammheimlich umgelagert haben. Und so kommt es, dass dieses Haupt (und nur dieses!) das echte des Lazarus ist und die Lazarus-Häupter in Burgund und in Marseille Fälschungen sind ...

In der ansonsten eher schmucklosen Kirche hängt eine sehenswerte Ikone des Heiligen, die allerdings unschuldigen Kindern Unglück oder gar den Tod bringen soll. Brautleute, die in

der Lazarus-Kirche heiraten, brauchen viel Liebe und Vertrauen ins Leben – denn eine Heirat in dieser Kirche soll frühen Tod oder eine baldige Scheidung bringen.

Die im 10. Jh. erbaute Kirche teilte nicht das Schicksal so vieler anderer Kirchen auf Zypern – die Umwandlung in eine türkische Moschee – weil die Christen seinerzeit ein hohes „Lösegeld“ für ihren Erhalt bezahlten. Ihr Glockenturm wurde von den Franken erbaut – die orthodoxe Kirche kennt keine Glockentürme, sondern nur kleine Glockengiebel.

Außerhalb des Gotteshauses (neben der Toilette) sind hinter einem schwarzen Gitter interessante Grabsteine zu sehen: Mary, die Frau von Samuel Palmer, die am 15. Mai 1720 zusammen mit ihrer kleinen Tochter beerdigt wurde. Wilhelm, der Seemann, der 1849 nur 32jährig gestorben ist. Ein anderer Wilhelm, der nur 29 Jahre alt wurde, Ian, der Kaufmann, starb 1693 mit 21 Jahren. Elisabeth Pfauz, eine Deutsche, geboren in Venedig, wurde 1792 beerdigt.

Sie waren wohl alle Kaufleute bzw. deren Angehörige der Levant Company, einer Schwestergesellschaft der Ostindien-Kompanie, die im 17. Jh. chinesische Seide aus Asien nach Europa verschiffte – alle hier Beerdigten sind in jungen Jahren verstorben, vermutlich an Malaria.

Hala-Sultan-Tekke



Am Südufer versteckt sich, in einer Oase von Palmen, Oleander, Zitronen- und Orangenbäumen, die Hala Sultan Tekke, ein ehemaliges Derwischkloster. Nur das Minarett ist von weitem deutlich erkennbar.

Das schattige Gelände der Moschee, die ein wenig an die arabische Welt erinnert, betritt man durch ein hohes Tor. Hier liegt die klosterähnliche Anlage (Tekke), die bis zur Teilung der Insel ein prädestiniertes islamisches Pilgerziel war, das neben Mekka, Medina und dem Felsendom von Jerusalem zu den wichtigsten Stätten der islamischen Welt zählt.

In der Moschee befindet sich der Grabschrein der Hala Sultan (türkisch), der „hochgeachteten Mutter“ oder im Arabischen der „Umm Haram“. Sie soll eine Tante von Mohammeds Vertrautem Anas ibn Malik gewesen sein. Als Frau des Statthalters von Palästina begleitete sie ihren Mann im Jahre 647 n. Chr. auf dem Eroberungsfeldzug nach Zypern. An der Stelle, wo heute die Moschee steht, soll sie nach einem Sturz vom Maultier

(oder war's ein Esel oder gar ein Pferd? – Die Quellen sind hier unterschiedlich!) ihren Verletzungen erlegen sein. Ihr Sarg steht unter einem imposanten Trilithon, den waagrechten Abschluss bildet ein Meteorit (eine einem Hünengrab ähnliche Konstruktion), der in etwa 5 m Höhe auf zwei senkrechten Steinen ruht und zum Zeichen der Trauer mit grünen Tüchern bedeckt ist.

Um diese Steine ranken sich einige Legenden: Am Vorabend des Begräbnisses hätten sie sich „selbstständig“ aus der Gegend um Jerusalem fortbewegt, um danach nach Zypern zu schwimmen ... Engel hätten sie von der Halbinsel Sinai nach Zypern transportiert ... Der quer liegende Meteorit sei nachts aus Mekka nach Zypern geflogen und habe dann sehr lange Zeit in der Luft geschwebt, bis man ihn, um die Gläubigen zu schützen, abgestützt hätte. Eine Legende, die an das schwebende Kreuz vom nahen Kloster Stavrovouni erinnert, nach dem Motto: was die Orthodoxen können, können wir Muslime schon lange ... (oder umgekehrt!).

Bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges pflegten die an Lárnaka vorbeifahrenden Schiffe, die unter der Flagge von Moslems fuhren, Umm Haram mit Kanonendonner zu grüßen.

In der Moschee ist weiterhin die Großmutter (nicht die leibliche, sie war nur eine der Nebenfrauen) des verstorbenen Königs Hussein von Jordanien beerdigt, die 1929 im Exil auf Zypern verstarb.

Kiti – Panagía Angelolókistos

Geöffnet: Mo. bis Sa. 8–12 Uhr und 14–16 Uhr. So. 9.30–12 und 14–16 Uhr

Das Dorf mit dem ungewöhnlichen Namen leitet sich von dem antiken Kition ab. Vermutlich sind dessen Einwohner im 7. Jh. v. Chr. aus Furcht vor Arabereinfällen hierher geflohen.

Die Kirche in der Ortsmitte ist nicht nur von außen, sondern auch von innen eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.



Durch die Südtür betritt man die römische Kapelle aus dem 13. Jh. Sie war eine Privatkapelle der Familie de Gibelet, wie das Familienwappen am Glockenturm und ein Grabstein aus dem 14. Jh. belegen, auf der in Umrissen die Tochter Simone zu sehen ist. Simone ist 1303 im Alter von 15 Jahren gestorben – eine Inschrift weist sie als „Madame Simone, Frau des Sire Renier de Gibelet“ aus. Der mittlere Kirchenteil und die Nordkapelle

stammen vermutlich aus dem Jahr 958. In der Ostapsis sieht man eine auf Zypern einzigartige Sehenswürdigkeit: ein frühchristliches Mosaik aus dem 6. Jh. Es gehört wegen seiner Seltenheit zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Auf Zypern gibt es nur ein einziges weiteres frühchristliches Mosaik, zu sehen im Ikonenmuseum in Nikosía.

Das Mosaik von Kiti zeigt vor goldenem Hintergrund Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm. Die Muttergottes wird umrahmt von den Erzengeln Michael und Gabriel, deren Flügel Pfauenfedern haben und die von beiden Seiten eine von einem Kreuz gekrönte Kugel bringen – die man für die Weltkugel halten könnte. Ist sie aber nicht. Denn damals, im 6. Jh. wusste man von Galileis „und sie ist doch rund“ noch lange nichts. Auch ist die auf diesem Mosaik dargestellte Kugel nicht die Scheibe, für die man damals noch die Welt hielt, sondern eine Kugel, das Symbol für die Vollkommenheit schlechthin. Auffallend sind die große Dynamik der beschwingt schreitenden Engel und die menschliche Darstellung des Jesuskindes. Gold, Silber und Perlmutter in den Mosaiksteinchen steigern den Glanz und die Lebendigkeit der Figuren zusätzlich.

Choirokoitía

Geöffnet tgl. 9.30–17 Uhr, im Sommer bis 19.30 Uhr

Noch bis vor einigen Jahren galt diese zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörende Anlage als die älteste Steinzeitsiedlung Zypens. Mittlerweile hat man weitere 17 Siedlungen aus dieser Zeit gefunden.



Während um 7000 v. Chr. in Mitteleuropa noch Höhlen, allenfalls Holzbauten als Behausung dienten, wohnten in Choirokoitía ca. 1.000 Menschen schon komfortabel in rund 60 Steinhäusern in Hanglage, am Fuß der Anlage wurden mehrere Bauten im Originalzustand nachgebildet. Woher die ersten Siedler Zypens kamen, ist ungewiss. Die runden Gebäude, die Hirschhorn- und Kameolperlen weisen auf Syrien und Palästina hin, der Obsidian auf Anatolien (die Steine könnten allerdings auch später importiert worden sein) und die Wandmalereien auf beide Regionen.

Auf jeden Fall war die Erstbesiedlung Zypens in der Steinzeit ein durchorganisiertes Unternehmen, bei der die Neusiedler mit Pflanzensamen, Damwild, Schafen, Ziegen und Schweinen im Reisegepäck ankamen. Choirokoitía bot die Nähe zum Maronifluss und somit Wasserversorgung und strategisch war seine Lage am Berghang optimal, da man Feinde bereits von weitem erkennen konnte. Die Menschen lebten in runden (vielleicht bienenkorbtartigen) Lehmziegelhäusern, in denen sich Herdstellen, Sitzbänke sowie Tische befanden. Sie lebten von der Jagd, worauf viele aus Obsidian – einem vulkanischen Glas – hergestellte Klingen und Pfeilspitzen weisen. Im Übrigen leitet sich aus der Tatsache, dass man hier Obsidian-Werkzeug fand, die Vermutung ab, dass die Bewohner Handelsbeziehungen nach Vorderasien oder Südosteuropa hatten, da es auf Zypern keine Obsidian-Vorkommen gab. Ebenso fand man Tierknochen, die zum Teil zu Haushaltsgeräten gestaltet wurden, woraus man auch ableitete, dass die Menschen schon Haustiere kannten. Sichelklingen deuten auf Getreideanbau hin.

Die Choirokoitía-Kultur verschwand um 5200 v. Chr. plötzlich, nach einer Pause von 1.500 Jahren wurde der Ort wieder besiedelt, um dann 3500 v. Chr. für immer verlassen zu werden. Nahrungsmangel, Krankheit, ein Klimaumschwung, neue Einwanderer oder Naturkatastrophen mögen die Gründe gewesen sein – Choirokoitía gibt noch heute Rätsel auf.

Die Lebenserwartung der Menschen lag bei Männern um 35, bei Frauen um 33,5 Jahren (im Gegensatz zu heute wurden damals also die Männer älter!). Die Toten wurden in Hockstellung auf der Seite liegend begraben, unterhalb des Raumes, wo ihre Angehörigen lebten. Der Blick war zumeist nach Osten, zum Licht hin, gerichtet. In mehreren Hütten fand man unter dem Boden 26 Skelette von Kindern und Erwachsenen, die teilweise mit einem Stein beschwert waren, vielleicht wollte man ihre Wiedergeburt verhindern – diesen noch ungeklärten Brauch gibt es auch in anderen Kulturen.

Die Schädel der Erwachsenen hatten einen abgeflachten Hinterkopf; vermutlich bandagierte man die Säulinge auf ein Brett, um diese rituelle Deformation zu erzielen. Die schönsten Gräberfunde sind im ersten Saal des Zypern-Museums in Nikosía ausgestellt.

Tipp Beste Fotografierzeit ist der Vormittag. Je weiter man nach oben steigt, desto besser erkennt man die Gesamtanlage.

Kloster Stavrovoúni und Kloster Agía Varvára (Barbara)

Geöffnet von April bis Aug. 8–12 und 15–18 Uhr. von Sept. bis März 8–12 Uhr und 14–17 Uhr.

Zugang durch den Klosterladen.

Während Frauen in den 1970er Jahren (allerdings OHNE Lippenstift!) noch Zutritt zum Kloster hatten, dürfen heute nur noch Männer in diese heilige, einstmals von einer Frau gegründete Stätte. Die Mönche haben dennoch mehrmals im Jahr ein Herz für Frauen, denn dann wird für die weibliche Minderheit das heilige Kreuz außerhalb des Klosters ausgestellt!

Schon die Auffahrt zum Kloster ist ein Erlebnis für sich. In Serpentinaen geht es hinauf auf den 768 m hohen Kegelberg, vorbei an Gebüsch und Kiefernwäldern – immer grandioser wird die Aussicht.



Unterwegs passiert man das Kloster der Agía Varvára, der Wirtschaftsstation von Stavrovoúni, wo Mönche den – so sagt man – besten Honig Zypems sowie Olivenöl anbieten. In vorchristlicher Zeit stand hier oben ein Aphrodite-Tempel, von dem man einige Reste gefunden hat. In der Antike, so die Überlieferung, war dies der dritte Berg, der „Olympos“ hieß.

Der Legende nach landete im Jahr 327 n. Chr. die heilige Helena, die Mutter Konstantins des Großen (des ersten christlichen Kaisers Roms), auf ihrer Rückreise von Jerusalem nach Konstantinopel in Zypern. Sie hatte Teile des heiligen Kreuzes sowie das Kreuz des

reumütigen Schächers im Gepäck. In der Nacht soll ihr dann ein Engel im Traum erschienen sein und befohlen haben, auf Zypern eine Kirche zu errichten. In jener Nacht verschwand das Kreuz, ein Diener Helenas fand es auf dem Gipfel des Berges wieder, auf dem das Heilig-Kreuz-Kloster ca. 327 n. Chr. gegründet wurde. Aus Teilen der Kreuzreliquie formte Helena ein neues Kreuz, das sie dann in der Kirche zurückließ. Manche vermuten, sie habe damit beabsichtigt, die Spuren des heidnischen Kultes auf diesem Berg auszulöschen. Im Jahr 1425 schleppten plündernde Sarazenen die Kreuzesreliquie fort.

Das Kloster entwickelte sich in der Folgezeit zu einem der großen Wallfahrtsorte der Insel, besonders unter der Herrschaft der Lusignans, als hier Benediktiner-Mönche einzogen. 1426 wurde das Kloster zerstört, erst drei Jahrhunderte später zogen hier wieder Mönche ein. Heute ist ganz rechts in der Ikonotase ein größeres, silberverziertes Kreuz aus dem Jahr 1476 zu sehen, das ein kleines Fragment der antiken Kreuzesreliquie enthalten soll.

Weiterhin wird im Kloster eine mehr als 1.000 Jahre alte getöpferte Platte aufbewahrt, auf der die Namen der damals im Kloster lebenden fünf Mönche eingraviert sind.

Mann geht also hinein ins Kloster und Frau bleibt draußen vor dem großen braunen Eisentor und fragt sich, welche andere Dämonen außer den Frauen diese frommen Gottesmänner denn noch so fürchten. Nun könnte ja Frau im kleinen Kirchlein St. Phanourios außerhalb der Klostermauern Erbauung suchen (dafür scheint es da zu sein), aber Frau freut sich lieber am grandiosen Ausblick von hier oben: Besonders am frühen Morgen, wenn die Luft noch klar ist, kann man die grünen Weinberge, silbrig aufleuchtende Olivenhaine und die Weizenfelder der Tiefebene erkennen sowie den Salzsee bei Lárnaka. Im Westen zieht sich das Tróodos-Gebirge bis zum Olympos hinauf und der Blick reicht an klaren Tagen bis nach Nikosía und Famagusta. Gelegentlich kann man am Horizont gar die libanesischen Küste erspähen.

Von der wechselvollen Klostersgeschichte zeugt eine Geheimkrypta (vor dem Klostereingang), in der sich die Mönche vor unliebsamen Besuchern verbargen. Heute ist dort eine moderne, Konstantin und Helena geweihte, Kapelle eingerichtet.

Umgebungsplan von Lárnaka



Limassol (Lemesós)

(Einwohner: ca. 156.000, Höhenlage: Meereshöhe)

Limassol, nach Nikosía die zweitgrößte Stadt und wichtigstes Touristenzentrum der Insel, liegt kaum eine Autostunde südlich des Tróodos-Gebirges. Seit türkische Truppen 1974 den Nordteil Zyperns besetzten, hat sich die Südküste jedoch stark verändert – und nicht immer zu ihrem Besten.

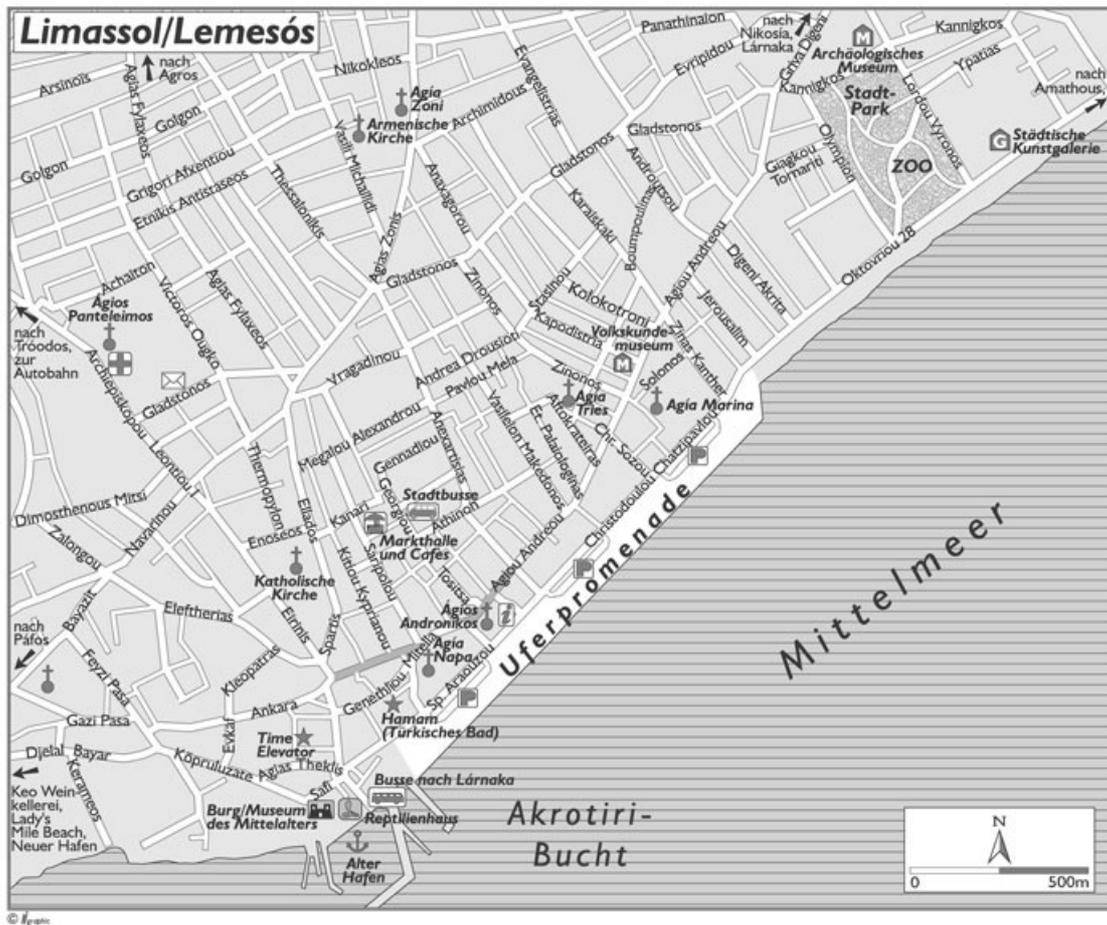
Limassol ist heute doppelt so groß wie vor der türkischen Invasion und gleicht in seinem Außenbezirk einer zusammengewürfelten Ansammlung von Betonklötzen und Bürohäusern. Nach der Teilung der Insel hat sich Limassol zu einem der wichtigsten Touristenzentren und zum bedeutendsten Hafen des Südens entwickelt. Viele Flüchtlinge aus dem nun türkisch besetzten Teil fanden in Limassol eine neue Heimat. Der Bürgerkrieg im nahen Libanon ließ viele Libanesen nach Limassol fliehen, wo sie Häuser und Appartements kauften. Ebenso schufen sich viele libanesischen Firmen ein zweites Standbein, indem sie dort eine Filiale eröffneten. Am meisten fallen aber im Stadtbild die vielen Russen auf – seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion haben sich hier viele neureiche, russische Geschäftsleute niedergelassen, deren Weste allerdings nicht immer ganz blütenweiß sein soll. So abschreckend Limassol entlang der verbauten Küstenstraße auch aussehen mag – rund um das alte türkische Viertel und die Markthalle hat die Stadt durchaus Flair zu bieten.

Sehenswertes

- Das türkische Viertel, die Markthalle und anschließend eine Pause in einem der Cafés bei der Markthalle, ein Bummel entlang der Ágios Andreou und ein Besuch des archäologischen Museums – so könnte ein Tag in Limassol aussehen.
- Zyperns einziger Tempel, der Apollo Hylátes, steht in Kouíron, wo auch noch ein römisches Theater, das Haus des Eustolios und eine frühchristliche Basilika zu sehen sind.
- Weit und einsam in der Vorsaison ist der lange Lady's Mile Strand auf der Halbinsel von Akrotíri und auf der dramatischen, noch einsameren Westküste der Halbinsel liegt ein Schiffswrack.
- Eine Fahrt durch die Zypressenallee von Fasouri führt vorbei an Zitrusplantagen.
- Lófou, ein Dorf wie aus einem Guss mit einer urigen Taveme.
- Der Wasserfall des Green Valley in Trimíklini soll der höchste der Insel sein.

Stadtplan von Limassol

Zypern 2009



Die Umgebung von Limassol

Kolóssi

Geöffnet tgl. 9–19.30 Uhr, Okt. bis Mai nur bis 17 Uhr

Hier schlug wahrscheinlich um 1191 Isaac Komnenos nach seiner Flucht vor Richard I. Löwenherz sein Lager auf. Im Jahre 1210 übertrug Hugo I. von Lusignan das umliegende Land dem Johanniter-Orden. Um diese Zeit wurde die erste Verteidigungsanlage gebaut.

Nach dem Fall von Akkon im Jahre 1291 zogen die Johanniter und Templer nach Limassol. Kolóssi wurde Hauptsitz der Johanniter bis zu seiner Verlegung nach Rhodos im Jahre 1310.



Fortan war Kolóssi die „Commandaria“ der Johanniter (wovon sich die Bezeichnung des Dessertweines Commandaria ableitet, der in dieser Umgebung zuerst hergestellt wurde). Kolóssi galt als wohlhabendster Besitz des Johanniter-Ordens, der sein Geld mit der Weinkelterei und dem Anbau und der Verarbeitung von Zuckerrohr verdiente.

1373 mussten sich die Johanniter gegen Angriffe der Genuesen wehren, doch die späteren Mamelucken-Angriffe in den Jahren 1425 und 1426 fügten große Schäden zu. Man renovierte die Burg um die Mitte des 15. Jahrhunderts und ihr gegenwärtiges Erscheinungsbild stammt aus dieser Zeit.

Rundgang durch die Burg:

- Erdgeschoss: Hier waren die Lager- und Vorratsräume sowie die Zisternen – bei einer

Belagerung dienten sie den Eingeschlossenen zur Versorgung. Diese so wichtigen Räume waren zu früheren Zeiten nur vom Stockwerk oberhalb zu erreichen.

- Erste Etage: Kapelle und Küchenraum. In einem der zwei Räume sorgte ein Kamin für die Wärme – ein Luxus zu damaligen Zeiten. Links neben dem Eingang befinden sich die Freskenreste einer Kreuzigungsszene mit dem Wappen von Louis de Magnac.
- Über eine Wendeltreppe kommt man ins zweite Geschoss, wo die Repräsentationsräume des Vorstehers lagen. Große Balkonlöcher in der oberen Wandhälfte zeigen, dass sich hier ein Zwischengeschoss aus Holz befand, dort war wohl das Schlafgemach.
- Vom Dach des Wohnturms hat man einen herrlichen Ausblick aufs Meer. Von dort sind auch die Reste des Aquädukts zur Bewässerung der Plantagen zu erkennen.

Nahe dem Aquädukt steht ein Machäronbaum (*Machahaerium tipu*), ein aus Nordamerika stammender, über 160 Jahre alter Baum, der zur Familie der Schmetterlingsblütler gehört. Seinen Namen hat er von seinen messerscharfen Schoten (*macheri* = Messer). Ritter von Gumpenberg berichtet 1449: „Wir ritten zu einem Hause, das ist der Johannser Herren, da wächst der Zucker, und das Haus heißt Koloss“. ie Burg diente den Johannitern als Zentrale für die Verarbeitung von Zuckerrohr. Von der Zuckerproduktion zeugen noch Reste einer Verarbeitungsstätte, einer Mühle und eines Aquädukts.

Koúrion (Höhenlage: 70–80 m)

Geöffnet 8–17 Uhr, in den Sommermonaten 8–19.30 Uhr.

Von Kriegen der Stadt Argos (Peloponnes), die sich auf der Heimreise von Troja befunden hätten, sei Koúrion gegründet worden, erzählte Herodot – Funde von Grabbeigaben bestätigen diese Annahme.

Luigi di Cesnola, der berühmte Ausgräber, berichtete von unterirdischen Schatzkammern, die erste nur mit bronzenen Gegenständen, die zweite mit silbernen und die dritte mit güldnem Gerät, die er bei seinen Ausgrabungen 1873 hier gefunden haben will – was allerdings noch bewiesen werden muss.

Unter den Ptolemäern und Römern erlebt Koúrion seine Blütezeit. Auf dem Höhepunkt während der römischen Herrschaft lebten etwa 20.000 Menschen hier. Was heute als archäologische Reminiszenzen hier zu sehen ist, stammt aus dieser Periode: Theater, Akropólis, das Heiligtum des Apollon, die reich ausgestatteten Häuser der Römer mit Mosaiken und Bädern.



In den Jahren 332 und 365 n.Chr. beendeten zwei verheerende Erdbeben die Stadtentwicklung. Doch wie der Bau der frühchristlichen Basilika im 5. Jh. zeigt, gab man die Stadt noch nicht auf. Kouřion wurde sogar Bischofssitz. Das endgültige Aus für die Stadt kam mit den Arabereinfällen des 7. Jh. und den damit verknüpften Plünderungen und Zerstörungen.

Heute erstrecken sich die Ruinen über ein Felsplateau, das auf drei Seiten 70 Meter tief abfällt. Am beeindruckendsten ist das 3.500 Zuschauern Platz bietende Amphitheater, über das ein britischer Regisseur einmal sagte: „In der Tat, es gibt wenige Orte in der Welt, wo man in einem so großen, aber zugleich intimen Theater sitzen kann, mit einem so perfekten Hintergrund wie die zyprische Landschaft und das Mittelmeer.“

Das Theater geht auf eine kleinere griechische Bühne aus dem 2. Jh. v. Chr. zurück und wurde etwa 100 n. Chr. auf die heutige Größe mit 17 Sitzreihen für 3.500 Zuschauer gebracht. Das Theater, einst in der hellenistischen Zeit für die Aufführung von Tragödien gebaut, verkam unter den Römern zu einem Spektakelplatz für Gladiatorenspiele und Tierkämpfe; man schließt dies aus einem Absperrgitter, das Anfang des 3. Jh. anstelle der untersten Sitzreihen angebracht wurde. Als diese blutrünstigen Spiele aus der Mode kamen, diente das Forum wieder als Theater, stürzte jedoch während des schweren Erdbebens im Jahre 365 ein – das Theater diente von nun an als Steinbruch.

Inzwischen längst wieder hergestellt, finden heute inmitten der antiken Ausgrabungsstätte alljährlich im September Opereaufführungen statt.

Sehenswertes

- Villa des Eustolios



Östlich des Theaters liegt das Haus des Eustolios aus dem 5. Jh. v.Chr., von dem aus man einen besonders schönen Blick über die tief unten liegenden Felder zum Meer hin hat. Betritt man den Eingang der Villa im Westen, so begrüßt einen im Korridor ein Bodenmosaik mit der Inschrift „Tritt ein ... und bringe Glück für das Haus“. Danach gelangt man zu einem Innenhof, in dessen östlicher Vorhalle Mosaiken zu sehen sind. Die drei Inschriften erwähnen Eustolios als den Erbauer des Hauses, Apollon als den ursprünglichen Beschützer von Kouřion und Christus als Fundament des Lebens überhaupt.

Man geht davon aus, dass das Haus ursprünglich eine private Luxusvilla mit mehr als 35 Räumen war, seit der Errichtung von Thermen aber öffentlich genutzt wurde. Die Mosaiken in der Villa stammen aus der Mitte des 5. Jh., einer Zeit, wo das alte Heidentum und die antiken Mythen nicht mehr in waren, aber eine neue christliche Bildersprache wie die Ikonografie noch nicht sehr entwickelt war. Also stellte man christliche Tiermotive und geometrische Formen dar, mit solch harmlosen Bildchen konnte man nichts falsch machen. Nur das Kreuz, das in den Mosaiken immer wieder auftaucht, zeugt vom noch relativ jungen Christentum. Eine Inschrift in einem Mosaik mit christlichen Tiermotiven wie dem Fisch und Vögeln besagt: „Anstelle von großen Steinen und festem Eisen, anstelle von glänzender Bronze und Diamant ist dieses Haus umgürtet von den viel verehrten Symbolen Christi.“ Die einzige Darstellung eines Menschen zeigt Ktisis, die Verkörperung der Schöpferkraft, die eine Maßeinheit, einen römischen „Fuß“ in der Hand hält.

- Haus der Gladiatoren und Achilles-Mosaik

Im Haus der Gladiatoren aus dem 3. Jh. n. Chr. zeigt ein Mosaik der zwei Gladiatoren, wie Margareitis gerade auf seinen (nicht mehr vorhandenen) Gegner losgeht, die weiß gekleidete Figur im Hintergrund ist wohl der Schiedsrichter.

Die Villa des Achilles erzählt in einer Szene gleich eine ganze Geschichte: Achilles wurde von seiner Mutter an den Hof des Königs Lykomedes von Skyros geschickt, damit er dort – als Mädchen verkleidet – dem Kriegszug nach Troja entginge. Troja konnte ohne Achilles jedoch nicht besiegt werden und so verfiel der schlaue Odysseus auf eine List: Er reiste, mit Geschenken beladen, nach Skyros. Als er dort zu Hofe das Kriegshorn blasen ließ, griff Achilles instinktiv zu den Waffen – und hatte sich somit verraten. Diese Szene ist hier zu sehen.

- Stadion

Es wurde wahrscheinlich im 2. Jh. n.Chr. gebaut und soll bis zum 5. Jh. für Läufe, Diskuswerfen und Ballspiele benutzt worden sein. Den Namen Stadion (= Stadium) hat es vom griechischen Längenmaß gleichen Namens. Am östlichen Ende kann man noch die Startmarkierungen für die Läufer erkennen. Das Stadion hatte sieben Sitzreihen und dürfte mehr als 6.000 Besuchern Platz geboten haben.

- Frühchristliche Basilika 1

150 m östlich des Stadions liegen die Grundmauern einer dreischiffigen Basilika, die wohl ums Jahr 400 n. Ch. gebaut wurde. Sie wurde wohl aus den Trümmern gebaut, die hier nach dem Erdbeben des 4. Jh. entstanden waren.

Apollon Hylátes-Heiligtum

Geöffnet tgl. 8–19.30 Uhr, Okt. Bis Mai nur bis 17 Uhr.



Apollon, in seiner Funktion als Beschützer des Waldes (deshalb der Beiname „Hylátes“), wurde hier vom 8. Jh. v. Chr. bis zum 4. Jh. n. Chr. verehrt. Die meisten der heute noch erhaltenen Gebäude stammen aus römischer Zeit aus dem 1. und 2. Jh. Besonders eindrucksvoll sind die fünf Pilgerherbergen im Süden des Geländes, in denen Wallfahrer auf umlaufenden Steinbänken ruhten, sowie der teilweise rekonstruierte kleine Apollo-Tempel.

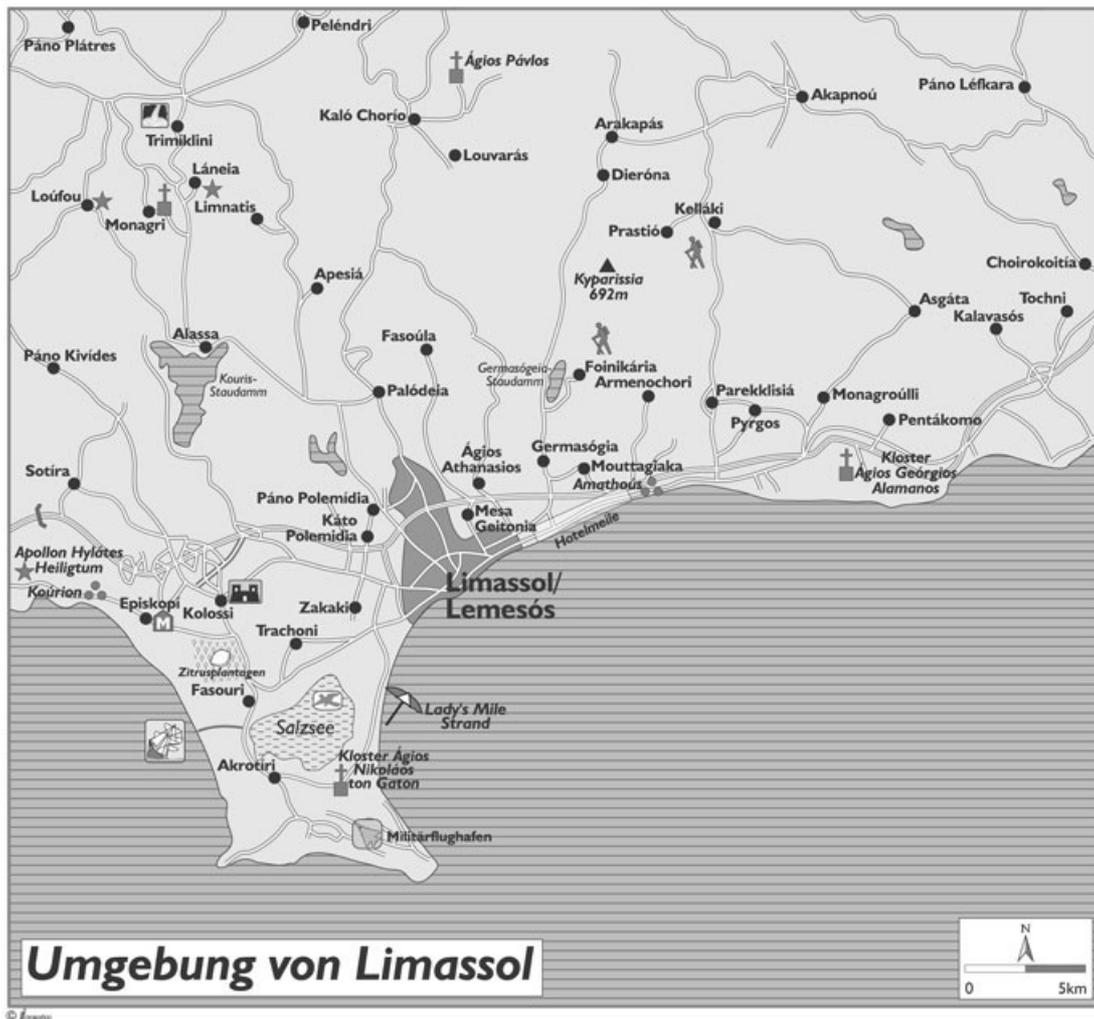
Einen weiteren Beleg für die Waldschützer-Funktion des Apollon liefert die 1978/ 84 ausgegrabene Anlage, die einen Durchmesser von 18 m aufweist. Sieben in das Gestein eingelassene Gruben lassen heute vermuten, dass in ihrem Inneren wahrscheinlich heilige Bäume wuchsen. Im Kreis verlief ein Rundgang, auf dem die Pilger oder Priester vermutlich das Heiligtum umrundeten oder umtanzten.

Was sich dort einst abspielte, zeigen antike Terrakotten, die eben diese um einen Baum tanzenden Menschen darstellen. Nach Strabo hätten übrigens um das Heiligtum viele wilde Tiere gelebt, respektiert von den Menschen und von den Hunden. Die Pilger brachten unzählige Terrakotten mit, die betende Menschen oder Tiere darstellen, viele dieser Figuren fand man in einem antiken „Müllgraben“ – als heilige Opfergaben durften sie nicht vernichtet werden. Schräg gegenüber der Felsplattform sieht man auf der anderen Seite der zum Tempel führenden Straße einen niedrigen, kreisrunden Altar. Auf ihm wurden die für die Gottheit bestimmten Teile der Opfertiere – hauptsächlich die Schenkel vom rechten Hinterbein von Lämmern und Zicklein – verbrannt. Den Rest der Tiere verspeisten dann die

Priester und Pilger miteinander.

In der Antike führten zwei Tore in den heiligen Bereich, das Curium-Tor im Osten und das Páfos-Tor im Westen. Der griechische Geograph Strabo schrieb im 1. Jh. n. Chr., dass diejenigen, die den Altar des Apollo mit der Hand berührt hatten, durch diese Tore geführt wurden und dann von einem Felsvorsprung bei Kóurion ins Meer gestürzt wurden. Am schönsten ist der Tempel am späten Nachmittag.

Umgebungsplan von Limassol



Páfos & Pólis

Pólis

(Einwohner: ca. 2.000, Höhenlage: Meereshöhe)

Noch zu Beginn der britischen Verwaltung gingen hier an der Küste Piraten und sogar Sklavenhändler ihren Geschäften nach und im Landesinneren sollen Räuber die Reisenden überfallen haben.

Ein britischer Kolonialbeamter bezeichnete 1879 die Einwohner von Pólis als einen Haufen Diebe und Halsabschneider. 1972 schrieb der britische Autor Colin Thubron: „Inmitten ernster Menschen schlenderte ich die Straßen entlang, gesäumt von verlassenen Ladengeschäften und Häusern mit kaputten Dächern ... Es war die einzige Stadt, die ich gesehen habe, in die sich die Eulen abends hineinwagten und von den Dächern riefen“.

1974 dann, als es noch ein geteiltes Deutschland gab, flog Interflug, die staatliche Fluggesellschaft der DDR, einmal wöchentlich von Berlin nach Zypern. Diese Verbindung ab Schönefeld wurde in einem Westberliner Stadtmagazin für damals spottbillige 440 Mark für Hin- und Rückflug beworben. Überwiegend Rucksacktouristen nutzten das Angebot, um auf dem Campingplatz von Pólis in der Bucht von Chrysochous den Sommer zu verbringen. „Unsere Stadt hieß in den 80er Jahren Klein-Berlin, und über jedem zweiten Balkon hingen zum Trocknen Streifenjeans“, sagt Michael Korakas, der Bürgermeister von Pólis.

Heute Pólis als einen Geheimtipp für Alternativurlaub zu beschreiben, würde nicht mehr stimmen. Es gibt auch hier schon eine Fußgängerzone, wo sich ein Café und eine Bar an die andere reihen. Andererseits liegt Pólis im noch immer idyllischen Westen der Insel und das Städtchen konnte sich den provinziellen Charme einer Kleinstadt bewahren.

Páfos

(ca. 40.000 Einwohner, Höhenlage: 0–150 m)

Über Jahrhunderte war dieses Städtchen ein abgelegenes Provinzkaff, das über seinen antiken Ruinen vor sich hin träumte. Dann wollte ein Bauer namens Hasip im Jahr 1962 seinen neuen Pflug ausprobieren und stieß auf spektakuläre römische Mosaiken.

Dann kam 1974 die Teilung Zypens, die Insel wurde neu strukturiert und auch der Tourismus, neue Straßen gebaut und Páfos mit dem übrigen Teil der Insel verbunden. Und dann 1984 mit dem Rest der Welt – damals wurde der Flughafen von Páfos eröffnet. Alte Ruinen, neue Straßen und Hotels und ein Flughafen – Páfos' Karriere als Touristenort konnte nun beginnen. Die Eröffnung des Hotels Cypria Maris in den 1980er Jahren war noch eine richtige Sensation, andere Hotels folgten, allerdings weniger spektakulär.

Heute ist Páfos eine Mischung von umtriebigen Kleinstädchen mit reichlich Tourismus, lebhaftem Fischerhafen, Hotels der gehobenen Klasse und Ausgrabungen, die mittlerweile zum „Archäologischen Park“ vereint wurden.

Sehenswertes

- Grandiose Mosaiken, ein Odeon und die Festung Saranta Kolones sieht man im archäologischen Park in Káto Páfos, wo man nur einmal Eintritt für die Sehenswürdigkeiten bezahlt.
- Das Wärmeflaschenset im Archäologischen Museum von Ktima-Páfos ist in seiner Art wohl weltweit einmalig.
- Villen fürs Jenseits: die berühmten „Königsgräber“ aus dem 3. Jh. v. Chr.
- Der Fabrika-Hügel ist mit Felshöhlen durchlöchert.
- Ktima wird die knapp 2 km landeinwärts auf einer Anhöhe von 150 m gelegene Bezirkshauptstadt Páfos genannt.
- Káto Páfos, auch als Nea (= neu) Páfos bezeichnet, liegt direkt am Hafen. Der Ort besteht zum überwiegenden Teil aus touristischer Infrastruktur.
- Paláia Páfos (Alt-Páfos) liegt etwa 16 km südöstlich von Ktima (Richtung Limassol) und ist der Name für das antike Páfos mit seinem berühmten Aphrodite-Tempel.

Die Umgebung von Páfos & Pólis

Pétra tou Romiού



Hinkommen: Auf der landeinwärts gelegenen Straßenseite parken. Links neben dem Restaurant/Kiosk geht man dann über eine Treppe zu einer Unterführung, die unter der Straße hindurch zum Strand führt.

Eine Magisterarbeit oder Dissertation könnte man über diesen Flecken Erde schreiben. Über das Phänomen, wie ein, wenn auch reizvolles, Fleckchen Erde zum touristischen Anziehungspunkt wurde. Die Felsformationen, die neben der Straße von Páfos nach Limassol im Meer liegen, sind schon ungewöhnlich, aber nicht außergewöhnlich spektakulär. Der „Fels der Griechen“, was Pétra tou Romioú bedeutet, geht auf die Legende um den byzantinischen Helden Dighenis zurück. Der schleuderte den arabischen Eindringlingen riesige Felsbrocken entgegen und zerstörte so ihre Flotte. Auch habe Aphrodite, angetan von der Schönheit der Landschaft, hier die Fluten verlassen, um auf immer an diesem Ort zu wohnen.

Eine Engländerin wollte den realistischen Kern dieser Legende aufdecken und fand heraus: Im Herbst, wenn das Meer wild gegen die Felsen schlägt, fliegt der gelb-weiße Schaum der Wogen weit ins Land hinein, bleibt an den Ästen der Bäume hängen, wo er bizarre Formen wie Gewänder oder wie Gestalten bildet, denn: „An den Felsen des Strandes von Páfos sammelt sich zuweilen, vermischt mit winzigen toten Schalentieren, ein bestimmter Seetang, der einen hell glänzenden Schaum erzeugt.“

Eigenartig ist auch die Tatsache, dass die Felsen nicht mit dem Küstengestein übereinstimmen. Man kann sich das nur so erklären, dass sie weit oben vom Abhang herunter gerollt sind – was für ein Getöse muss das gewesen sein! Wie es an einem solchen magischen Ort nicht anders sein kann, steht auch hier ein Wunschbaum, über und über mit Taschentüchern und Stoffetzen behängt. Der Sage nach werden Frauen, die hier bei Vollmond baden, mit überirdischer Schönheit gesegnet (Aphrodites Symbol war der Mond). Die Sage verspricht auch demjenigen, der dann dreimal um diesen Felsen herumschwimmt, ewige Jugend. Die Sage verrät uns aber leider nicht, wie oft man dreimal um diesen Felsen herumschwimmen muss ...

Höhlenkirche Agía Solomóní

Apostolou Pavlou, frei zugänglich

Das einzige antike Felsengrab in Páfos, das noch heute als christliches Heiligtum dient. Da die Katakombe südlich des nahen Fabrika-Hügels liegt, nimmt man an, dass die Anlage aus hellenistischer Zeit stammt. Namensgeberin der Quelle war Solomóní (Hannah), eine Jüdin, die während der Judenverfolgung in Palästina im 2. Jh. v. Chr. zusammen mit ihren sieben Söhnen zu Tode gefoltert wurde, weil sie den für Juden verbotenen Verzehr von Schweinefleisch ablehnten.

Im 9. Jh. wurde die Katakombe in eine christliche Kapelle umgewandelt und im 12. Jh. mit Fresken ausgemalt, die durch das eindringende Regenwasser heute stark beschädigt sind. Vom Innenhof der Anlage führt eine steile Treppe hinunter zu einem Brunnen, dessen Wasser man heilende Kräfte, besonders bei Augenleiden, nachsagt. Heute ist die

Wasserqualität so schlecht, dass man sich eher eines zuzieht ...

Vor der Höhlenkirche Agía Solomoní steht eine etwa 300 Jahre alte Terpentinpistazie, ein sogenannter „Wunschbaum“, der mit bunten Tüchern behängt ist, wie man sie auch als buddhistische Gebetsfahnen kennt. Gläubige haben sie an die Zweige geknotet, um in der Kirche gesprochene Gebete wirksamer zu machen oder Hilfe bei Augenleiden zu erbitten. Sobald sich das Tuch zersetzt hat, wird das Gebet erhört werden (Tipp: Papiertaschentücher nehmen!). Ursprünglich schnitt ein Pilger, nachdem er eine Kerze angezündet und sich bekreuzigt hat, ein kleines Stück von seiner Kleidung ab und sagte, indem er den Fetzen um den Baum gehängt hat, „Mein Heiliger, ich flehe Dich an, lasse meine Krankheit sich von mir trennen, wie ich diesen Fetzen abgetrennt habe.“

Archäologischer Park

Geöffnet Mai bis Sept. tgl. 8–19.30 Uhr, Okt. bis April tgl. 8–17 Uhr.

- Haus des Dionysos

Gefunden wurde es durch Zufall bei Feldarbeiten im Frühjahr 1962. Der einstige Besitzer, ein Römer, muss ein reicher Mann gewesen sein, denn sein Anwesen umfasste stolze 2.000 m², wovon 556 m² mit Mosaiken belegt sind – sie wurden von der UNESCO in das „Weltkulturerbe der Menschheit“ aufgenommen. Sicherlich nicht ohne Grund, denn diese Mosaiken sind nicht nur schön, sondern sie erzählen auch viele spannende Geschichten.

- Narziss

Narziss konnte den Frauen und Nymphen wenig abgewinnen. Dieser Tatsache konnte Aphrodite wiederum wenig abgewinnen und so verdammt sie den Frauen-Ignoranten dazu, für den Rest seines Lebens an Quellen und Flüssen zu sitzen, um sein eigenes Antlitz zu bewundern und in sich selbst verliebt zu sein. Irgendwann hatte sie aber doch Mitleid mit ihm und sie verwandelte ihn in eine Blume, die die Nähe von Wasser bevorzugt und die wir heute noch als Narzisse kennen.

- Skylla, das Meeresungeheuer

Das Mosaik aus schwarz-weißen Kieselsteinen stammt wohl aus dem Vorläuferbau der römischen Villa. Archäologen datieren es in die hellenistische Zeit um das 4. Jh. v. Chr. zurück. Zu sehen ist hier Skylla,

- Thisbe und Pyramos



Pyramos ist der Mythologie zufolge der schönste Jüngling und Thisbe die schönste Jungfrau Babylons. Sie leben in Nachbarschaft und verlieben sich, doch die Eltern lehnen eine Heirat ab. Eines Tages verabreden sie sich an einem bestimmten Ort. Wer zuerst da ist, soll auf den anderen warten. Am besagten Abend ist Thisbe als erste da. Sie entdeckt eine Löwin, die an der Quelle trinken will (die Löwin ist im Mosaik durch einen Panther ersetzt). Überstürzt flieht sie, verliert dabei aber ihren Schleier, den sofort der Löwe bzw. der Panther in sein blutiges Maul nimmt. Als Pyramos kommt, ahnt er Schreckliches und – überzeugt, seine Geliebte sei vom Löwen (Panther) gefressen worden – begeht er Selbstmord. Von seinem Blut färben sich die Früchte des Maulbeerbaumes tiefrot. Thisbe findet später ihren toten Geliebten und entsetzt begeht auch sie Selbstmord.

- Dionysos, Akme und Ikarios

In der Mitte ist Ikarios zu sehen. Er ist Gastgeber von Dionysos, der ihn im Weinanbau unterweist. Den ersten gekelterten Wein bietet er der lieblichen Akme, die dem Dionysos zuproftet, und zwei Hirten (rechts) an, die bald betrunken sind. (Laut der Inschrift waren das die ersten Weintrinker der Geschichte). Die Freunde der Hirten vermuten, dass Ikarios sie vergiftet habe. Deshalb werfen sie ihn in einen Brunnen.



- Poseidon und Amymone

Der Gott des Meeres und des Wassers scheint mit schnellen Schritten auf Amymone zuzugehen. Ihm gegenüber sieht man Amymone, eine der 50 Danaiden, Töchter des Danos. Amymone ist nach Argos unterwegs, um Wasser zu holen. Poseidon stößt, um

Amymone eine Freude zu bereiten, mit seinem Dreizack eine Quelle auf. Er schickt Amymone einen Satyr zu Hilfe, der sie aber sexuell belästigt. Poseidon will helfen, doch die Undankbare wehrt ihn mit einer abweisenden Armbewegung ab. Zwischen den beiden steht Eros, der bei ihnen das Feuer der Liebe wieder entfacht ...

- Peneios, Daphne und Apollo

Auch wieder so ein Fall von sexueller Belästigung: Die Nymphe Daphne steht hier rechts neben dem liegenden Peneios. Apollo, der Gott der Schönheit, liebt Daphne. Schnell wie der Wind – zumindest der Mythologie nach – verfolgt er sie. Doch Daphne will lieber sterben, als seine Geliebte zu sein: „Verändere mein Äußeres, das mich in diese Lage brachte, oder lasse die Erde mich verschlucken“, fleht sie. Und prompt wird sie von Zeus in den Baum der Daphne verwandelt, den Lorbeerbaum. Apollo jedoch liebt sie sogar als Baum und trägt fortan Lorbeer als eine Krone und schmückt seine Köcher mit Lorbeerzweigen. Wenn das nicht wahre Liebe ist! Übrigens heißt Lorbeer heute noch auf griechisch daphni.

- Hippolyt und Phädra

Und schon wieder geht's um unerwiderte Liebe: Theseus liebt Phädra und entführt sie von Kreta nach Athen, um sie zu heiraten. Phädra aber liebt Hippolyt, den Sohn des Theseus, der sie aber seinerseits nicht liebt. Die bitter enttäuschte Phädra erzählt Theseus, dass Hippolyt ihr Avancen gemacht habe, worauf dieser seinen Vater Poseidon um Hilfe bittet. Der lässt, als Hippolyt mit einem Wagen an der Küste entlang fährt, aus den Wogen einen Stier auftauchen. Die Pferde scheuen, werfen den Wagen um und aus ist's mit Hippolyt. Auch Phädra nimmt kein gutes Ende: Sie erhängt sich. Dies alles muss man wissen, um zu verstehen, warum Hippolyt auf dem Mosaik so abweisend dasitzt und Phädra auf ihrem Sessel so betrübt schaut. Eros lacht dabei höhnisch, während er der armen Phädra noch Öl ins feuerheiße Herz schüttet, während Hippolyt kalt und unnahbar bleibt.

- Ganymedes und der Adler

Experten halten dieses Mosaik für das gelungenste Motiv, was Gestaltung und Farbzusammensetzung anbetrifft. Es geht hier um Zeus, der als Adler daherkommt und Ganymedes, den Sohn eines trojanischen Königs, auf den Olymp bringt, wo er als Mundschenk den Göttern dienen soll. Ob er da wohl viele Überstunden machen musste?

- Mufflons

Hier springen vergnügte männliche Mufflons – die Wappentiere Zyperns – fröhlichen weiblichen Mufflons hinterher (sehr zum Verdruss einer älteren Dame, die angesichts der Szene meinte: „Die Männer müssen doch i m m e r den Frauen nachstellen!“).

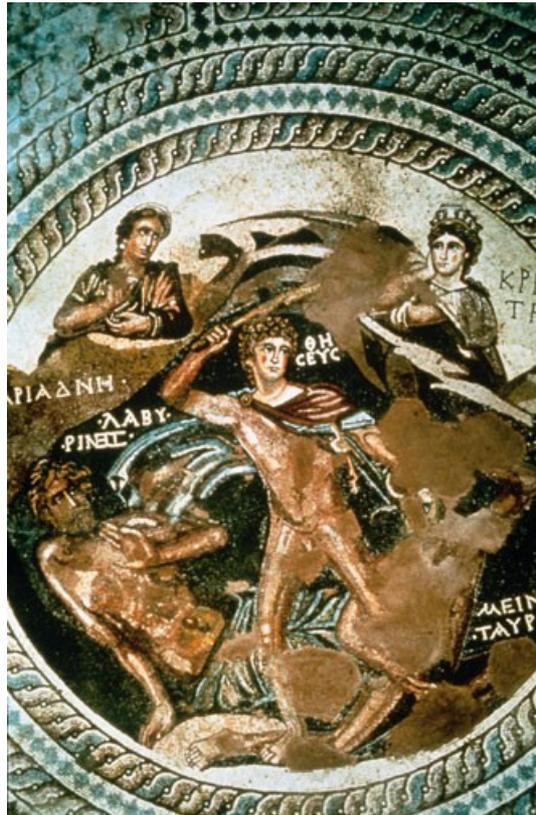
- Pfau und geometrische Muster

Hier sieht man ein überaus eitles Mannsbild, einen Pfau! Geometrische Muster lassen das andere Mosaik wie einen Teppich wirken.

- Haus des Theseus

Mit über 100 Räumen gehörte es seinerzeit zu den größten und am üppigsten verzierten Wohnhäusern des Mittelmeerraumes. Die ab 1966 von einem polnischen Ausgrabungsteam freigelegte Villa liegt ca. 150 m südwestlich des Dionysos-Hauses. Es scheint festzustehen, dass das Haus des Theseus Sitz der römischen Prokonsuln auf Zypern war. In der palastartigen Anlage sind besonders zwei Mosaikwerke bemerkenswert:

- Theseus Kampf gegen den Minotaurus – Der Ariadnefaden



Dieses Mosaik stammt aus dem 3. Jh. n. Chr. In einem Kreisbild holt Theseus zu einem Schlag gegen das Ungeheuer Minotaurus aus. Rechts daneben personifiziert eine Halbfigur Kreta. Links oben schaut Ariadne (die mit dem Faden) hinab, während links unten ein bärtiger Mann das Labyrinth betritt. Die Mythologie erzählt, dass die Athener dem König Minos von Kreta alljährlich sieben knusprige Jünglinge und Jungfrauen als Tribut übergeben mussten. Einmal begleitete Theseus die Gruppe bei der Übergabe. Ariadne verliebte sich in Theseus und gab ihm ihren berühmten Faden mit auf den Weg ins Labyrinth. Bevor der Minotaurus die jungen Leute fressen konnte, wurde er von Theseus erschlagen. Und weil er ja den Faden der Ariadne hinter sich hergezogen hatte, fanden alle miteinander entlang des Fadens wieder aus dem Labyrinth heraus, aus dem vor ihnen nie ein Mensch wieder herausgekommen war. Seither ist der Ariadne-Faden sprichwörtlich für ein Hilfsmittel, mit dem man sich in einer schwierigen Lage zurecht finden kann.

- Achilles Mosaik – Die Achillesferse

Hier geht's darum, dass der kleine Achilles nach seiner Geburt im Unsterblichkeit verleihenden Wasser des Styx gebadet wird. Doch seine Mama, noch etwas erschöpft von der Geburt, hält ihn dabei an der Ferse fest, nicht daran denkend, dass er nun für immer an dieser Stelle verletzlich bleiben wird. Dargestellt ist die Amme, die gerade mit einem Krug des Wunderwassers herbeieilt. Seither ist die Achillesferse sprichwörtlich für eine kleine verwundbare Stelle, die einem zum großen Verhängnis werden kann.

- Das Haus des Orpheus

Die Villa liegt westlich des Theseus-Hauses. Entdeckt wurde sie während des Zweiten Weltkrieges, doch erst ab 1982 ausgegraben. Ein Mosaik zeigt einen derart himmlisch Harfe spielenden Orpheus, dass sogar die wilden Tiere gebannt zuhören. Eine andere Darstellung zeigt den bärenstarken Herkules im Kampf mit dem mythischen Löwen Nemea. Und auch eine wilde Amazone mit einem Pferdezaum und einer Doppelaxt ist zu sehen.

- Das Haus des Aion

Hier kann man den Einfluss des aufkommenden Christentums auf den Dionysos- Kult erkennen. Unter anderem an der Darstellung des Dionysos als Kleinkind in den Armen des Gottes Hermes – ein selten vorkommendes Motiv, das den Darstellungen der Muttergottes mit dem Kind ähnelt. Aber auch der alte Schwerenöter Zeus ist zu sehen, der sich Leda als Schwan verkleidet nähert. Weiterhin gibt's einen antiken Schönheitswettbewerb zwischen Cassopeia und den Nymphen des Meeres, als Richter steht zwischen den Kontrahentinnen Aion, der Zeitgott ohne Anfang und Ende. Gewonnen hat den Wettbewerb Cassopeia.

Saránta Kolónes (= Vierzig Säulen)

Die stark zerstörte, byzantinische Festung ist letzter Besichtigungspunkt bei einem Rundgang durch den Archäologischen Park. Ihren Namen hat die Festung von den 40 römischen Säulen, die man für ihren Bau vom benachbarten Forum benutzte und zum Teil zweckentfremdete; so liegt zum Beispiel eine dieser Säulen quer, sie diente als obere Kante der Futterkrippe für die Pferde. Wahrscheinlich wurde die Burg, von der aus man das Hafengebiet überblicken konnte, zum Schutz vor Arabereinfällen im frühen 7. Jh. gebaut. Nach dem Arabereinfall und dem Entmilitarisierungsvertrag im Jahr 688 n. Chr. zwischen Justinian II. und dem Kaiser Abd al Malik wurde die Anlage nicht mehr genutzt. Erst um 1100, im Zuge der Sicherungsmaßnahmen der Insel durch Alexios I., erlangte das Kastell wieder seine alte Bedeutung. Im Jahre 1191 besetzte Richard Löwenherz die Insel, und man übergab ihm auch die Burg, die dann 1222 von einem heftigen Erdbeben zerstört wurde. Man muss sich die Burganlage als sehr trutziges Gebäude vorstellen: Acht verschieden gebaute Türme und drei Meter dicke, mächtige Mauern schützten die fast quadratische Anlage (ca. 70 x 70 m). Ein innerer Mauerring umgab das Zentrum, in dem unterschiedliche Gebäudefunktionen untergebracht waren. Was man heute noch sieht, sind zwei Reihen Futterkrippen für die Pferde, eine Zisterne im Westen, ein Dampfbad im Norden und das Örtchen für die Legionäre, wenn sie mal müssen mussten. Markenzeichen dieser Anlage sind ihre beiden fotogenen Rundbögen.

Archäologisches Museum

Grivas Dhigenis, an der Ausfallstraße Richtung Limassol.

Geöffnet Mo. bis Fr. 7.30 - 14.30 Uhr, Do. bis 18 Uhr. Sa. und feiertags 10–13 Uhr.

- Erster Raum Die Ausstellungsstücke stammen aus dem Neolithikum und der Bronzezeit. Sie umfassen Werkzeuge, „Red-polished“ Keramik (frühe Bronzezeit), White-painted Keramik (mittlere Bronzezeit) und Dolche (späte Bronzezeit). Frühere Handelsbeziehungen zum griechischen Raum dokumentieren schwarz glasierte Stücke. Ebenso sind kleine Terrakotta-Figuren, teilweise noch bemalt, ausgestellt.

Besonders interessant:

- die Instrumente eines Chirurgen (im ersten Raum in der Vitrine auf der linken Seite), dessen Grab unter dem Hotel Annabelle in Páfos zu sehen ist,
- in der Mitte des Raumes dann das Skelett eines Mädchens aus dem nahen Lémpa, das nur 20 Jahre alt wurde und irgendwann ums Jahr 3000 v. Chr. gestorben sein muss,
- eine Sammlung von Theatermasken aus Ton, man erkennt noch die Löcher, mit denen sie befestigt wurden.
- Zweiter Raum Besonders interessant eine 1957 aus dem Meer bei Páfos geborgene, jedoch stark beschädigte Aphrodite-Figur.
- Dritter Raum Die Ausstellungsstücke entstammen der hellenistischen und römischen Zeit. So findet man hier die Gegenstände, die bei der Freilegung des Dionysos-Hauses geborgen werden konnten. Des weiteren sind Terrakotta-Figuren zu sehen. Besonders interessant: die zwei rechteckigen Sarkophage in Form eines Hauses.
- Vierter Raum Hier sind Gegenstände aus der byzantinischen und mittelalterlichen Zeit (4. bis 10. Jh.) untergebracht. Die römischen Töpferwaren und die byzantinischen Amphoren wurden bei Ausgrabungen im Haus des Dionysos gefunden. Besonders interessant: eine Darstellung des betrunkenen Herkules.
- Letzter Raum Hier sind Funde aus der fränkischen (1192–1489) und der venezianischen Zeit (1489–1571) zu sehen.

Besonders interessant:

- die fränkischen Grabsteine, die Auskunft über die in Zypern gestorbenen Adligen geben,
- ein Fund von den Ausgrabungen im Bereich der fränkischen Kirche in Páfos: vier Engel tragen eine Art Baldachin. Die Darstellung aus der italienischen Renaissance geht vermutlich auf venezianischen Einfluss zurück.

Königsgräber

Geöffnet Mo. bis Fr. 7–17 Uhr und Sa./So. 9–17 Uhr



Die Gräber hier sind so prachtvoll, dass sie eines Königs würdig wären, daher auch ihr Name. Tatsächlich liegen hier aber keine Könige begraben, die gab es damals auf Zypern nicht, sondern reiche ägyptische Beamte aus der Ptolemäerzeit vom 3. und 2. Jh. v. Chr. Auch sind es keine Gräber im üblichen Sinne, die hier tief ins Erdreich geschlagen wurden, sondern regelrechte Häuser mit einem von Pfeilern und Säulen umgebenen Atrium, hinter dem Treppen in die eigentlichen, in den Kalkstein getriebenen Grabkammern führen. Und wie es sich für eine schöne Immobilie gehört, wollten die Grabinhaber nicht auf einen schönen Ausblick verzichten und so blicken sie aus dem Jenseits und die Besucher im Diesseits auf das Meer vor Páfos. Grabbeigaben wurden hier so gut wie keine mehr gefunden, da die Gräber schon während der Römerzeit ausgeraubt wurden, was noch übrig blieb, wurde dann von Grabräubern wie dem US-Konsul Luigi Palma di Cesnola weggebracht. Nur für die Diebe Wertloses, wie Skelette, Sarkophage, Stoffe und hin und wieder einen Metallbeschlag, haben sie zurückgelassen.

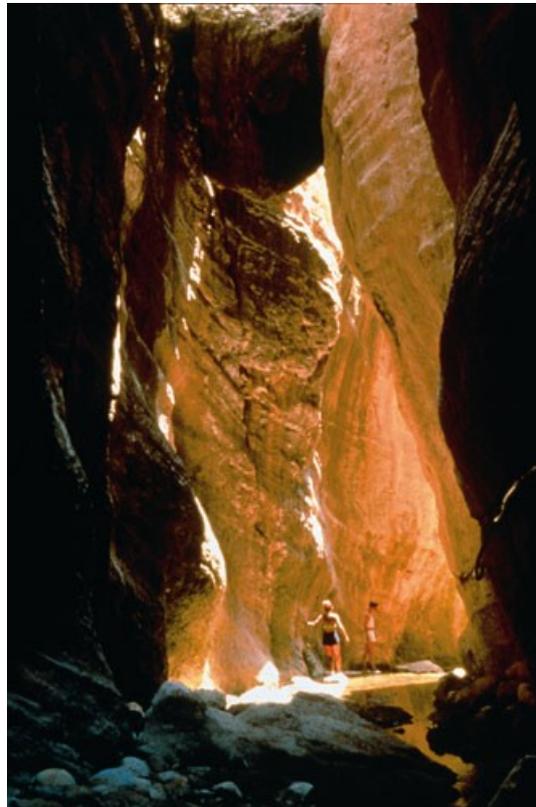
Die schönsten der Gräber sind die Haus-/Grabnummern 3 und 6, und auch 7 und 13 sind beachtenswerte.

Jenseits-Behausungen mit ihren Stufen und Felsbrunnen im Atrium.

Die Gräber wurden bis in die römische und frühchristliche Zeit für Bestattungen benutzt, einige von ihnen waren im Mittelalter sogar bewohnt. Übrigens, die lange geglaubte Theorie, dass diese Gräber den Christen einst als Katakomben dienten, wurde mittlerweile von Archäologen widerlegt.

Avgás-Schlucht (auch Avakas-Schlucht)

(Länge der Hauptschlucht: ca. 500 m, Breite: stellenweise nur 2 m, Höhe: bis zu 250 m aufragende Felswände)



Hinkommen: Kurz vor Ágios Geórgios beim Café Sunset der Beschilderung nach Akámas auf einem weitgehend unbefestigten Küstenfahrweg folgen (man sollte diese Strecke nur mit einem Geländefahrzeug befahren). Links der Strecke passiert man den Dünenstrand, an dem im Juni Meeresschildkröten ihre Eier ablegen. Etwa 2 km nach Beginn der Piste steht hinter einer Brücke rechts ein Wegweiser zum Restaurant „The last castle“. Dem folgt man und fährt vor dem Restaurant nach rechts auf einem schmalen Sträßchen den Hang hinunter. Dort führt dann ein Weg ins linke Seitental der Schlucht.

Der Weg wird immer holpriger und ist bald nur noch mit dem Jeep zu befahren. Je nachdem, wo man parkt, sind es nur wenige oder bis 15 Gehminuten zum Eingang der

Schlucht. Am einfachsten kommt man aber hin, wenn man den vielen weißen Jeeps folgt, die zur Avgás-Schlucht fahren, denn sie ist ein beliebtes Ziel von Jeoptouren! Man kann das Auto auch in Koloni (am Knick in der Dorfstraße) bei Pano Aródes abstellen und die gesamte Schlucht (3 km) bergabwärts in etwa drei Stunden bis an die Küste durchlaufen.

Zurück fährt man dann von Ágios Geórgios mit dem Taxi.



Hinweise

- Man sollte bei dieser Wanderung festes, wasserdichtes Schuhwerk tragen, denn die Felsen sind stellenweise glitschig.
- Wer nur den Hauptteil der Schlucht begeht und vor deren steilem Ende wieder umkehrt, braucht keinen Rucksack, denn der wäre bei der Kraxelei über die glatten Steine eher hinderlich.
- Bei Regen darf die Schlucht wegen Gefahr von plötzlichem Wassereinbruch auf keinen Fall begangen werden.

Ihren Namen erhielt die Schlucht vermutlich von den avga (= Eier), die hier einst auf den Klippen gesammelt wurden.

Eine Wanderung durch die Avgás-Schlucht ist eines der landschaftlich eindrucksvollsten Erlebnisse der Insel – obwohl die Wanderung durch den spektakulärsten Teil der Schlucht nur eine knappe Dreiviertelstunde dauert (um dann wieder auf dem gleichen Weg zurück zu gehen). Es ist schon ein gewaltiger Eindruck, zwischen den senkrecht, stellenweise sogar überhängenden, aufragenden Felswänden hindurchzugehen oder zu waten, denn immer

wieder führt der Weg durch das Flussbett über Steine zur anderen Seite des Flüsschens. Die Sonne dringt nur zur Mittagszeit auf den Grund der steilen und schmalen Klamm vor. Hier wachsen hängende Pflanzen wie die endemische *Centauria acamantis*, aber auch Feigen- und Olivenbäume, wilde Johannisbrot- und Oleanderbäume.

Hinein in die Schlucht findet man leicht, wer aber am anderen Ende wieder rausklettern möchte, der sollte das nur in Begleitung von Ziegen oder einem Wanderführer tun!

Auch starke Niederschläge können zu einem frühzeitigen Ende der Wanderung führen, denn der Bach muss mehrmals überquert werden.

Lára-Bucht

Nördlich von Ágios Geórgios legen in der Lara-Bucht die Karetta-Schildkröten ihre Eier ab.

Zwei Arten der Meeresschildkröten legen noch immer Eier an der Küste Zyperns ab:

- die Green Turtle (*Chelonia mydas*), die man auch wegen ihrer Nutzung als „Suppenschildkröte“ bezeichnet. Diese Schildkröte legt nur hier an der Westküste der Akámas-Halbinsel ihre Eier ab,
- die Loggerhead Turtle (*Caretta caretta*), die auch noch an anderen relativ ruhigen Strandabschnitten Eier vergräbt.

Seit 1971 stehen die Meeresschildkröten auf Zypern unter Naturschutz. 1976 stellte man Überlegungen an, wie man den Lebensraum und die Überlebenschancen der jungen Schildkröten verbessern könnte. 1978 schließlich wurde das Lára Projekt unter der Federführung des Department of Fisheries begonnen. An der Finanzierung war außer der zyprischen Regierung zeitweise auch der World Wildlife Fund beteiligt. Doch bevor das Projekt praktisch begonnen wurde, verschaffte man sich 1976 und 1977 einen Überblick über die Brutsituation der Meeresschildkröten, man fand dabei heraus, dass die Suppenschildkröte ausschließlich an den einsamen Stränden der Westküste brütet, insbesondere in der Region um Lára.

Meeresschildkröten gehören zu einer alten Gruppe von Reptilien, und haben, wie die marinen Säugetiere (zum Beispiel Delphine, Wale) ihren Evolutionsprozess umgekehrt und sich in die See zurückgezogen. Doch dieser Umkehrungsprozess ist nicht vollständig gelungen: Obwohl sich Meeresschildkröten sehr gut im Wasser zurechtfinden, schnelle Schwimmer sind und lange tauchen können, ist ihre Verwandtschaft zu den landorientierten Vorfahren doch unübersehbar. Wie diese müssen auch Meeresschildkröten Luft atmen und an Land zurückkehren, um ihre Eier zu legen.

Beide Arten der oben genannten Meeresschildkröten erreichen eine Länge von ca. einem

bis eineinhalb Meter. Die Muttertiere kriechen im Abstand von zwei bis drei Jahren im Schutze der Nacht an Land, hinterlassen dabei eine Art Raupenspur und graben dann im Sand Nester in eineinhalb bis einem Meter Tiefe, wo sie ca. 100 Eier ablegen.

Beim Rückzug ins Meer glätten sie den Sand wieder und verwischen ihre Spur. Dieser Vorgang wiederholt sich bei den gleichen Muttertieren bis zu fünfmal im Zeitraum von Mitte Juni bis Mitte August. Diese Nester sind bevorzugte Delikatesse vor allem von Strandfüchsen, die sie ausrauben. Davon werden aber Krähen und Habichte angezogen, die sich am „Ausgrabungsfund“ gütlich tun. Falls die Nester ungestört geblieben sind – und in Lára werden sie mit umgestülpten Drahtkörben vor den Strandräubern geschützt – entschlüpfen den Eiern nachts die Jungen und eilen instinktiv dem Meer zu.

Man sammelt aber auch Eier an anderen Stränden und bringt sie hier nach Lára Bay, um sie unter den Schutz der besagten Käfige zu bringen. Doch überall, wo Menschen sind, versuchen sie, der Natur ins Handwerk zu pfuschen – so geschehen auch beim Láraprojekt. Jemand hatte die Idee, die Eier künstlich in Wärme isolierenden Polystyren-Dosen ausbrüten zu lassen. Dabei stellte sich heraus, dass bereits leichte Temperaturschwankungen zu Veränderungen der Geschlechterzugehörigkeit führen: • Temperaturen von 29–30 °C förderten die Entwicklung weiblicher Tiere. • Temperaturen unter 29 °C, wie sie in den Polystyren-Kästen herrschten, förderten besonders die Entwicklung männlicher Tiere. Da der Erfolg dieser Methode fragwürdig war und man bei der Stabilisierung der artgefährdeten Meeresschildkröten vor allem an weiblichen Nachkommen interessiert ist, experimentierte man anschließend, erfolgreicher, mit Brutstationen, deren Temperaturen exakt gesteuert werden können. Hinweis Zwischen Mai und August darf man mit dem Wagen auf keinen Fall direkt ans Ufer fahren (am besten natürlich, man lasse das gänzlich), da dann die kleinen Schildkröten schlüpfen und um ihr Leben ins Meer rennen.

Kloster Ágios Neófytos

Geöffnet April bis September 9–13 Uhr und 14–18 Uhr. Oktober bis März 9–16 Uhr.



Hier lebte einst der Einsiedler Neófytos, der den Anstoß zur Klostergründung gab. Neófytos wurde im Jahre 1134 n. Chr. im Dorf Káto Drys in der Nähe von Léfkara geboren. Seinem Elternhaus kehrte er jedoch den Rücken, als eine Heirat anstand. So zog er als 18-jähriger ins Kloster Ágios Chrysóstomos nahe der Burg Buffavento (heute türkisch besetztes Gebiet). Der Novize lernte dort Lesen und Schreiben. Zuhause, wo sieben andere Kinder lebten, war für diesen „Luxus“ kein Geld da. Danach besuchte er die heiligen Stätten in Jerusalem. Er beabsichtigte, dort zu bleiben, um an einem einsamen Ort mit einem Eremiten zu leben. Doch seine Erwartungen erfüllten sich nicht; er kehrte nach sechs Monaten wieder nach Zypern zurück und blieb für kurze Zeit in seinem Kloster.

Bald erhielt er vom Abt die Erlaubnis, dieses zu verlassen. Zu Fuß begab er sich auf den Weg nach Páfos, von wo aus er auf einem Schiff nach Latros, einem berühmten Mönchsstaat in Kleinasien, reisen wollte. Doch die Hafengewächsen verhafteten ihn wegen zweier Münzen, mit denen er die Überfahrt hätte bezahlen müssen, aber nicht hatte: für 24 Stunden blieb er in Haft. Da er von nun an die Gegend nicht verlassen durfte, wanderte er in nördliche Richtung und fand eine Höhle an einem einsamen und friedvollen Ort – er beschloss, hier zu bleiben. Am 14. September 1159, drei Monate nach seiner Ankunft, begann er hier mit dem Bau der Einsiedelei, die er genau ein Jahr später fertiggestellt haben soll. Eigenhändig arbeitete er mit Axt und Spaten aus dem Gestein eine Kapelle und Zelle heraus. Einige der Fresken, die man heute an den Wänden und den Decken sieht, stammen noch aus dieser Zeit. Sogar sein späteres Grab grub er selbst aus und vermerkte:

„Selbst wenn Du alles auf der Welt besessen hast, nicht mehr als dieses Grab wird deines sein.“

Neófytos war auch ein wacher Beobachter des politischen Geschehens. Seine Eindrücke legte er in Chroniken nieder. Heftige Kritik übte er an Richard Löwenherz und dem anschließenden Verkauf der Insel an die Lateiner. Neófytos starb im Jahre 1219 im Alter von 85 Jahren.

Erste Höhle – Kirchenraum

Die untere Hälfte der Westseite ist mit zwölf äußerst grimmig blickenden, lang und spitzbärtigen Heiligen (zwei davon sind nackte, behaarte Einsiedlermönche) bedeckt, die als Vorbild des Klosterlebens gelten. Die Aufschriften auf den Weiltüchern, die sie in den Händen halten, raten: demütig und gehorsam zu sein, zu fasten, zu beten, die Sünden zu bereuen und den Glauben an Gott über die Liebe zu den Eltern zu stellen. Auffallend ist der zwölfte Mönch ganz rechts in der Wandvertiefung, der wie beleidigt auf die anderen blickt.

Es handelt sich um Stefanos den Jüngeren, der im 8. Jh. lebte (die anderen elf stammen aus dem 4. bis 6. Jh.) und als Anführer im Kampf gegen die Ikonenbekämpfer mit weiteren 300 Mönchen ins Gefängnis geworfen wurde. Nach 11-monatiger Haft wurde er von einer aufgebrauchten Menge misshandelt, erschlagen und anschließend sein Leichnam geschändet. Unter dem Pantokrator sind weitere sieben Einsiedler mit ihren Lebensmaximen zu sehen. Eine lautet: „Nach der Lehre der Väter ist dies der rechte Weg zur Glückseligkeit: nur einmal am Tag zu essen“.

Zweite Höhle – Bema – (Altarraum)

Hier befindet sich ein kleiner steinerner Altar. Der Einsiedler ist zwischen den Erzengeln Michael und Gabriel dargestellt, die ihn an der Schulter fassen. Die Inschrift hierzu lautet übersetzt: „Ich bete inbrünstig, dass ich einmal durch die Tugend meiner Lebensführung in den Kreis der Engel aufgenommen werde“ – „Oh heiliges Paar, ich ersuche euch mit all meiner Kraft, dass diese Darstellung eines Tages Wirklichkeit werden möge“. Die Malerei gilt als zeitgenössische Darstellung des Neófytos. Übrigens: Die Darstellung des Pantokrators – des Herren – kann man nur (ehrfürchtig) liegend oder kniend genau betrachten.

Dritte Höhle – Wohnraum (Cella) des Neófytos

Hier verbrachte dieser außergewöhnliche Mensch vier Jahrzehnte seines Lebens und von hier aus schrieb er mit unvergleichlichem Scharfsinn über die dramatischen historischen Ereignisse seiner Zeit. Bett, Tisch und Stuhl sind alle aus Stein und auch sein schon zu Lebzeiten von ihm selbst errichtetes Grab befindet sich hier. Um dieses ranken sich allerlei Wundergeschichten, so auch die: Wer auch immer sich in das Grab des Heiligen legt, es wird sich ihm in der Körpergröße und -form nach anpassen. Auch sollen sich hier zu Lebzeiten des Heiligen die Gebeine seiner verstorbenen Anhänger befunden haben.

In den Vertiefungen und Nischen seiner Wohnhöhle bewahrte Neófytos seine Papiere und Schreibgeräte auf. Hier schrieb er einige Bücher, unter anderem „Die Widrigkeiten, die das Land Zypern bedrängen“, ein Werk, das von den Verhältnissen auf der Insel im 12. Jh. handelt. Auf einer Darstellung blickt Christus von der Decke aus auf das Grab des Neófytos. Links vom Grab erkennt man Neófytos als kleine, kauemde Gestalt vor Christus. Der schmale niedrige Eingang wurde nach Auffinden der Heiligengebeine 1756 geschaffen, so dass auch Frauen zum Grab des Heiligen gelangen konnten.

Schon zu Lebzeiten des Heiligen hatte seine Einsiedelei einen derartigen Zulauf von Mönchen, dass Ágios Neófytos oberhalb der Kapelle einen weiteren Raum in den Felsen schlug, der nur mit einer Strickleiter zu erreichen war. Von diesem Hagíasterion nahm er an den Gottesdiensten teil, deren Klänge er durch einen extra dafür angelegten Schacht hören konnte. Während er einen neuen Pfad zu der Höhle anlegen wollte, entging er nur knapp dem Tod, als sich ein riesiger Felsbrocken löste und ihn teilweise begrub.

Von der Einsiedelei schaut man zur Klosteranlage hinüber. Die der Muttergottes gewidmete Basilika ist wahrscheinlich im 15. Jh. entstanden und enthält wertvolle Ikonen. Vom links in der Klosterkirche befindet sich auch der versilberte Schädel des Neófytos, der von den Gläubigen als eine besondere Reliquie verehrt wird. Er wird in einer silbernen, pyramidenförmigen Lade aufbewahrt.

Heute leben nur noch wenige Mönche hier. In der Osterwoche ziehen große Pilgerscharen um das Kloster, um an der österlichen Liturgie teilzunehmen. Die Teilnahme an den Osterfeierlichkeiten gerade hier soll Glück bringen.

Klostermuseum (Öffnungszeiten wie die des Klosters)

Es besteht aus einer sakralen Abteilung mit Ikonen, liturgischen Geräten und Priestergewändern aus der Zeit vom 12. bis zum 19. Jh. (unter anderem einem Holzkreuz, das aus der Einsiedelei des Neófytos stammen soll) und einer nichtkirchlichen Abteilung mit Gefäßen hauptsächlich aus der geometrischen Periode sowie Landkarten Zyperns aus verschiedenen Jahrhunderten. Wenn man die Frankfurter Landkarte aus dem Jahr 1719 mit anderen Landkarten vergleicht, so stellt man fest, dass die Frankfurter Karte erheblich schlechter als viele frühere Landkarten war!

Bäder des Adonis

Hinkommen: Die Bäder befinden sich 2 km nordwestlich des Dorfes Kili bei Páfos. Von Páfos aus liegen sie 12 km entfernt, man kann sie über Kili oder Tala oder über die Landstraße, die zum Dorf Akoursós führt, erreichen. Für die Fahrt empfiehlt sich ein Jeep.

Im Gegensatz zu den weitaus bekannteren Bädern der Aphrodite sind die abgeschieden

liegenden Bäder des Adonis kaum bekannt. Sie sind erst seit 1996 über eine Straße zu erreichen und bislang auf kaum einer Karte verzeichnet. Auch werden sie bis heute nur von wenigen Jeepsafari-Veranstaltern angeboten und von Ausflugsbussen bis jetzt noch nicht angefahren.



Constantinos an der Kasse ist ein gottesfürchtiger Mann, der geme von der allgöttlichen Macht und der Sintflut erzählt, dieses idyllische Fleckchen Erde im Besitz Gottes und nicht in Privatbesitz wähnt, und derweil den saftigen Eintrittspreis stellvertretend für den Allmächtigen kassiert. Zweifel an sich und seinen Preisen kennt Constantinos nicht, denn er weiß: Dieses Fleckchen Erde ist ein Gottesgeschenk. Ist es auch.

Zwei etwa 10 m hohe Wasserfälle fallen hier in zwei Teiche von smaragdgrüner Farbe, die von Felsen umgeben sind. Taue liegen bereit, auf dass man sich wie Tarzan von Ast zu Ast oder ins Wasser schwingt. Und das ist Pflicht, darauf besteht Constantinos. Denn dieses Wasser, das sei wunderwirkend: Bei Frauen verstärke es das Weibliche und bei Männern das Männliche und es wäre allgemein von wundersam seelenheilender Wirkung. Das Prinzip Frau und Mann könne man auch aus der Luft erkennen, denn das längliche obere Becken mitsamt seinem buschigen Umfeld sähe aus wie ein Mann und eine Frau bei der Liebe.

Auch die Mythologie rund um dieses Gewässer weiß von den Freuden der Liebe zu berichten: Adonis war der Ehemann der schönen Aphrodite und mit der pflegte er nach der Liebe hier zu baden. Auf einer Strecke von fünf bis sechs Kilometern flussaufwärts gäbe es noch viele weitere schöne Wasserbecken, berichtet Constantinos. Nach und nach würden weitere Pools zugänglich gemacht werden. Doch bis dahin rät Constantinos dringend davon ab, tiefer in den oberen Teil der Schlucht vorzudringen. Schlangen lauerten dort, auch giftige. Auch könne man leicht in Gefahr kommen, wie das deutsche Ehepaar, das den Abhang herunterrutschte und den ganzen Tag dort festsaß, bis abends er, Constantinos der Befreier, kam. Am stimmungsvollsten ist das Licht bei den Bädern des Adonis morgens gegen 9 Uhr.

Bäder der Aphrodite

Vom Parkplatz bei den „Baths of Aphrodite“ führt ein schmaler, gepflasterter Weg in wenigen Minuten zu diesem sagenumwobenen Ort. Ob es denn geholfen hätte, fragte schmunzelnd ein älterer Brite, dem wir auf dem Rückweg vom Bad der Aphrodite begegnen. Er spielte (etwas uncharmant!) darauf an, dass ein (verbotenes!) Bad bzw. ein nicht zu empfehlendes Kosten des Wassers in diesem Tümpel zu jugendlicher Schönheit und Kraft sowie zu Glück in der Liebe ver helfe.

Die strengen Verbotsschilder am Rande des Teiches „Do not enter the pool“ und „Please do not swim“ gehen aufs 19. Jh. zurück, als die Leute reihenweise in die Bäder der Aphrodite gehüpft sind mit dem Wunsch, sich zu verjüngen.

In diesem natürlichen Wasserbecken mit einer Quelle unter einem Felsüberhang überraschte Akámas, der Sohn des Theseus, der Mythologie nach die nackte Aphrodite und die tat, was sie tun musste: Sie vermaschte den knackigen Jüngling auf der Stelle. Beide wurden von einer Frau, der personifizierten Verleumdung, bei den olympischen Göttern verraten. Aphrodite musste auf den Olymp zurückkehren!

Geografisch ist aber mit diesem mystischen Ort vielleicht eine weiter westlich gelegene Meeresbucht, die Fontana Amorosa, gemeint. Von der die Bewohner der Umgebung auch glauben, dass sie die eigentliche Liebesquelle sei. Welche immer die richtige Quelle sein mag: es wird jedenfalls behauptet, dass derjenige, der aus der Quelle trinke, jugendliche Schönheit und Kraft erlange und sich sofort verliebe. Im Zweifelsfalle trinke man also an beiden Stellen (und wenn man sich seine Gesundheit erhalten will, dann weder an der einen noch an der anderen).

Fototipp

Beste Fotografierzeit vor allem für die auf der ersten Wanderhälfte liegenden Naturschönheiten sind die Vormittagsstunden, denn nachmittags befinden sich die tief unten liegenden Buchten im Schatten.

Wanderung zur Fontana Amorosa (einfacher Weg 6 km):

Als gesamte Wanderzeit muss man mit ca. 3 Stunden rechnen. Der Weg ist durchweg leicht und weist insgesamt nur wenige Steigungen auf. Der Küstenweg beginnt unterhalb der Abzweigung des asphaltierten Weges zum Bad der Aphrodite. Wer nicht den gesamten Weg laufen möchte, der wird bereits nach ca. 30-45 Minuten Wanderung durch herrliche Ausblicke auf türkisfarbene Meeresbuchten, die vom Land aus nicht zugänglich sind, belohnt. Später, wenn der Weg auf ein Plateau hinabführt, liegt gleich zu Beginn an der rechten Seite eine interessante Felsenformation: durch einen Felsenschlund wird das Meerwasser hindurch gepresst und sorgt damit für eine wilde Szenerie. Im weiteren Verlauf bis zur Fontana Amorosa ist der Weg eher monoton, führt aber an kleinen und einsamen Sandbuchten entlang.

Die Fontana Amorosa mit ihrem Kiesstrand ist keine spektakuläre Bucht und wirkt eher enttäuschend, hier ist der Weg das Ziel. Denn an der Liebesquelle angekommen, einem einbetonierten Wasserbecken, fragt man sich unwillkürlich, ob es das denn nun schon gewesen war. Allerdings hat das kühle Nass der Legende zufolge (wie auch das umseitig erwähnte Bad der Aphrodite) ganz merkwürdige Eigenschaften: Wer davon trinkt, wird schön und jung und verliebt sich alsbald so unsterblich wie ehemals die Liebesgöttin – und zwar in den oder die Nächstbeste(n)! Also, Vorsicht!

Sollten Sie noch weiter vordringen wollen, dann gelangen Sie zum Kap Amauti, auch Kap Akámas genannt, geographisch der westlichste Punkt der Insel. Kurz vor dieser Nordwest-Spitze Zyperns ist das Containerschiff Agnello aufgelaufen, dessen Wrack noch zu sehen, aber mittlerweile in zwei Teile auseinander gebrochen ist.

Etwas weiter in Richtung Osten erstrecken sich einige flachere Felsen, wo man gut Sonnenbaden kann. Im Süden des Kaps ragen einige spektakuläre Felsen auf, sie liegen allerdings zu weit im Meer draußen, um sie zu erreichen.

Hinweise

- Bis vor einiger Zeit konnte man die schmale Straße ab den Bädern der Aphrodite zur Fontana Amorosa auch mit einem Geländefahrzeug zurücklegen – heute ist die schmale Straße nur noch als Einbahnstraße ab der Fontana Amorosa zu befahren.
- Kap Amauti und der ganze Küstenstrich im Nordwesten der Akámas-Halbinsel werden von Ausflugsbooten ab Pólis oder Lakkí angefahren.

Die Halbinsel Akámas (Höhenlage: 0–668 m)

Irgendwo auf der Akámas-Halbinsel soll es einen Ort geben, wo bis heute eine noch unerforschte Kraft den Menschen von der Halbinsel fernhält. Das mag schon stimmen, denn es waren erst die Späthippies der 1980er Jahre, die (neben den Briten, die bis ins Ende des zweiten Jahrtausend hier ihre Schießübungen abzuhalten pflegten), diesen ursprünglichen Teil der Insel „entdeckten“.

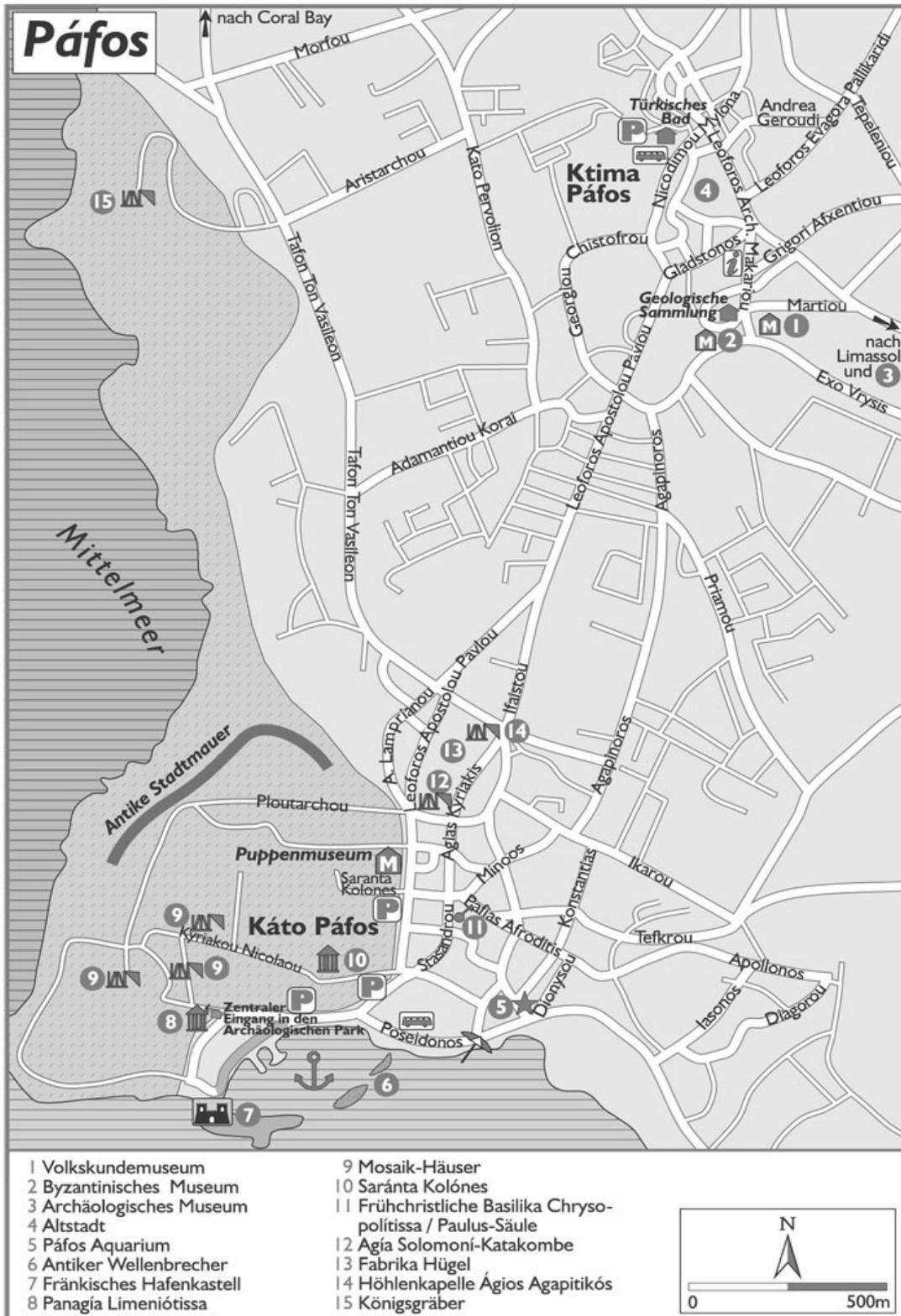
Hier fanden sie eine noch intakte Landschaft ohne Bettenburgen, Schnellstraßen und Touristenmassen, denn nirgendwo ist Zypern so ruhig, nirgendwo so unberührt vom Bauboom, der den Süden Zyperns in den vergangenen zwei Jahrzehnten so vehement verändert hat. Und nirgendwo musste sich die Tourismusindustrie so zügeln – bis jetzt jedenfalls.

Bis heute ist die Halbinsel ein bevorzugtes Ziel für Wanderer, Mountainbiker und alle, denen nicht der Sinn nach dem lauten Strandleben an der Südküste steht.

Tiere und Pflanzen, deren Lebensräume anderswo längst verschwunden sind, haben auf Akámas noch ihr Refugium. Rund 530 verschiedene Pflanzenarten, ein Drittel der auf Zypern existierenden Pflanzen, verwandeln die Halbinsel Akámas im Frühjahr in eine farbenfrohe impressionistische Szenerie. Pinien und Wacholderbüsche bedecken die zerklüftete Hügelkette der Insel.

Am Rande der Naturpfade der Akámas sieht man Zypressen, Eukalyptus und Erdbeerbäume. In diesem Gebiet kann man 186 verschiedene Vogelarten beobachten. 16 Schmetterlingsarten, Schlangen und weitere 20 Spezies Reptilien leben in dem Naturschutzgebiet der Akámas Halbinsel. Am Kap Amaúti gibt es sogar noch eine Kolonie von Mönchsrobben. Man glaubt, dass die Gegend ihren Namen von dem griechischen mythologischen Helden Akámas, Sohn von Theseus, bekommen hat, selbiger nach dem trojanischen Krieg nach Zypern gekommen war und die Stadt Akamantis gegründet hatte.

Umgebungsplan von Páfos



Nikosía/Lefkosía (Lefkosía = die weiß Aussehende)

(Einwohnerzahl: ca. 196.000, Höhenlage: 165 m)

Wenn man sich Nikosía von Süden her nähert, durchfährt man ausgedehnte Industriegebiete; dann beginnt ein riesiges Häusemeer. Die Bebauung scheint ungeordnet: Da gibt es Vorstadtviertel mit gepflegten Gärten und schmucken Villen, moderne und nüchterne Zweckbauten, Hochhäuser ohne jeden Reiz, aber auch alte Viertel mit viel Flair, vor allem innerhalb der Stadtmauern.

Seit der türkischen Invasion stieg auch die Bevölkerung von Nikosía stark an, aus dem verschlafenen Provinzstädtchen, dessen Einwohner einst voll Neid auf die modernen Metropolen Athen, Beirut und Alexandria blickten, wurde eine verkehrsreiche Metropole – zumindest mit zyprischen Maßstäben gemessen.

Nikosía ist schon seit der Zeit der Lusignans Hauptstadt der Insel. Die Stadt ist nicht nur Sitz der Regierung und der obersten Landesbehörden, sondern auch kulturelles Zentrum. Seit 1974 ist Nikosía geteilt: die Green Line verläuft quer durch das Stadtgebiet. Parallelen zum früheren Schicksal Berlins drängen sich auf, doch sind die trennenden Barrikaden längst nicht so perfekt und massiv, wie es die Berliner Mauer war. Alles wirkt etwas weniger brutal, vorläufiger, improvisierter, die mediterrane Variante zum preußischen Perfektionismus – äußerlich gesehen zumindest. Aber in Wirklichkeit ist sie noch tiefgreifender als die Berliner Mauer, denn zwischen den beiden Volksgruppen hüben und drüben bestehen so gut wie keine wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen. Allerdings lässt so manches hoffen. Zum Beispiel haben sich die Bürgermeister von Nikosia-Nord und -Süd auf eine Zusammenarbeit bei der Abwasserentsorgung und Stadtsanierung geeinigt. Aber jetzt gibt es neue Hoffnung!

Drei Gesichter hat Nikosia

das eher nüchterne, zweckorientierte Nikosía außerhalb der Mauern mit Geschäften, Hotels, Industrievierteln, die pittoreske Altstadt innerhalb der venezianischen Wälle, der türkisch besetzte Nordteil der Stadt, in dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint und wo praktisch nichts neu gebaut und angelegt wurde.

Für Touristen eine malerische Szenerie, für die dort lebenden Menschen verbinden sich damit eher Stagnation und Resignation.

Sehenswertes

- Im Zypern-Museum stehen nicht nur das Wahrzeichen von Zypern, die Aphrodite von Soli, sondern auch die kostbarsten archäologischen Funde, die von Archäologen und Sammlern nicht ins Ausland verschleppt wurden.

- Das hervorragend aufgemachte Leventis-Museum in der Laiki Yitoniá führt tief in die Vergangenheit und den damaligen Alltag der Menschen von Nikosía.
- Weniger touristisch als im restaurierten Stadtviertel Laiki Yitoniá geht es im östlichen Teil der Altstadt zu, wo noch viele kleine Handwerksbetriebe arbeiten.

Geschichtlicher Überblick Nikosia

Die Besiedlung des Stadtgebietes reicht weit in die neolithische Zeit (6. bis 4. Jahrtausend v. Chr.) zurück. Später taucht Nikosía als Ledra, Liti, Ledrae, Ledroi und Letra auf. Herrscher des alten Ledra war König Onasagoras, einer jener 10 zyprischen Könige, die im 7. Jh. v. Chr. dem Assyrieherrscher Asarhaddon tributpflichtig waren.



Später (312–285 v. Chr.) wird die Stadt von Lefkos, Sohn des Ptolomäers Soter, weiter ausgebaut. Er gab der Stadt auch den Namen Lefkosía, den sie seit einigen Jahren wieder offiziell trägt.

Lange Zeit sollte aber der Ort keine wesentliche Rolle spielen, denn die Römer bevorzugten die südwestliche Küstenregion. Mehrfach, so wird vermutet, wurde die Stadt auch von Erdbeben zerstört. Der Domröschenschlaf wurde erst im 4. Jh. n. Chr. durchbrochen, als Nikosía Bischofssitz wurde, nun unter der Bezeichnung Leukothea und Leuteon.

In der Zeit der Arabereinfälle (648– 965 n. Chr.) flüchteten die Byzantiner aus den Küstenregionen in das ihnen sicherer erscheinende Landesinnere und emannten Nikosía zur Landeshauptstadt.

Die größte Blütezeit erlebte Nikosía während der Herrschaft der Lusignans (1192–1489): Nikosía wurde Sitz der Könige und Treffpunkt der griechischen, französischen und armenischen Adligen. Später wurde die Stadt durch Genuesen und Mamelucken geplündert

und zerstört, doch die Grundsubstanz blieb erhalten.

Als die Venezianer in Nikosía siedelten, errichteten sie von 1567 bis 1570 einen festungsartigen Stadtwall, um sich der erwarteten türkischen Angriffe erwehren zu können. Um aber ein gut überschaubares Schussfeld zu schaffen, wurden vor den Wällen die Gebäude dem Erdboden gleich gemacht – die wertvolle Bausubstanz ging für immer verloren, so insbesondere die Abtei des heiligen Domenikus, in der fast alle Lusignan-Könige bestattet waren. Dennoch gelang es den Türken, 1570 die Stadt einzunehmen. Und ihre Herrschaft sollte das Stadtbild wesentlich verändern, Kathedralen und Kirchen wurden zu Moscheen umgewandelt, und es entstanden Basare und Khans (Karawansereien).

Der Mauerring (venezianische Wälle)

Auch heute noch bestimmen diese Verteidigungswälle das Stadtbild. Die mächtigen Festungsanlagen bilden einen Ring von 4 bis 5 km Umfang mit 11 Bastionen. In drei Richtungen ließ der Baumeister Durchlässe bauen:

- Nach Westen hin stand die Porta Domenico, das heutige Páfos-Tor.
- Nach Norden gelangte man durch die Porta del Provveditore, dem heutigen Kerýneia-Tor.
- Im Osten lag die Porta Giuliana, das heutige Famagusta-Tor.

Wie stark die Wälle waren, belegt mit seiner Tiefe von 45 m das Famagusta-Tor. Doch der Befestigungsring hielt dem türkischen Ansturm nicht stand. Am 25. Juni 1570 erreichte Mustafa Pascha Nikosía, nur sieben Wochen später konnte er die Stadt erobern, wobei Tausende umkamen und das mittelalterliche Stadtbild weitgehend zerstört wurde.

Der ehemalige Festungsring ist heute an vielen Stellen für den Verkehr durchbrochen, die Tore haben nur noch bauhistorische Bedeutung. In den ehemaligen Festungsgräben liegen nun Sportplätze oder Restaurants.

Das Famagusta-Tor wurde restauriert und beherbergt das Nikosía Municipal Cultural Centre. Das imposante Tor und die hier liegende Passage mit Räumen werden für Ausstellungen, Vorlesungen und verschiedene Vorführungen genutzt. Geöffnet Mo. bis Fr. 10–13 und 16–19 Uhr (im Aug. 17–20 Uhr).

Rund um den Erzbischöflichen Palast

- Erzbischöflicher Palast



Plateia Archiepiskopou Kyprianou, nur von außen zu besichtigen Ein bisschen paradox ist das schon: Der Erzbischöfliche Palast wurde anlässlich der Unabhängigkeit von den Briten im Jahr 1961 gebaut – allerdings in deren Kolonialstil der 1950er Jahre (wie die Zyprioten die Engländer bewunderten und gleichzeitig von ihnen befreit werden wollten, beschreibt Lawrence Durrell ganz anschaulich in seinem Buch „Bittere Limonen“).

Der Palast soll die Macht und den Reichtum der orthodoxen Kirche repräsentieren. Mancher erinnert sich vielleicht an Fernsehberichte des 15. Juli 1974, als hier die Putschisten den Palast beschossen und Erzbischof Makarios III. nur knapp entkommen konnte. Der Palast ist nur bei besonderen Anlässen zugänglich, dann kann auch das Schlafzimmer des Erzbischofs besichtigt werden, dort wird auch sein Herz – das „Herz Zypems“ – aufbewahrt.

In einem Seitentrakt des Erzbischöflichen Palastes befindet sich das Museum des Nationalen Kampfes, das mit Exponaten wie einem Galgen den Freiheitskampf der EOKA dokumentiert.

- Bronzestatue des Erzbischofs Makarios

10 m hoch und 20 Tonnen schwer steht Erzbischof Makarios III. in Bronze vor seinem Palast und blickt gen Süden auf sein geliebtes Zypern. So monumental die 1987 aufgestellte und nicht unumstrittene Statue auch wirken mag: Das Gesicht des Erzbischofs ist weich, fast schon zärtlich, sein Gesicht und Oberkörper sind relativ fein ausgearbeitet, wie auch die Kette mit den Insignien seiner Herrschaft und sein Bischofszepter, das Zypens Erzbischöfe als einzige in der orthodoxen Welt (statt des Bischofsstabes) als Insignium kaiserlicher Herrschaft tragen dürfen. Nach unten wird die Statue immer schemenhafter.

- Byzantinisches Ikonen-Museum

Plateia Archiepiskopou Kyprianou. Geöffnet Mo. bis Fr. 8–16.30 und Sa. 9–13 Uhr.

In einem Seitentrakt des Erzbischöflichen Palasts ist das Ikonen-Museum untergebracht. In zwei Sälen sind hier über 100 der schönsten und wertvollsten zyprischen Ikonen (8. bis 18. Jh.) und Mosaik (5. Jh.) ausgestellt. Die älteste der Ikonen aus dem 8. Jh. wurde in der seltenen enkaustischen Technik gemalt, wobei Bienenwachs statt dem ansonsten verwendeten frischen Eidotter als Bindemittel für die Farbpigmente benutzt wurde.

Die sechs Mosaiken aus dem 5. Jh. im zweiten Saal wurden einst aus dem türkisch besetzten Teil gestohlen. Nach Jahren tauchten sie auf dem amerikanischen Kunstmarkt wieder auf und mussten nach einem Gerichtsbeschluss dann wieder an Zypern zurückgegeben werden. Hintergrund dieser Sammlung ist nicht nur ein kultureller, sondern auch ein politischer: Das Museum soll die byzantinische Tradition des zyprischen Griechentums unterstreichen.

- Ömerye-Moschee

Die einzige noch als solche genutzte Moschee in Nikosía, die heute von syrisch-libanesischen Muslimen gehütet wird. In einer Seitenkapelle befand sich das Grab des Heiligen und deutschen Kreuzfahrers Johannes Montfort, von dem, bzw. dessen Leichnam folgende Geschichte berichtet wird: Eine Verwandte des Johannes Montfort machte auf ihrem Weg ins Heilige Land Zwischenstation bei seinem Grab und verbrachte dort eine Nacht des Gebets, während der sie dem Heiligen ein Stück Schulter abgebissen hatte, um es als Reliquie mit nach Hause zu nehmen. Ihr Schiff aber konnte den Anker solange nicht lichten, bis sie ihre Untat gestanden und das Stück Fleisch wieder zurückgebracht hatte, das dann alsbald mit dem toten Leib wieder zusammen wuchs!

- Hamam

Schräg gegenüber der Ömerye-Moschee liegt der Hamam, das türkische Bad. Den Leuten von der Tourist-Information sind Nachfragen nach diesem Bad peinlich: „they do not care much“. Tatsächlich, der Hamam sieht von außen wie seit Jahren außer Betrieb aus. Aber – er floriert! Und wie! Bademäntel hängen an der Wand, Kissen liegen auf den Ruhebänken und davor stehen Badeschühchen aufgereiht. Und das inmitten einer unglaublichen Ansammlung von Kisten, Hausrat und Geräten. Eine eigene Welt für sich, hier macht man noch aus dem größten Chaos das Beste.

Archäologisches oder Zypern-Museum

Mouseiou, geöffnet Mo. bis Sa. 9–17 Uhr, So. 10–13 Uhr



Wenn man bedenkt, wie viele zyprische Altertümer vom Alibi-Archäologen Luigi Cesnola gestohlen wurden, dann sind Umfang und Bedeutung der Exponate dieses Museums sehr überraschend. Es wurde bereits 1882 gegründet, aber die heutigen Räumlichkeiten erst im Jahre 1909 bezogen. Das Museumsgebäude wurde zum Gedenken an Königin Viktoria vom damaligen britischen Gouverneur gebaut, 1835 umgestaltet und erweitert, eine erneute Vergrößerung wurde 1992 abgeschlossen. Es liegt gegenüber dem Parlamentsgebäude sowie dem Stadttheater.

Die Exponate zeichnen ein Bild der Kulturgeschichte vom Neolithikum bis zur römischen Zeit. Daneben gibt es eine ergänzende Sammlung aus dem früheren Christentum sowie aus späteren Perioden. Beinahe alle Funde stammen von der Insel und wurden von zyprischen Archäologen und ausländischen Ausgrabungsteams zutage gefördert. Dem Museum ist eine Bibliothek mit archäologischer Literatur angegliedert, die Fachleuten zur Verfügung steht.

Schwerpunkt der einzelnen Räume

- Raum I: Funde aus dem Neolithikum und Chalkolithikum: Steinwerkzeuge, Idolfiguren und Gefäße. Aus der chalkolithischen Epoche stammen die Steatit-Idole, die den Marmoridolen der Kykladen ähneln.



- Raum II: In der Vitrine steht in der Mitte eine große Tonschale aus Vouní (Nr. 52), auf der

eine Szene aus einem Stierkult abgebildet ist. Im Inneren kniet ein Einzuweihender vor stehenden menschlichen Figuren, die Schlangen halten und Stiergötter tragen. Der Stier war der Gottheit der Fruchtbarkeit zugeordnet und die Schlange den Göttern der Unterwelt. Sie stellen Leben und Tod dar und wurden schon früh von den Bewohnern Zyperns verehrt.

- Raum III: Funde aus der Bronze- und Eisenzeit, vor allem Tongefäße und Metallgegenstände. Weiterhin Exponate der Rot-auf-Schwarz-Keramik, mykenische Vasen und attische Keramik. Die syrischen Importe aus dem 15. Jh. v. Chr. wurden bereits auf der Töpferdrehmaschine hergestellt. Zuvor hatte man alle Gefäße frei mit der Hand geformt.

- Raum IV: Hier wird ein Großteil der 2.000 Terrakotta-Figuren aus dem Agía Irini-Tempel (westlich von Mórfou) gezeigt. Die Krieger, Kentauren und menschengesichtigen Löwen sind wie damals zur Spätbronzezeit (vor einem Altar) aufgestellt. Von der ursprünglichen Gruppe blieb nur die Hälfte auf Zypern, die andere Hälfte steht in Kopenhagen. Nach damaligem Recht durften die Ausgräber die Hälfte ihrer Funde mit nach Hause nehmen, und so tat es auch der schwedische Archäologe, der damals die Ausgrabungen leitete.

- Raum V: Hier stehen Skulpturen von 600 v. Chr. bis zur römischen Zeit, vor allem Votivfiguren (Weihe-Gaben) aus verschiedenen Heiligtümern. Besonderes Interesse verdienen die berühmte Aphrodite von Soli sowie der Frauenkopf aus dem Aphrodite-Tempel in Arsos (3. Jh. v. Chr.). Da damals auf Zypern Mangel an Marmor herrschte, musste man sich bei archaischen Großplastiken vorwiegend mit Kalkstein begnügen. Wie man an den meist beschädigten Figuren sieht, war der nicht sonderlich haltbar. Durch Zufall wurden 1997 bei den Königsgräbern von Tamassós die prachtvollen Sphingen und Löwen aus dem 6. bis 8. Jh. v. Chr. gefunden, die einst vor einem Grab standen und wohl eine abschreckende Wirkung haben sollten.

- Raum VI: Hier beeindruckt die über 2 m große Bronzestatue des römischen Kaisers Severus (193-211 n. Chr.) in der Pose eines Athleten. Diese Statue wurde, in viele Teile zerbrochen, bei Kythraa (nordöstlich von Nikosía in der Nähe des antiken Chytri) gefunden. Der Kopf ist nicht das Original, hier wurde ihm einfach ein anderes Haupt aufgesetzt. Das ist unschwer zu erkennen, weil er im Vergleich zum Körper zu klein ist. Außerdem sind hier Siegel und Amulette aus der ägyptischen, persischen, griechischen und assyrischen Periode ausgestellt. Ebenso werden Geräte und Werkzeuge vom Beginn der Kupferherstellung bis zur Römerzeit gezeigt.



- Raum VII: Bronzekunstwerke wie Waffen, Münzen und kleine Statuetten sind hier zu sehen, wobei eine Bronzekuh aus Vouní (5. Jh.) und der gehörnte Gott von Egkomi (12. Jh. v. Chr.) zu den interessantesten Exponaten gehören. Der Gold- und Silberschmuck in den Vitrinen ist nur ein Bruchteil dessen, was man auf Zypern gefunden hatte, wie ein einheimischer Führer bitter bemerkt, denn die meisten Schätze wurden von dem Ausgräber Cesnola gestohlen und verkauft. Die Münzen aus der hellenistischen Zeit sind zwar alle unterschiedlich groß, wiegen aber allesamt exakt das Gleiche. Hier hängt auch das berühmte, römische Fußbodenmosaik „Leda mit dem Schwan“, das einst in Palea Páfos ausgestellt war, von dort 1980 entwendet wurde und erst nach 14 Jahren wieder bei einem Kunsthändler in London auftauchte. Neben dem Leda-Mosaik zeigt ein anderes Mosaik eine Jagdhündin, über die ihr Herrchen oder Frauchen einst in das Mosaik schreiben ließ: „Phiria (ist) gut“.
- Raum VIII: Von hier aus führen Stufen zu Grabrekonstruktionen und Grabbeigaben aus der frühen Steinzeit bis ins 5. Jh. n. Chr.
- Raum IX: Sammlung von Terrakotten, Grabmälern, Stelen und Urnen.
- Raum X: Hier geht es um die Entwicklung der zyprischen Schrift. Rätsel gibt noch heute eine Tafel mit einer kypro-minoischen Silbenschrift auf, die der kretischen Linear A ähnelt und bis heute noch nicht entziffert wurde.
- Raum XI: Die Funde des Archäologen Vassos Karageorghis im heutigen Dorf Tuzla zählen zu den berühmtesten des Museums. Sie wurden aus dem Scheingrab des Nikokreon (der letzte König von Salamis beging im Jahre 311 v. Chr. Selbstmord, nachdem er Ptolemäus I. keinen Widerstand mehr leisten konnte) geborgen: Wie reich der Verstorbene war, zeigen ein großer Dreifußkessel, ein Königssitz mit Elfenbeinintarsien, ein Bett und ein bronzener Streitwagen.
- Raum XII: Hier wird anhand der Nachbildung einer Kupfermine die Gewinnung von Kupfer und die Herstellung von Bronze dokumentiert. Kupfer war seinerzeit wertvoller als Gold!
- Raum XIII: Römische Statuen aus dem Gymnasium von Salamis (2. Jh. n. Chr.): Apollon mit der Lyra, Herakles, Nemesis und Hera.

- Raum XIV: Kleinere Exponate wie Terrakotta-Figuren der geometrischen bis zur klassischen Zeit, neben Götterfiguren Szenen aus dem täglichen Leben, so zum Beispiel eine Entbindungsszene. Auch sieht man hier den „Ersten Touristen“, einen im „Liegestuhl“ liegenden Mann (in der Glasvitrine rechts neben der Tür).

Tróodos-Gebirge

(Durchmesser: ca 60 km, Höhe: bis zu 1.952 m) Wenn man von allen Gebieten über 300 Meter Höhe ausgeht, dann gehört ein Drittel Zypens zum Tróodos-Gebirge, dessen Ausläufer im Nordwesten bis ans Meer zur Akámas-Halbinsel reichen.

Im Süden schwingt das Gebirge zur Küste hin sanft ab, während es im Norden zur Ebene hin steil abfällt und im Nordosten bis auf 24 Kilometer an Nikosía heran reicht. Im Grunde besteht Zypern bis auf wenige Randbezirke aus diesem Gebirge, das die gesamte Westhälfte der Insel dominiert. „Das Land, das wir durchquerten, ist äußerst malerisch, die Ebene geht allmählich in wunderbar grüne Hügel über, an die sich eine imposante Bergkette mit schneebedeckten Gipfeln anschließt“ schrieb Ali Bey im Jahr 1806.

Die schwarzen Pinien sind wohl der Grund, warum das Tróodos-Gebirge gerne als „Schwarzwald des Mittelmeers“ bezeichnet wird.

Das „grüne Herz“ der Insel war schon bei den britischen Kolonialherren beliebt, die bis 1960 auf Zypern blieben. Seit den 1980er Jahren ist der Tourismus in der Bergregion wieder im Aufwind. Im Winter von Januar bis März können Urlauber sogar Ski fahren. Im Sommer kommen vor allem Kletterer und Wanderer und Botanikfreunde.

Das Tróodos-Gebirge, mit dem Berg Olympus (1.952 m) als höchste Erhebung, ist ein beliebtes Ausflugsgebiet der Zyprioten. Gerade in den Monaten Juli und August, wenn es in der Ebene sehr heiß ist, suchen die Menschen dort etwas Abkühlung, in den Abendstunden ist es dort oben erheblich kühler.

Im Winter schneit es des Öfteren, und sogar Skilifte sind vorhanden.

In den Pinienwäldern und an den Berghängen gedeihen gleich 127 endemische Pflanzen, die einzig und allein in dieser Region anzutreffen sind. Neben Lavendel und Steinrosen wachsen hier auch Orchideen. Vor allem Kirschen kommen aus der Tróodos-Region, aber auch viele Äpfel und Bienen.

Berg Olympus (Höhe: 1.952 m)

Der Berg, von den Zyprioten auch Chionístra (= Schneestelle oder auch Frostbeule) genannt, ist tatsächlich oft bis in den April hinein von Schnee bedeckt, im Januar und Februar gilt er sogar als schneesicher. Gekrönt wird der Olympus von einer einem Golfball ähnlichen, britischen Radarstation – einst soll sich an diesem heute so technisierten Ort der Sitz der Liebesgöttin Aphrodite befunden haben. Die Steinhäufen auf der westlichen Seite des Gipfels sollen den Ort markieren, an dem sich einst die Siedlung Palaia choria befunden habe. Die Steine wurden im 16. Jh. von venezianischen Soldaten als Verteidigungswall gegen die osmanischen Eroberer aufgeschichtet. Vergeblich, bald beherrschten die Osmanen ganz Zypern.

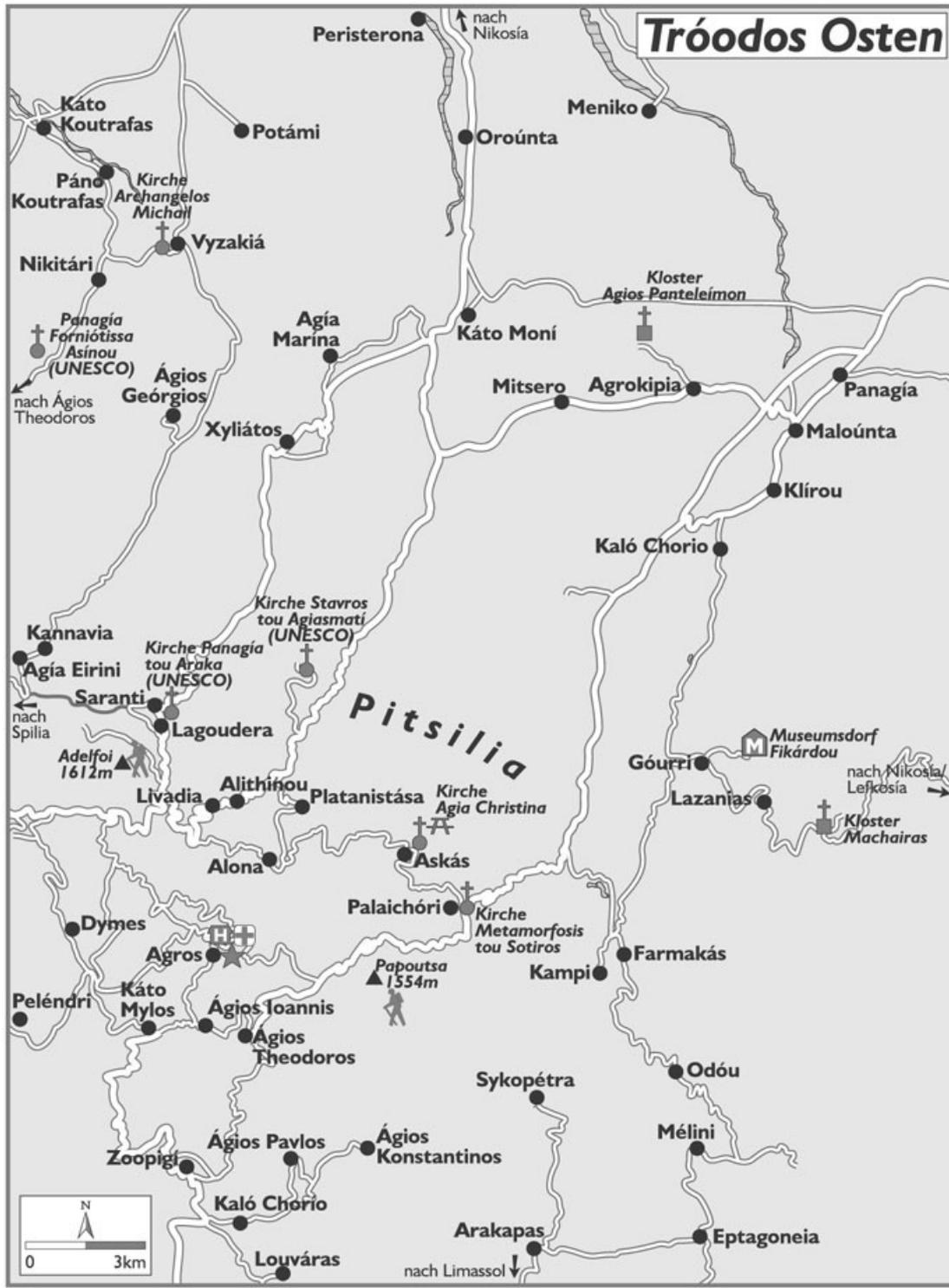
Sehenswertes

- Ein bemaltes, biblische Geschichten erzählendes Schatzkästlein ist die von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommene Scheunendachkirche von Asínou.
- Kunsthistorisch nicht bedeutsam, aber von anrührender Menschlichkeit und einer

gewissen Komik sind die Ausmalungen der unscheinbaren Dorfkirche von Vyzakiá.

- Wildromantisch der eine, steil herabfallend der andere – Pano Plátres hat gleich zwei sehenswerte Wasserfälle zu bieten.
- Die ehemaligen Asbestminen von Pano Amíantos sind heute eine große Wunde im Gebirge, die nur langsam wieder zuwächst.

Übersichtsplan Tróodos



© graphic

Die Umgebung von Tróodos

Wanderwege im Tróodos (Eine Auswahl)



- Artemis Trail: Startpunkt: Oberhalb der Abzweigung der Straße Tróodos-Pródromos in Richtung Olympos. Länge: Ein 7 km langer (der Sonne ausgesetzter) Weg rund um den Berg Olymp.
-
- Atalante Trail: Startpunkt: Gegenüber dem Postamt im Ort Tróodos. Länge: 9 km. Benannt nach der mythologischen Waldnixe. Breiter, gut ausgeschilderter Naturlehrpfad, der den Berg Olymp fast eben verlaufend auf 1.750 m Höhe zu drei Vierteln umrundet.
-
- Gerakiés – Kavállos (Rundweg): Startpunkt: Am Hotel „top Trees“ in Gerakiés. Länge: 4 km. Rundweg.
- Kaleidonia Trail zum Kaleidonia-Wasserfall: Startpunkt: Beginn nahe dem Sommerpalais des Präsidenten oder beim Restaurant Psilo Dendro. Länge: 7 km. Der Trail führt entlang dem Fluss zum 20 m steil abfallenden Kaleidonia-Wasserfall. Auf der Strecke zwischen den Wasserfällen und dem teilweise steilen und Schwindelfreiheit erfordernenden Aufstieg zur Straße nach Tróodos ist der Weg als Naturlehrpfad ausgeschildert. Tipp: Am besten kommt man morgens gegen 10 Uhr, denn da leuchtet ein kleiner Regenbogen am Wasserfall. Auch sind dann die kichernden Schulklassen und Ausflugsgruppen noch nicht da, die hier geme im Gänsemarsch durchlaufen. • Kambos tou Livadiou: Startpunkt: Kampos tou Livadiou (2 km außerhalb von Tróodos an der Straße nach Karvoúnas). Länge: 8 km. Weg durch dichten Schwarzkieferwald, entlang an Felskanten mit Blick auf den Fluss tou Chromiou.
- Myllomeri-Wasserfall
- Persephone Trail: Startpunkt: am Restaurant Civic an der Südseite des Hauptplatzes in Tróodos-Dorf. Länge: hin und zurück 6 km. Benannt nach der Frühlingsgöttin Persephone. Der bequem begehbarer Trail ohne große Höhenunterschiede führt zu einem Aussichtspunkt oberhalb der Asbestgruben von Pano Amíantos – einem der spektakulärsten Aussichtspunkte der Insel, wo einem der ganze Süden Zypens zu Füßen liegt.

- Pouziaris Trail: Startpunkt: an der Forellenfarm Psilo Dendro oberhalb von Pano Plátres. Länge: bis 9,5 km. Schmale Pfade mit kurzen Anund Abstiegen führen auf den Hausberg von Pano Plátres, den 1.629 m hohen Pouziaris. Höhenunterschied etwa 400 m.
- Höhlen des Dhigenis – Agí Eirini: Startpunkt: Dorf Agía Eirini. Länge: 3,2 km. Der Weg führt zu den sogenannten „Höhlen des Dhigenis“, wo sich zyprische Partisanen im Unabhängigkeitskrieg von 1955-59 vor den Briten versteckten.

Die Scheunendachkirchen des Tróodosgebirges



Zu den beeindruckendsten Sehenswürdigkeiten Zypens zählen sicher die kleinen Kirchen des Tróodos-Gebirges, die sogenannten Scheunendachkirchen.

Ihren Namen erhielten sie von den lang herunter gezogenen Satteldächern, die den Kirchen das Aussehen von Scheunen geben. Die Expertenwelt ist sich nicht einig darüber, ob die Ziegeldächer der Kirchlein eine zyprische Erfindung sind oder ob sie Ende des 12. Jh. mit den Franken ins Land kamen. Man vermutet aber, dass die steilen Dächer wie ein Schutzschild über die ursprünglichen Kirchenkuppeln gelegt wurden, um sie gegen die extreme Witterung der Gebirgsregion zu schützen.

Insgesamt gibt es mehr als 25 Kirchen mit gut erhaltenen Wandmalereien im Tróodos. Durch die Scheunendächer und die damit verbundene gute Luftzirkulation im Kircheninneren ist der eigentliche Reichtum der Kirchen – die Fresken – bis heute außerordentlich gut erhalten geblieben.

In Tróodos gibt es neun byzantinische Scheunendachkirchen, die in die offizielle Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden sind:

- Agios Ioánnis Lampadistís in Kalopanagiótis: drei Kirchen aus dem 11. bis 18. Jh. unter einem Dach.
- Agios Nikoláos tis Stegis südlich von Kakopetriá
- Panagía Theotókos und Panagía Eleousa Podithou in Galatás

- Archangelos Michael in Pedoulás
- Panagía tou Moutoullás, die älteste der Scheunendachkirchen
- Panagía tou Asinou (Panagía Forviótissa) mit der prächtigsten Ausmalung aller neun Kirchen
- Panagía tou Arakou in Lagouderá aus dem 12. Jh. mit beachtenswerten Fresken, unter anderem einem Letzten Abendmahl
- Timios Stavros tou Agíasmáti in Peléndri: das Kirchlein aus dem 14. Jh. ist die abgelegenste der Scheunendachkirchen

Kloster Troodítissa



Das Kloster ist nur orthodoxen Besuchern zugänglich und für Touristen geschlossen. Im Kircheninneren ist insbesondere die Ikone der Heiligen Jungfrau sehenswert. Sie ist mit Silberblech beschlagen, nur ein kleines Stückchen des Holzes schaut hervor. Auf ihrer Rückseite klebt ein Stein, um den sich folgende Legende rankt: Ein Mann aus dem Libanon versprach dem Kloster seinen erstgeborenen Sohn, der dann tatsächlich dem Orden als Novize beitrug. Später wollte der Vater seinen Sohn wieder zurückholen. Da löste sich ein Stein vom Felsen, der den jungen Mann getötet hätte, wenn da nicht die Ikone über ihm geschwebt und den Stein abgehalten hätte. Der Sohn und sein Vater wussten dieses Zeichen zu deuten, der junge Mann blieb zeitlebens im Kloster.

Die Ikone im Kloster soll unfruchtbaren Frauen zu Kindern verhelfen. Eine Frau, deren Kinderwunsch erfüllt wurde, stiftete einen mit Silber beschlagenen Ledergürtel, der wiederum, wenn man ihn umlegt, die Wirksamkeit der Ikone unterstützen soll. Auch einigen Frauen aus Deutschland soll der Gürtel geholfen haben, einmal sogar per Ferntherapie: Eine bettlägerige Frau wurde durch ihre Schwiegermutter vertreten, die anstelle ihrer Tochter den Gürtel umlegte. Das hat sogar zweimal gewirkt ... Einen Haken hatte die Sache allerdings: Wurde ein Sohn geboren, so sollte er im Kloster Mönch werden, es sei denn, seine Eltern kauften ihn frei.

Kýkko-Kloster (Höhe: 1.160 m)

Ums Jahr 1140 war es gewesen, als Kaiser Alexios Komnenos dem Eremiten Isaias als Dank für die Heilung seiner gichtkranken Tochter eine Ikone der Heiligen Jungfrau schenkte.

Nicht nur, dass der Evangelist Lukas höchstpersönlich diese Ikone gemalt hatte, nein, sie ist obendrein auch noch eine der drei Ikonen, deren Holz der Apostel Lukas vom Erzengel Gabriel empfangen hatte!! Die Ikone soll in der Wachsmaltechnik ägyptischer Mumienportraits gemalt worden sein, womit sie tatsächlich 2.000 Jahre alt sein könnte. Überprüfen lässt sich aber diese Angelegenheit nicht, da die Ikone seit 200 Jahren hinter einer Platte aus getriebenem Silber und einem roten Teppich verborgen ist – denn zu heilig sei sie, als dass sie ein menschliches Auge erblicken solle! Auch würde jeder Sünder (also so ziemlich jeder ...) auf der Stelle geblendet werden, wenn er die Ikone sieht. Die Pinien rund um das Kloster seien aus Verehrung für die Ikone so gebeugt.

Das Kloster, das um die Ikone herum gebaut wurde, brannte im Laufe seiner Geschichte mehrmals ab, die heutigen Bauteile entstanden nach dem letzten Brand im Jahre 1913. Doch die Ikone überstand all diese Verwüstungen. Schon früh nach der Klostergründung erwies sie sich als sehr wunderwirkend, vor allen Dingen im Bereich der Regenmacherei. Und die zog alljährlich Großgrundbesitzer und staatliche Abgesandte aus dem östlichen Mittelmeerraum hierher, um für Regen zu bitten. Wenn der nun kam – aus welchen Gründen auch immer – wurde das Kloster nicht nur mit Kunstwerken und Edelmetallen bedacht, unter anderem etwa 50 wertvollen Leuchtern und Lampen, sondern vor allem auch mit Ländereien in der orthodoxen Welt, in Russland, Palästina und Syrien.

Heute defilieren auffallend viele orthodoxe Gläubige aus östlichen Ländern wie Serbien, Russland oder Bulgarien an der Ikone vorbei.

Weiterhin waren im 19. Jh. die Steuern für die orthodoxe Bevölkerung besonders hoch und so trennten sich viele Bauern durch Schenkungen an die Klöster von ihrem Landbesitz. Die Grundstücke in Russland hat das Kloster verloren, heute gehören vermutlich die immensen Flächen an teurem Bauland in Nikosía zum wertvollsten Teil des Klosterbesitzes. Rechts neben der Ikone sieht man einen Arm aus Bronze, der aussieht wie abgestorben. Er soll einem heidnischen(!) Neger(!) gehört haben, der sich erdreistet hat, an einer der Lampen, die die Ikone beleuchten, eine Zigarette anzuzünden. Weiterhin zu sehen ist das Schwert eines Schwertfisches, die Gabe eines Seemannes, den die Heilige Jungfrau vor dem Ertrinken gerettet habe.

Eine Taufe im Kýkko-Kloster gilt als besonders segensbringend, so herrscht an fast jedem Sonntagmorgen im Hochsommer auch ein Taufhochbetrieb, der manchen Dorfpfarrer, dem so einige Geschäfte entgehen, neidisch werden lässt. Fatal könnte es werden, wenn der Pope die jeweiligen Taufbecken der beiden Geschlechter verwechselt. Denn wer im gleichen Becken getauft wurde, ist von nun an miteinander verwandt und darf sich auch nicht heiraten – eine nicht ganz unproblematische Angelegenheit in früheren Zeiten, als die Auswahl an möglichen Ehepartnern in den kleinen Dörfern nicht groß war!

Kloster Kýkko hat sich nicht nur im Bereich der Regenmacherei als effektiv erwiesen, sondern auch im Widerstand gegen die Engländer: Hier wurde die Widerstandsbewegung

koordiniert. Das Kloster war Treffpunkt der Guerillas und deren Nachschubbasis. Heute leben noch etwa 25 Mönche im Kloster, die sich – neben der Verwaltung der ausgedehnten Ländereien und der Klosterherberge – mit der Übersetzung alter orthodoxer Schriften beschäftigen.

Die Verwaltung des immensen Besitzes, den das Kýkko-Kloster heute noch hat, liegt in den Händen Weltlicher, die in Büros in Nikosía residieren. Zum Kloster gehört auch eine ausgedehnte Herberge (Rezeption im Innenhof). Die Unterkunft dort kostet – außer Spenden – theoretisch nichts und hat deshalb den Widerstand der zyprischen Hoteliers auf den Plan gerufen.

Heute dürfen nur noch Pilger hier übernachten. Wer auf vier Rädern kommt und Ausländer ist, gilt nicht als Pilger. Wer aber auf zwei Rädern kommt oder per pedes, der ist ein Pilger und darf auch als Ausländer hier übernachten.

• Museum des Kýkko-Klosters

Geöffnet Juni bis Okt .tgl. 10–18 Uhr, Nov. bis Mai tgl. 10–16 Uhr. Tel. 22 59 07 68.

Kloster Kýkko ist für manch einen eine eher langweilige, uninspirierte Sehenswürdigkeit, ein Ort byzantinischer Macht und Pracht. Ganz anders sein 1997 eröffnetes Museum: Sowohl dessen Exponate als auch seine Ausstattung suchen ihresgleichen. Dezenzte, indirekte Beleuchtung, leise byzantinische Musik im Hintergrund – die sakral-feierliche Atmosphäre dieses Museums nimmt den Besucher gefangen. Die Exponate reichen bis in die vorchristliche Zeit und die byzantinische und nachbyzantinische Epoche zurück. Man geht von Vitrine zu Vitrine und staunt über des Menschen Fähigkeiten, manchmal aber auch über Skuriles:

- „Sklavenringe“ aus dem 18. und 19. Jh.; wer sich diese Halsringe umlegte, wurde von einer Leidenschaft oder einer Geisteskrankheit befreit.
- In der Vitrine hinter den liturgischen Gewändern steht ein Kreuz, das Holz aus dem Kreuz Christi enthalten soll.
- Äußerst praktisch war sicher das Reliquienkästchen aus dem Jahr 1779 (rechte Vitrine vor den liturgischen Gewändern), wo man die Gebeine der verschiedenen Heiligen in einzelnen Schubladen ordentlich verstauen und sogar mit auf Reisen nehmen konnte!
- In der zweiten Mittelvitrine ein unglaublich fein geschnitztes Kreuz aus dem 17. Jh. Während der ottomanischen Zeit verschwand es aus dem Kloster und wurde später von einer geheimnisvollen, nicht zyprischen, schwarzen Frau dort abgegeben. Dieser dunklen Dame verdankt es auch seinen Namen: „Kreuz der schwarzen Frau“.
- Eine beidseitig beschriftete, 4 m lange Pergamentrolle aus dem 12. Jh. mit der sogenannten Chrysóstomos-Liturgie, die bis heute im orthodoxen Gottesdienst am meisten gefeiert wird.

Kloster Machairás

(Höhenlage: etwa 800 m) Mo, Di. und Do. 9.00-12 Uhr geöffnet (allerdings nur für Männer!)



Eines der großen Klöster Zypens, Macht und Pracht des untergegangenen Byzanz sind hier erhalten geblieben. Während der Herrschaft der Osmanen hielten die Mönche hier das alte Griechentum am Leben und unterhielten eine Schule für die Kinder der Griechenzyprioten.

Schon wegen der Fahrt durch die schöne Landschaft ist der Besuch dieses Klosters lohnend. Woher das Kloster seinen Namen „Machairás“ (Messer) hat, ist nicht gesichert. Eine der Theorien lautet, dass der Name „Machairás“ von dem eisigen und schneidenden Wind herrührt, der hier oben gelegentlich weht. Nach einer anderen Version hatten die Eremiten Ignatius und Neofytos 1172 eine von einem großen Messer oder Schwert bewachte Ikone der Muttergottes entdeckt. Um zur Ikone zu gelangen, bekamen die Mönche von „göttlicher Hand“ ein Messer, mit dem sie das Gestrüpp rund um die Höhle zerschnitten. Diese Szene ist auf den beiden großen Mosaiken beiderseits der Kirchentür dargestellt.

Aufgrund des Fundes erhielten die Einsiedler von Kaiser Manuel Komnenos Ländereien, um hier das Kloster zu bauen. Viele Klostergründungen Zypens basieren auf der wundersamen Entdeckung einer Ikone. Das hat einen ganz realen Hintergrund: Während der arabischen Überfälle zwischen dem 8. und dem 10. Jh. und unter der Herrschaft der katholischen Franken vom 12. bis zum 15. Jh. mussten viele Kultgegenstände der orthodoxen Kirche versteckt werden. Im Laufe der Zeit wurden sie dann vergessen, um dann irgendwann wieder gefunden zu werden.

Ebenfalls einen realen Hintergrund hat die Wunder wirkende Ikone der Jungfrau von Machairás. Sie soll nämlich vor Seuchen schützen. Einst zog sich der Adel während der Herrschaft der Franken in dieses Kloster zurück, wenn in Nikosía Seuchen wüteten. Unter anderem im 14. Jh. der fränkische König Jaques I., der hier mit seiner Familie der Pest entkommen wollte. Abseits der Seuchenherde der Stadt blieben sie im gesünderen Tróodosklima vor Ansteckung verschont – die Panagia hat geholfen.

1892 wurde das Kloster durch einen Brand zerstört, ein Schicksal, das es mit anderen Klöstern teilt. Die segenspendende Ikone entging der Feuersbrunst wie durch ein Wunder. Noch immer ist sie ein beliebtes Pilgerziel, da sie angeblich die Heilung von Wunden beschleunigt und für Regen sorgt. Um von Krankheiten verschont zu werden, zeichnen die Gläubigen mit dem oben erwähnten Messer ein Kreuz auf den befallenen Körperteil, auch bei Taufen werden Kinder durch ein mit dem Messer geschlagenes Kreuz vor zukünftigen

Krankheiten bewahrt.

Wie um viele Klöster Zypens, rankt sich auch um dieses eine nette Geschichte: eines Tages kam ein Geschäftsmann mitsamt seiner Arbeiterkolonne ins Kloster. Er wollte wissen, wo denn der Marmorbruch zu finden sei. Sehr zum Erstaunen der Mönche, die nicht einen einzigen Stein- oder Marmorbruch in der Gegend kannten. Doch der Geschäftsmann bestand auf seiner Frage, hätte er doch in Büchern gelesen, dass es hier Marmor gebe. Plötzlich ging den frommen Männern ein Licht auf: die Rede war von der weißen Marmorplatte, auf der sie, während sie für Regen beteten, Weihrauch brannten.

Etwas weiter talabwärts gedenken die Zyprioten mit einer etwas bombastischen Statue eines Nationalhelden. Der EOKA-Widerstandskämpfer Grigoris Afxentiou versteckte sich hier (nachdem er von einem Bauern verraten worden war) mit dem Schwur: „Ich ziehe es vor, wie ein Hellene zu kämpfen und zu fallen.“ Durch einen von den Briten gelegten Brand starb er dann hier am 3. März 1957. Im Kloster wurde ein Raum eingerichtet, in dem die persönlichen Gegenstände und Fotos des Freiheitshelden ausgestellt sind. Seit kurzem gibt es auf dem Weg zum Machairás-Kloster ein weiteres Denkmal für Grigoris Afxentiou, das von weitem einer Haifischflosse ähnelt. Unterhalb des Denkmals auf dem Hügel sind auf eine drastische Art die verkohlten Reste des Freiheitskämpfers dargestellt.

Erzbischof Makarios III



Der Mensch Er war ein Mann aus Zypern, der Sohn eines Ziegenhirten, ein orthodoxer Erzbischof, eingewoben in einen politischen Konflikt, ein „zu großer Mann für eine kleine Insel“, wie der damalige amerikanische Außenminister Henry Kissinger einmal über ihn sagte. Schwer vorstellbar, was aus Erzbischof Makarios geworden wäre, wenn er die Wahl gehabt hätte. Wenn er nicht auf Zypern geboren wäre, einer Insel, die wenig Perspektiven zu bieten hatte für einen, der sich wohl sein persönliches Lebensmosaik selbst zusammengebastelt hätte – wenn er denn das Thema dieses Mosaiks hätte wählen dürfen. Doch der Sohn eines Hirten hatte diese Wahl nie, nicht auf dieser Insel, nicht in diesen Lebensumständen. Schon ein Blick auf sein Äußeres ist schwer vorstellbar ohne seinen Mantel der orthodoxen Kirche.

Geboren am 13. August 1913 in Pano Panagía sollte Michalis Mouskos nach Abschluss der Dorfschule und dem Tod seiner Mutter eigentlich seinem Vater bei der Viehzucht helfen, aber sein Lehrer bestand darauf: „Der Junge ist zu begabt, um Ziegen zu hüten“. Dem Lehrer waren aber nicht nur Michalis' Intelligenz und sein großer Fleiß aufgefallen, sondern auch seine Beharrlichkeit, die sich zum Starrsinn steigern konnte. Fuchsteufelswild soll der kleine Michalis geworden sein, wenn Freunde nicht seinen Vorschlägen folgten. Gemäß des Lehrers Rat wurde er mit 13 Jahren Novize des Klosters Kýkko, besuchte dort die

Klosterschule, später das Gymnasium in Nikosía und wurde schließlich nach Griechenland zum Studium geschickt.

Ein typischer Bildungsweg der damaligen Zeit, denn eine Ausbildung gab es seit der Antike in Zypern für Griechen nur durch die Klöster und deren Schulen. Dort wurden das Griechentum bewahrt, der Klerus ausgebildet und die Nöte der Bevölkerung gegenüber den fremden Machthabern formuliert. Von den 1950er bis in die 1970er Jahre war der aufrechte, stolze, stets schwarz gekleidete Makarios ein vertrauter Anblick in den abendlichen Nachrichtensendungen. Zeit seines Lebens liebte er Macht und Pracht: Er ließ sich gerne im Mercedes 600 herumchauffieren und unterschrieb stets mit roter Tinte, ein Vorrecht der zyprischen Kirchenfürsten. Härte, Zähigkeit, aber auch Freundlichkeit und diplomatisches Verhandlungsgeschick seien ihm eigen gewesen, eine Mischung, die Makarios' Verhandlungspartner oft zur Verzweiflung brachte. Er war ein gewiefter Taktierer, der seine Gegner gegeneinander ausspielen konnte.

Während seiner gesamten politischen Karriere wurde Erzbischof Makarios abgöttisch geliebt, aber auch abgrundtief gehasst. Hemy Kissinger mag mit der Äußerung über den zu großen Mann recht gehabt haben, ein Hotelier in Plátres sieht es ähnlich, aber ganz pragmatisch: „Er wollte viel zu viel auf einmal“.

Die Politik

Als Makarios im Oktober 1950 im Alter von 37 Jahren zum Erzbischof Zyperns gewählt wurde, wurde er nicht nur geistliches, sondern auch politisches Oberhaupt der Zyperngriechen. Seine Funktion der autokephalen (= eigenständigen) Kirche Zyperns als religiöser und politischer Führer in Personalunion entsprach der Weiterführung des ethnarchischen Prinzips der orthodoxen Kirchen während des Osmanischen Reiches.

Makarios's innenpolitisches Ziel war eine Verringerung des Einflusses, den die türkischen Zyprioten in Verwaltung, Politik und Polizei gemäß der Verfassung hatten. Die türkischen Zyprioten sollten nicht mehr 30 oder 40 % der Posten in der Verwaltung einnehmen, sondern nur noch die 18 %, die ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprachen. Er duldete militärische Maßnahmen gegen türkische Zyprioten und trug so zu den Spannungen bei. Intuition und Launen sollen seine Politik bestimmt haben, eine wenig verlässliche Ausgangsbasis für die türkischen Zyprioten, die sich deswegen in ihre Enklaven zurückzogen. Ob aus Furcht vor Restriktionen oder als Boykott der neuen Republik – ist unklar. Außenpolitisch stand Erzbischof Makarios für die Minderung der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Großbritannien. Er war ein glühender Anhänger des ENOSIS-Gedankens, das heißt des Anschlusses der Zyperngriechen ans griechische Mutterland. Auch versprach er dem Volk in seiner Amtsantrittsrede, seinen Augen keinen Schlaf und sich keine Ruhe zu gönnen, „bis der heiß ersehnte Tag der Befreiung“ vom britischen Joch anbreche.

Nachdem seine Interventionen bei den Vereinten Nationen, den USA und in Griechenland ohne Ergebnis waren, befürwortete er den bewaffneten Kampf gegen die Briten. Unter General Grivas begann bald darauf die EOKA den Partisanenkampf gegen die Briten, die deswegen 1956 Makarios auf die Seychellen verbannten. Als er 1959 zurück nach Zypern kam, willigte er 1960 in die Unabhängigkeit Zyperns ein, um nicht die Teilung der Insel zu riskieren. Auch wenn er sich offiziell von dem ENOSIS-Gedanken distanziert hatte, den

Führungsanspruch hatte für ihn die orthodoxe Kirche und nicht die „Barbaren aus der asiatischen Steppe“ – die Türken.

Dass die orthodoxe Kirche während der Osmanenherrschaft mit Hilfe der türkischen Inselherren wieder Macht erlangt hatte, spielte dabei für ihn keine Rolle. 1963 verlangte er eine Verfassungsrevision, bei der die Zyperntürken viele ihrer Rechte verloren hätten, es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Türken. Makarios hatte viele Gegner, so auch die Amerikaner, die es dem „Castro im Priesterrock“ verübelten, dass er mit der Sowjetunion liebäugelte und das US-Embargo gegen Nordvietnam nicht mittrug.

Auch vereitelte sein Beharren auf Blockfreiheit, Neutralität und Unabhängigkeit alle Versuche, das geostrategisch wichtig gelegene Zypern als Basis für militärische Einsätze im nahöstlichen Krisenherd zu nutzen.

Nach dem Militärputsch 1967 in Athen wandte er sich mehr und mehr von der Idee der ENOSIS ab, da er von einem Zusammenschluss mit einer Militärdiktatur wenig hielt – das führte zu einem zusehends verschlechterten Verhältnis zu den Obristen in Athen.

1974 forderte er den Abzug von 600 griechischen Offizieren, die die Nationalgarde Zypens kommandierten. Mit Hilfe dieser Nationalgarde putschte Athen gegen den ehemaligen Verbündeten: Makarios konnte nach London fliehen, die Türkei nutzte die Gunst der Stunde und besetzte einen Großteil der Insel militärisch. Nach dem Sturz der Putschisten kehrte Makarios nach Zypern zurück, wo er bis zu seinem Tod am 3. August 1977 Präsident der griechischen Republik Zypern blieb.

Das Grabmal von Erzbischof Makarios III

„Das Herz Zypens schlägt nicht mehr“, vermeldete der zyprische Rundfunk nach Makarios' Tod am 3. August 1977. Mehr als ein halbes Dutzend Mordanschläge waren auf ihn verübt worden, gestorben ist er dann aber doch um 5 Uhr morgens friedlich in seinem Bett. Beerdigt wurde er zwei Kilometer vom Kloster Kýkko auf dem Hügel Throni tis Panagías („Throne der Maria“). Es war der Wunsch des verstorbenen Erzbischofs, dort mit dieser Traumaussicht auf seine geliebte Insel Zypern begraben zu werden.

Erzbischof Makarios Werdegang als Geistlicher begann im Kýkko-Kloster und hier endete er auch. Neben seinem Grab stehen einige der zyprischen „Wunschwälder“, von denen in diesem Buch mehrfach zu lesen ist.

Panagía Chrysorogiatíssa (Höhenlage: 844 m)

2 km außerhalb von Panagía liegt dieses Kloster, dessen zungenbrecherischer Name von unklarer Bedeutung ist. „Rogia“ bedeutet Granatapfel und „chryso“ golden, übersetzt bedeutet der Name also „Jungfrau vom goldenen Granatapfel“, ein Hinweis auf die Nährkraft von Marias Brüsten. Panaretos, Bischof von Páfos ließ die Klosteranlage 1770 völlig restaurieren.

Heute empfängt einem hier eine idyllische Atmosphäre. Das Kloster, von Wäldern umgeben und an einem Berghang über dem Meer liegend, lädt zum Verweilen ein. In der kleinen Taverne des Klosters sitzen Einheimische, Mönche und Besucher.

Vom Frühling bis zum Herbst leuchtet hier im Innenhof eine herrliche Blütenpracht. Menschlich, überschaubar und gemütlich sind die Dimensionen dieser liebenswerten Klosteranlage.

Der Legende nach lebte hier ein Einsiedler namens Ignatios, der am Tage Mariä Entschlafung im Jahr 1152 ein merkwürdiges Leuchten in der Ferne sah. Ignatios folgte dem Licht, kam so nach Geroskipos, wo er in einer Höhle eine Marien-Ikone, gemalt vom Apostel Lukas, gefunden hatte. Diese Ikone soll zuvor im kleinasiatischen Isauria bereits Wunder gewirkt haben. Im Zuge der Bilderstürmerei hatte eine Frau die Ikone gerettet und sie ins Meer geworfen, später wurde sie dann an die Küsten Zypens gespült. Ignatios nahm die Ikone mit auf seinen Berg und baute gemäß einer Bitte der Ikone eine Kirche. Kaiser Manuel I. Komnenos, der auch das Kloster Machairás gestiftet hatte, finanzierte diese Klostergründung.

Die Ikone des Lukas hängt hinter einem roten Vorhang in der Ikonostase und wurde 1801 komplett mit vergoldetem Silberrelief überzogen. Sie hilft bei Krankheiten allgemein, befreit Gefangene und unterstützt in Seenot Geratene – Votivgaben beweisen ihre Wunderkraft, die soweit geht, dass sie sogar vor Bomben schützt wie anno 1974, als eine türkische Bombe das Kloster nur ganz knapp verfehlte.

Neben weiteren Ikonen ist auch ein aus dem Jahr 1970 stammender Fund interessant: Ein türkischer Hirte entdeckte unterhalb von Panagía ein mit Silber überzogenes Holzkreuz. Der Abt des Klosters, Pater Dinonyios, war der erste Zypriote, der sich auf die Kunst der Ikonen-Restaurierung verstand. Über mehr als 500 Ikonen hat er vor dem Verfall gerettet.

Spezialität des Klosters sind aber noch ganz andere geistliche Werte, denn hier werden Weine gekeltert: Fünf verschiedene Weiß-, Rot- und Roséweine der Marke Monte Rogia, darunter der berühmte trockene Rotwein Ágios Elias mit dem Letzten Abendmahl auf dem Etikett. Die 84 Weinberge des Klosters wachsen bis in 1.500 m Höhe. Anfang der 1980er Jahre überzeugten zwei Franzosen den Abt, dass es sinnvoller sei, eigenen Wein zu produzieren, als die Trauben zu verkaufen.

Seit 1990 gehört zum Kloster auch ein kleines, wunderschön gestaltetes byzantinisches Museum – die Ikonen und liturgischen Geräte sind allerdings nur auf griechisch erklärt.

Ómodos Höhenlage: 750 m

Misst man die touristische Entwicklung eines Ortes an dem Kitsch, der dort verkauft wird, dann steht Ómodos auf dem Höhepunkt seiner touristischen Vermarktung – immerhin zählt der Ort mit Recht zu einem der schönsten der Insel.

Ómodos, umgeben von Weinreben, birgt in seiner Ortsmitte ein Kloster – was auf Zypern sehr ungewöhnlich ist. Vor dem Kloster erstreckt sich der verkehrsberuhigte, langgestreckte

Ortsplatz inmitten eines engen Gassengewirrs mit blumengeschmückten Innenhöfen –

Ómodos ist zweifellos ein sehr fotogener Ort, in dem vieles an Griechenland erinnert. Berühmt ist Ómodos für seine Stickereien. Viele ältere Frauen stellen die Tischtücher und Deckchen, die hier verkauft werden, noch mit der Hand her.

Ómodos, als Ziel von Busausflügen angeboten, kann tagsüber sehr überlaufen sein, doch wenn die Ausflugsbusse Ómodos verlassen haben, wird es wieder ruhig im Ort. Neben den Spitzen gilt auch das kranzförmige Brot (arketana) als Spezialität des Ortes.

Sehenswertes

- Dorfmuseum Beim Schlendern in den engen Gassen stößt man auf ein kleines Museum: ein traditionelles Wohnhaus, eingerichtet wie vor Jahrzehnten. In den einzelnen Räumen sind Hochzeitsfotos auf der Kommode, ein altes Radio, die Kinderwiege und die Stickereien vergangener Generationen zu sehen.

Kakopetriá

(Einwohner: ca 3.000, Höhe: ca. 670 Meter)

„Schlechter Fels“ bedeutet der Name dieses Ortes. Einst soll es oberhalb des Ortes einen Felsen gegeben haben, dem man Glück bringende Eigenschaften nachsagte. Eines Tages ging ein jung verheiratetes Paar zu diesem Felsen, um von ihm Glück zu empfangen. Der Fels aber war dem Paar so gar nicht zugetan, denn er kam plötzlich ins Rollen (vielleicht durch ein Erdbeben) und erschlug die beiden Liebenden. Seither hat der Ort seinen neuen Namen.

Den Felsen (Petra tou Androginou) kann man heute noch sehen, allerdings auf einem sicheren Fundament aus Beton ...

Genau wie Plátres ist Kakopetriá ein beliebter Urlaubsort. Im Sommer trifft man dort viele Urlauber aus Nikosía, die dort Zuflucht vor der großen Hitze der Ebene suchen. Am Dorfplatz brodelt das Leben, die jungen Männer von Kakopetriá lassen den Motor ihrer schicken Schlitten aufheulen, immer rund um den Platz herum – sehen und gesehen werden in Kakopetriá.

Auf einem Berggrat oberhalb des Flusses zieht sich der denkmalgeschützte alte Ortskern hin, wo dicht an dicht aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammende Häuser aus Naturstein und Lehmziegeln aneinander gekuschelt liegen.

Der Nachbarort Galatá ist inzwischen mit dem nördlich gelegen Kakopetriá beinahe zusammengewachsen. Insgesamt sechs byzantinische Kirchen gibt es hier zu besichtigen, vier stammen aus dem frühen 16. Jh.

Sehenswertes

- Agios Nikoláos tis Stegis 3 km südwestlich von Kakopetriá am Ufer des Klarios. Geöffnet Di. bis Sa. 9–16 Uhr, So. 11–16 Uhr.

Naheliegender, warum diese Kirche „Heiliger Nikolaus auf dem Dach“ heißt: Ihr Dach ist wirklich recht gewaltig. Die Kirche stammt aus dem 11. Jh., ihre Vorhalle und Kuppel aus dem 12. Jh. Die Fresken im Kircheninneren reichen teilweise in die Entstehungszeit des Gotteshauses zurück, einige andere ins 17. Jh.

Im Narthex sind ein Jüngstes Gericht und ein heiliger Georg zu sehen, darüber das Märtyrium des Heiligen mit Rädern, Vierteln und Kochen. Wie in der Kirche von Asínou sind auch hier die 40 auf einem See frierenden Märtyrer von Sebaste dargestellt.

Den schwarzbärtigen unbekanntem Stifter der Kirche sieht man zusammen mit dem heiligen Nikolaus rechts von der Ikonostase.

Eine eher seltene Darstellung ist die der Maria, die dem kleinen Jesus die Brust gibt – der Museumsführer erklärt, das sei die einzige Darstellung dieser Art weltweit.

- Panagía Eleousa Podithou Ca. 2 km nördlich von Kakopetriá in einem Hain links von der Straße nach Nikosía gelegen (die Kirchen sind ausgeschildert).

Der Name der Kirche verweist auf das Poitou, den Stammsitz der französischen Lusignan. Sie wurde 1502 von Demetre de Coron und seiner Frau Helene gestiftet, das Bild des Paares sieht man an der Westseite der Kirche. Die Fresken im Kircheninneren folgen nicht immer der strengen byzantinischen Malerei, sondern zeigen, von der italienischen Renaissance beeinflusst, perspektivische Darstellungen und Personen mit individuellen Gesichtern. Ganz unbyzantinisch auch die kniende Maria mit einer über die Schulter fallenden blonden Haarpracht.

Umgebungsplan Tróodos

